Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302. Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 30 480; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 45. Postscheck. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 195 | Samstag—Sonntag, den 21. u. 22. August (Kath. Anastas., 18. n. Pf., Evg. Hartwig, 13. n. Trinit.) | 1937

Mussolinis große außenpolitische Rede

„Zwischen Rom und Berlin besteht eine wirksame Solidarität"

Italien will eine konkrete Politik des Friedens
An die Standesbeamten in Genf . . .

DNB Rom, 20. Aug. (Drahtb.) Am Schluß seiner Sizilienreise hat Mussolini, mit stürmischem Beifall als Begründer des Imperiums begrüßt, in Palermo vor einer nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge seine angekündigte politische Rede gehalten, in deren erstem Teil er unter tosender Zustimmung erklärte,

daß auf Sizilien niemals auch nur ein einziger fremder Soldat landen werde.

Für Sizilien beginne jetzt eine der glücklichsten Epochen seiner viertausendjährigen Geschichte, die mit der Gründung des zweiten römischen Imperiums eng verbunden sei. Von jetzt an sollten die Energien des Staates mit größter Intensität für Sizilien eingesetzt werden, da es der geographische Mittelpunkt des Imperiums sei.

Den zweiten, außenpolitischen Teil begann Mussolini mit der Erklärung: „Alle müssen sich jetzt überzeugen, daß das faschistische Italien eine konkrete Politik des Friedens durchführen will." Italien wolle seine Beziehungen zu allen Nationen, vor allem aber zu den Nachbarstaaten, verbessern.

Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß seit der italienisch-südslawischen Verständigung vom März des Jahres die Beziehungen zu Südslawien sich gebessert hätten. Die Beziehungen zu Oesterreich und Ungarn seien unverändert auf die Protokolle von Rom abgestellt. Sie hätten sich besonders auf der Höhe der wirtschaftlichen Krise als höchst wirksam erwiesen. Die Beziehungen Italiens zur Schweiz seien mehr als freundschaftlich. Was Frankreich anbelangt, erklärte der Duce, das als letztes Land an den territorialen Grenzen Italiens noch zu erwähnen ist, so kommen wir, wenn wir mit ruhigem Kopf und klarem Verstand das Gesamtbild unserer Beziehungen prüfen, zu dem Schluß, daß diese Beziehungen nicht die Materie für ein Drama abgeben. Diese Beziehungen wären sicher besser, wenn man in Frankreich in einigen ziemlich maßgebenden Kreisen nicht abgöttisch auf die Genfer Idole eingestellt wäre und wenn es in Frankreich nicht auch jene anderen Strömungen geben würde, die seit 15 Jahren mit einer Hartnäckigkeit, die einer besseren Sache wert wäre, von Tag zu Tag auf den Sturz des faschistischen Regimes warten.

Von den Landgrenzen zu den See- und kolonialen Grenzen übergehend, fuhr Mussolini fort, treffen wir mit Großbritannien zusammen. Ich sage: Wir treffen zusammen; und ich bitte jene, die im Begriff stehen, meine Rede zu übersetzen oder zu verdrehen, die gebührende Unterscheidung zwischen Begegnung und Zusammenstoß zu machen. Wenn ich mir die beiden letzten Jahre unserer Beziehungen mit London überlege, so komme ich zu dem Schluß, daß im Grunde genommen ein großer Mangel an Verständnis vorliegt

Die englische öffentliche Meinung ist stehen geblieben an dem alten Begriff des pittoresken Italien, den ich hasse. Man kennt noch nicht dieses junge, sehr starke und entschlossene Italien. Mit der Vereinbarung vom Januar war eine Klärung der Lage eingetreten. Dann kamen neue bedauerliche Episoden, an die zu erinnern nutzlos wäre.

Heute muß der Horizont geklärt werden. In Anbetracht der Gemeinsamkeit der Kolonialgrenzen glaube ich, daß man zu einer dauernden und endgültigen Aussöhnung zwischen dem Weg und dem Leben kommen kann. So ist Italien bereit, seine Mitarbeit zu allen Problemen zu geben, die die europäische Politik angehen. Man muß jedoch einige Realitäten in Rechnung stellen. Die erste dieser Realitäten ist das Imperium.

Man hat gesagt, daß wir eine Anerkennung von seiten des Völkerbundes wünschen: das ist falsch. Wir bitten die Standesbeamten von Genf nicht darum, die Geburt zu registrieren. Wir glauben jedoch, daß der Augenblick gekommen ist, um einen Todesfall zu registrieren. Seit 16 Monaten liegt ein Toter da; wenn ihr ihn nicht aus Gründen politischer Ernsthaftigkeit begraben wollt, so begrabt ihn doch einfach aus Gründen der höheren Hygiene. Wenngleich wir nicht übermäßiger Milde gegenüber Genf verdächtigt werden könnten, so sagen wir doch, daß es überflüssig ist, zu den zahllosen Spaltungen, die jenen Organismus befallen haben, eine weitere Spaltung zwischen denen eintreten zu lassen, die das römische Imperium anerkannt haben und jenen, die es nicht anerkannt haben.

Eine weitere Realität, die in Rechnung gestellt werden muß, erklärte der Duce, ist das, was man heute gemeinhin die Achse Berlin—Rom nennt. Man kommt nicht nach Rom, indem man Berlin ignoriert oder gegen Berlin ist, und man kommt nicht nach Berlin, indem man Rom ignoriert oder gegen Rom ist. Zwischen den beiden Regimen besteht eine wirksame Solidarität. Ihr versteht, wenn ich sage, daß eine wirksame Solidarität vorhanden ist. Und wenn ich sage wirksam, so versteht Ihr, was ich damit sagen will.

Ich habe in der kategorischsten Weise erklärt, daß wir im Mittelmeer den Bolschewismus oder irgendetwas Aehnliches nicht dulden werden. Wann wird im Mittelmeer diese Störung beseitigt werden, diese Störung, die den Krieg heraufbeschwört?

Ich möchte meine Rede mit einem Friedensappell an alle Länder abschließen, an alle Länder, deren Küsten von diesem Meer bespült werden, wo drei Kontinente ihre Kultur zusammenkommen ließen. Wir hoffen, daß dieser Appell Gehör finde. Wenn dem nicht so wäre, so sind wir vollkommen ruhig, da das faschistische Italien derartige geistige und materielle Kräfte besitzt, daß es jedem Schicksal entgegentreten und es meistern kann.

Englands Vermittlung gescheitert

Japan lehnt den Londoner Vorschlag ab

DNB Tokio, 20. Aug (Ostasiendienst des DNB) **Der Sprecher des auswärtigen Amtes betonte hinsichtlich des Vorschlages des britischen Geschäftsträgers Dodd, Tokio möge nach Schaffung einer neutralen Zone in Schanghai seine Truppen außerhalb des Stadtbezirkes stationieren, nachdrücklich, daß Japan bei der gegenwärtigen zugespitzten Lage in Schanghai nunmehr außerstande sei, den Vorschlag anzunehmen.**

China habe, so heißt es in der Mitteilung, durch fortgesetzte Herausforderungen und Angriffe auf Leben und Eigentum japanischer Staatsbürger in Schanghai Japan wider Willen zu Selbstverteidigungsmaßnahmen gezwungen. Der britische Vorschlag werde der jetzigen Lage nicht mehr gerecht, da die ausländischen Mächte auf Grund des Schanghai-Abkommens von 1932 bereits bei Ausbruch des Konfliktes in Schanghai die für die Sicherheit der internationalen Konzession notwendigen Maßnahmen hätten ergreifen müssen. Japan behalte sich den Rechtsschutz der japanischen Interessen in Schanghai unter Einsatz aller Mittel vor.

England gibt die Hoffnung nicht auf

DNB **London**, 20. Aug. (Drahtb.) Von zuständiger Seite in London wird zugegeben, daß der englische Plan für die Schaffung einer neutralen Zone in Schanghai sowohl in Tokio als auch in Nanking ungünstig aufgenommen worden ist. Man bestätigt, die japanische Regierung habe mitgeteilt, daß sie die englischen Vorschläge zur Zeit nicht annehmen könne und daß eine Regelung ohne Einmischung anderer Mächte zwischen Japan und China allein gefunden werden müßte. In unterrichteten englischen Kreisen gibt man jedoch die Hoffnung auf eine weitere Erwägung des Planes zu einem späteren Zeitpunkt nicht auf. Außenminister Eden wird möglicherweise nächste Woche eine neue Ministerbesprechung über die Lage in Schanghai abhalten, um weitere Richtlinien auszuarbeiten.

Wie ferner bekannt wird, hat die französische Regierung zu dem englischen Plan bereits Stellung genommen, während Washington noch keine Antwort erteilt hat.

Japans Geduld am Ende

Fürst Konoe: „Das Stadium der Lokalisierung des chinesisch-japanischen Streitfalles ist vorüber"

DNB. **Tokio**, 20. August. (Drahtb.) (Ostasiendienst des DNB.) **Ministerpräsident Fürst Konoe erklärte in einer Pressenunterredung, das Stadium der Lokalisierung des chinesisch-japanischen Streitfalles sei vorüber. Die japanische Regierung sehe ihre Aufgabe nunmehr darin, Nanking durch Anwendung ihrer Machtmittel zur Einsicht zu zwingen.**

Explosion auf amerikanischem Flaggschiff

1 Toter, 18 verwundete Amerikaner vor Schanghai.

DNB. **Newyork**, 20. August. (Drahtb.) **Die Blätter veröffentlichen unter ganzseitigen Ueberschriften eine Meldung aus Schanghai, derzufolge eine Flakgranate unbekannter Herkunft auf dem Deck des Kreuzers „Augusta", dem Flaggschiff des amerikanischen Geschwaders vor Schanghai, explodiert ist. Ein Matrose wurde getötet, 18 Matrosen wurden verwundet.**

Die Meldung veranlaßte verschiedene Abgeordneten des Repräsentantenhauses, zu fordern, daß die amerikanische Regierung alle Amerikaner zwinge, die Gefahrenzonen in China sobald als möglich zu verlassen und die USA.-Schiffe dann gänzlich zurückzuziehen. Einige andere Abgeordnete verlangten auch die Anwendung der Neutralitätsklausel.

Präsident Roosevelt erklärte in der Pressekonferenz am Freitag, er überlasse dem amerikanischen Geschwaderkommandanten, Admiral Yarnell, sowie den leitenden USA.-Beamten in Schanghai die Entscheidung, welche Schritte sie in Verbindung mit dem Zwischenfall auf dem Kreuzer „Augusta" für ratsam hielten. Vorläufig lägen nur unvollständige und nichtamtliche Berichte über die Explosion vor. Derartige Zwischenfälle seien jedoch angesichts der Verhältnisse, wie sie jetzt in Schanghai herrschen, fast zu erwarten gewesen.

Gegenangriffe der Verstärkungstruppen

DNB **Schanghai**, 20 August. (Ostasiendienst des DNB.) Die Japaner landeten am Freitag an der Yangtse-Mündung zahlreiche Verstärkungen, die auf fünf großen Transportschiffen angekommen waren. Die Verstärkungen griffen sofort in die Straßenkämpfe ein und säuberten mehrere Bezirke von den eingedrungenen chinesischen Truppen.

Die Transportschiffe übernahmen nach der Ausschiffung der Truppen Flüchtlinge und liefen sofort wieder aus.

Auch die Aktionen der beiderseitigen Luftflotten wurden am Freitag fortgesetzt. Die japanischen Kriegsschiffe auf dem Wangpu-Fluß griffen ebenfalls in die Kampfhandlungen ein. Gewaltige Feuersäulen geben davon Kunde, daß in der Stadt an verschiedenen Stellen riesige Brände entstanden sind

Japanischer Luftangriff auf Nanking

DNB. **Tokio**, 20. August. (Drahtb.) (Ostasiendienst des DNB.) Nach einer Domei-Meldung bombardierten japanische Flieger am Freitagmorgen den Bahnhofsbezirk und die in der Nähe gelegene Werft in Nanking.

Luftangriff auch auf Hankau

DNB. **Tokio**, 20. August. (Drahtb.) (Ostasiendienst des DNB.) Außer auf Nanking haben die japanischen Flugzeuge, wie Domei meldet, auch einen großangelegten Angriff auf Hankau gemacht.

Wie Domei ergänzend mitteilt, wurden bei dem Angriff auf Nanking auch der Generalstab und die Kriegsschule bombardiert.

Portugal macht reinen Tisch!

sid. Der Anlaß für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Portugals zur Tschechoslowakei ist ungewöhnlich. Wir erinnern uns nicht, daß gleichartige Gründe schon einmal für die Abberufung eines Gesandten und die Zustellung der Pässe an den des anderen Landes angeführt worden wären. Aber man wird Portugal darin beipflichten müssen, daß das Verhalten der tschechoslowakischen Regierung in der Angelegenheit des Waffenauftrages eine erhebliche Unfreundlichkeit gegenüber Portugal darstellt.

Die portugiesische Regierung hat bei der staatlichen tschechoslowakischen Waffenfabrik Seskoslowenska Zbrojovka zur Durchführung ihres Aufrüstungsprogramms für Heer und Marine eine größere Zahl Maschinengewehre bestellt. Die tschechoslowakischen Waffenwerke pflegen sonst sich sehr eifrig um Auslandsaufträge zu bemühen. Man hat erst jüngst wieder von großen Abschlüssen mit einer fernöstlichen Macht gehört. Umso erstaunter mußte man in Lissabon sein, als die Prager Regierung die Lieferung der Maschinengewehre für Portugal untersagte mit der fadenscheinigen Begründung, sie könne sie mit Rücksicht auf das Nichteinmischungsabkommen für Spanien nicht zulassen.

Diese Begründung ist beinahe schon ein Witz. Oder sollte es den Regierungsstellen in Prag nicht bekannt sein, in welchem Ausmaße die tschechoslowakische Rüstungsindustrie Lieferungen in das rote Valencia-Spanien vorgenommen hat? Dann sollte sie schleunigst darüber einmal Feststellungen treffen und ein kategorisches Verbot erlassen. Sie wird das natürlich nicht tun, denn Valencia ist Moskau und Moskau ist der Verbündete von Prag.

Moskau ist offenbar aber auch die treibende Kraft für das Verbot der Lieferung an Portugal gewesen. Man sucht den Freunden in Valencia in jeder Weise zu helfen, indem man ihnen einmal Waffen verschafft und indem man auf der anderen Seite jede Stärkung der gegen den Bolschewismus gerichteten Kräfte auf der Iberischen Halbinsel verhindert. Portugal, das sich der oft genug versuchten bolschewistischen Einmischung stets mit Erfolg zu erwehren wußte, hat in Moskau keine gute Note und Prag hat sich beeilt, dem Stirnrunzeln der Verbündeten im Kreml sofort zu entsprechen. Portugal bekommt seine Maschinengewehre nicht.

Was das Ganze mit dem Nichteinmischungsabkommen zu tun haben soll, ist beim besten Willen nicht einzusehen. Die portugiesische Regierung wünscht ihr Heer in diesen unruhigen Zeiten so stark zu machen, daß es allen Anforderungen der Landesverteidigung gerecht werden kann. Dafür sind Maschinengewehre bestellt worden. In der Begründung, die die Prager

Regierung für das Verbot gibt, liegt eine unsaubere Unterstellung, die umso weniger angebracht ist, als Prag die eigenen Hände in der Nichteinmischungsangelegenheit garnicht sauber gehalten hat. Daß man schließlich einsah, wie wenig stichhaltig dieser Vorwand war, geht auch daraus hervor, daß man nachher alle möglichen Gründe vorkramte: ein angeblich allgemeines Waffenausfuhrverbot und die Erfordernisse der tschechoslowakischen Aufrüstung. Beides gilt offenbar aber nur nicht, wenn Valencia beliefert werden soll. Vielleicht hat man dorthin so viel Maschinengewehre geschickt, daß für Portugal nun keine mehr übrig sind. Lissabon hat die richtige Antwort gegeben.

Der jüdische Klang

Der Reichs- und preußische Innenminister hat in einem Runderlaß darauf hingewiesen, daß Anträge deutschblütiger Personen, die einen jüdischen Namen führen und ihn geändert haben möchten in zustimmendem Sinne erledigt werden sollen. Sie sollen auch dann genehmigt werden, wenn sie von Personen gestellt werden, die einen geringfügigen jüdischen Bluteinschlag aufweisen.

Dieser Erlaß des Ministers ist vor allem aus dem Grunde zu begrüßen, daß Mißverständnissen aus der Namensführung ein Ende bereitet wird. Es gibt zwar nichts Oberflächlicheres, als aus einem Namen die Zugehörigkeit dem Judentum folgern zu wollen. Das ist umso törichter, wenn man daran denkt, daß es noch bis weit in das 18. Jahrhundert üblich war, die Namen aus der Bibel anzuwenden. Im besonderen findet man die Namen der Apostel vom frühesten Mittelalter sowohl als Vatersnamen als auch als Vornamen. Sie wurden bewußt bei der Taufe angewandt, niemand ist damals auf den Gedanken gekommen, dem Getauften durch diese Namenserteilung eine Zuweisung zum Judentum zu erteilen. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die Namen Simon und Jakob erinnert, die aber auch unter den Juden zahlreich zu finden sind.

Derartige Namen sind harmlos, es gibt aber auch leider Namen, die als typisch jüdisch anzusehen sind und die bei einem Arier den Verdacht erwecken, nicht ganz reinen Blutes zu sein. Dies gilt namentlich für die Namen, die eine Verbindung mit Pflanzen, Blumen oder Tieren enthalten, von den ganz schlimmen jüdischen Namen abgesehen, die einfach unverkennbar die jüdische Rassezugehörigkeit kennzeichnen.

Der Sinn des Erlasses des Ministers ist klar und eindeutig. Niemand soll um seines Namens willen diffamiert, benachteiligt, herabgesetzt oder gar verhöhnt werden. Der Minister will einen Rechtschutz allen denen gewähren, die Gefahr laufen, verkannt zu werden. Darüber hinaus gibt er allen denen, die einen geringfügigen jüdischen Bluteinschlag aufweisen, die Möglichkeit, sich auch rein namensmäßig in den Kreis der deutschen Volksgenossen einzugliedern.

Die neue Maßnahme erweist sich daher als ein Ausfluß einer ebenso praktischen wie gerechtfertigten Auffassung. Die segensreichen Folgen werden nicht ausbleiben.

Tschiang Kai-Schek ein Japaner?

Die Japaner haben soeben eine interessante Feststellung gemacht. Sie fanden aufgrund alter Aufzeichnungen, daß der chinesische Marschall Tschiang Kai-Schek seiner Abstammung nach — Japaner ist. Seine Vorfahren, die das ehrsame Gewerbe japanischer Seeräuber betrieben haben, sollen vor etwa 100 Jahren an der chinesischen Küste Schiffbruch erlitten und sich dann im Reich der Mitte niedergelassen haben.

Wir wissen nicht, was Tschiang Kai-Schek zu dieser von seiten der Japaner aufgestellten Ahnentafel sagt. Auf jeden Fall ist sie wohl in der Meinung derer, die sie vertreten, ein Kompliment für ihn.

Das erste Deutschland-Lager

ausländischer Erzieher eröffnet.

DNB. **Tailingen,** 20. August. (Drahtb.) In diesen Tagen wurde hier das Sommerlager für etwa 200 Auslandsdeutsche, aus allen Ländern der Welt herbeigeeilte Erzieher und Erzieherinnen, feierlich eröffnet.

An Reichsminister Rudolf Heß, an Gauleiter Bohle und an Gauleiter Wächtler, Bayreuth, wurden Telegramme gesandt.

Beunruhigung in Prag

Benesch und Krofta brechen Urlaub ab

Auch die Lissabonner Handelskammer bricht die Beziehungen ab

DNB. **Prag,** 20. Aug. (Drahtb.) Der diplomatische Konflikt zwischen Portugal und der Tschechoslowakei steht im Vordergrund der Erwägungen der gesamten Presse. Man will in ihm lediglich einen Reflex der weltpolitischen Gegensätze erblicken und versucht, der im Auslande verbreiteten Ansicht entgegenzutreten, daß dieser Konflikt unter dem Einfluß einer dritten Macht erfolgt sei.

Die „Narodny Politika" schreibt, daß die Prager Regierung auch weiterhin auf dem Grundsatz der strengen Nichteinmischung in Spanien beharre. Das „Ceske Slovo" meint, die Behauptungen Portugals stellten einen Versuch dar, einem rein geschäftlichen Konflikt politischen Charakter zu verleihen. Das „Prager Tagblatt" sagt, der jüngste Zwischenfall lasse von neuem erkennen, daß die „um Neutralität bemühte Tschechoslowakei noch immer das Ziel diplomatischer Attacken bilde".

Das offiziöse tschechoslowakische Pressebüro läßt sich aus Berlin melden, daß „die deutsche Presse für die Tschechoslowakei ungünstig gefärbte Tendenznachrichten bringt". (!!) Die übliche Rückendeckung der tschechischen Presse, Stimmen aus immer den gleichen englischen und französischen deutschfeindlichen Blättern zu bringen, verfängt diesmal aber nicht, da gleichzeitig aus London und Paris Nachrichten vorliegen, wonach man in beiden Hauptstädten dem tschechoslowakischen Verfahren gegenüber Portugal recht kritisch gegenüberzustehen scheint.

Die tschechische oppositionelle und agrarische Presse spricht in ihrer heutigen Stellungnahme vor allem das Erstaunen über die Methoden des Prager Außenministeriums gegenüber der eigenen „demokratischen Oeffentlichkeit" aus.

Die tschechisch-nationale oppositionelle „Narodni Listy" geht noch weiter und verlangt vom Ministerpräsidenten eine strenge Untersuchung des ganzen Falles und eine ebenso strenge Bestrafung des Schuldigen. Es müsse festgestellt werden, ob es wahr sei, was die ausländische Presse melde. Man müsse im Außenministerium endlich Ordnung schaffen. Der Chef der politischen Abteilung des Ministeriums habe sich wahrscheinlich die Sympathie Moskaus sichern wollen und habe deshalb die Interessen der Republik nicht beachtet, die dadurch in eine sehr peinliche Lage geraten sei. Ueber

die Vorgeschichte des Konfliktes

enthält das Blatt folgende bemerkenswerte Mitteilung:

„Die Lissaboner Regierung bestellt bei einer unserer Rüstungsfirmen eine große Anzahl Maschinengewehre, die sich im Ausland des besten Rufes erfreuen. Die Bestellung wurde effektuiert und die Lieferfrist festgesetzt. Durch den Mund des Außenministers Dr. Krofta gab auch das Außenministerium dem Gesandten Carneira die Zustimmung. Als sich die erste Lieferfrist näherte, erfuhr die Lissaboner Regierung, daß sie die bestellten Maschinengewehre nicht erhalte. Der Gesandte Carneira besuchte den Leiter der politischen Abteilung und bat um Aufklärung. Diese war derartiger Natur, daß am 6. August das Lissaboner Amtsblatt „Diario de Manha" eine Verordnung verkündete, durch welche die tschechoslowakischen Firmen von den Lieferungen und staatlichen Wettbewerben ausgeschlossen wurden, und es folgte auch die Ausweisung tschechoslowakischer Staatsbürger. Unserem Außenministerium wurde eine Note mit dem Ultimatum übergeben, bis zum 15. August Lissabon eine befriedigende Antwort zu erteilen, daß die Lieferungen richtig ausgeführt würden. Gleichzeitig versicherte die Lissaboner Regierung erneut, daß die Maschinengewehre für die portugiesische Armee bestimmt seien und daß also die Nichteinmischungsklausel nicht verletzt werden würde. Das war die Antwort auf die Verdächtigung gegenüber der Lissaboner Regierung, daß sie die Maschinengewehre für die Armee Francos kaufe. (!) Am 16. August besuchte der Gesandte den Minister Dr. Krofta, den er an das ursprüngliche Versprechen erinnerte und aufmerksam machte, daß die Lissaboner Regierung auf dessen Erfüllung bestehe, anderenfalls werde sie gezwungen sein, die diplomatischen Beziehungen zur Tschechoslowakei abzubrechen. Er erhielt eine sehr unbestimmte Antwort. Minister Dr. Krofta versuchte durch die Wahl eines anderen Waffentyps und durch die Verlängerung der Lieferfristen um wenigstens ½ Jahr einen Ausweg aus der Situation zu finden. Die Lissaboner Regierung lehnte diesen Vorschlag ab, weil sie den Eindruck hatte, daß es sich hierbei um eine tatsächliche Lieferungsverweigerung handele oder um die Annahme, daß bis dahin der Krieg in Spanien beendet sei, mit anderen Worten, daß man der portugiesischen Versicherung bezüglich Beachtung der Nichteinmischungsklausel keinen Glauben schenke — und berief ihren Gesandten ab!" Die folgenden 31 Zeilen dieses Sachberichtes fielen der Zensur zum Opfer. (!)

Als kleines Kennzeichen der in Prag herrschenden Nervosität kann noch erwähnt werden, daß ein gestriges, einer tschechischen Regierungspartei nahestehendes Mittagsblatt die Schlagzeile: „In Lissabon ist man verrückt geworden" für angebracht hielt, was von dem Blatt des Ministerpräsidenten „Venkow" äußerst peinlich empfunden wird. Nach einer Meldung der „Lidove Noviny" wird das Außenministerium demnächst eine eingehende Erklärung veröffentlichen.

Lebhafte Zustimmung in Portugal

Auch die Lissaboner Handelskammer bricht die Beziehungen zu Prag ab

DNB. Lissabon, 20. Aug. (Drahtb.) Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Tschechoslowakei beherrscht auch weiterhin das Interesse der gesamten Oeffentlichkeit in Portugal und hat im Lande eine neue Sympathiewelle für die Regierung hervorgerufen.

Die Lissaboner Handelskammer trat am Freitag zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Dabei wurde folgender Entschluß gefaßt: Angesichts des Umstandes, daß der Entschluß der portugiesischen Regierung das höchste Interesse der Nation vertritt, und im Bewußtsein, daß es in diesem Augenblick der Neugestaltung des Lebens der Nation die Pflicht aller Staatsbürger ist, sich offen und eindeutig zu den Entschlüssen der Regierung zu bekennen, beschließt die Lissaboner Handelskammer, die Regierung zu unterstützen und auch ihrerseits die Beziehungen zur Tschechoslowakei abzubrechen.

Deutschlands und Frankreichs Jugend

auf der Fahrt zum Gemeinschaftslager in Cannes

DNB. **München,** 20. August. (Drahtber.) Nach dem dreiwöchigen Aufenthalt des deutsch-französischen Jugendlagers in Deutschland, das vom 1.—14. August in Bad Reichenhall abgehalten, dann auf Einladung von Obergebietsführer Klein um eine Woche verlängert und in der HJ.-Führerschule Weyarn weitergeführt wurde, verließen Donnerstag früh die deutschen und französischen Jungen Weyarn. Das Gemeinschaftslager wird in Frankreich in Cannes an der französischen Riviera fortgeführt, wo ein zweites deutsch-französisches Jugendlager errichtet wird. Bei einem Kameradschaftsabend am Mittwoch gab Obergebietsführer Klein der Freude darüber Ausdruck, daß sich nach dem dreiwöchigen Aufenthalt in Deutschland eine herzliche Kameradschaft zwischen der deutschen und französischen Jugend entwickelt habe.

Luftpost-Nachbringeflüge

Köln—Cherbourg für die Dampfer „Bremen" und „Europa".

DNB. **Berlin,** 20. August. (Drahtber.) Zur Beschleunigung der Postbeförderung nach Amerika hat die Deutsche Reichspost Nachbringeflüge von Köln nach Cherbourg eingerichtet, die den Dampfern „Bremen" und „Europa" Spätlingspost nachbringen. Die Flüge, die von Köln um 10 Uhr abgehen und in Cherbourg um 14,30 Uhr eintreffen, finden am 5., 15. und 22. September statt. Durch ihre Benutzung werden Zeitgewinne bis zu drei Tagen erreicht. Der Luftpostzuschlag beträgt neben der Auslandsgebühr nur 15 Rpf. für je 20 Gramm. Weitere Nachbringeflüge finden vorläufig nicht statt.

Internationaler Bauernfunk

Die deutschen Diplomlandwirte und ihre ausländischen Fachkameraden begannen ihre Berliner Tagungen

DNB. **Berlin,** 20. Aug. (Drahtb.) Vom 20. bis 22. August finden in Berlin Tagungen des Reichsbundes deutscher Diplomlandwirte in Verbindung mit Kongressen der 30 Nationen umfassenden „Internationalen Vereinigung akademisch gebildeter Landwirte" (Fita: Federazione internazionale dei tecnici Agriculi) statt.

An einer einleitenden Sitzung der Internationalen Zentrale für Bauernfunk nahmen rund 40 in- und ausländische Vertreter teil. Der Stellvertreter des Reichsführers SS. in der Leitung des Reichsbundes Ministerialrat Dr. Kummer und Ministerialrat Weber als Vizepräsident der Fita begrüßten sie. Nach Dankesworten des Professors Jules van der Vaeren-Brüssel, des Präsidenten der Internationalen Zentrale für Bauernfunk und des Internationalen landwirtschaftlichen Unterrichtsamtes, gab der Präsident der Vereinigung der spanischen landwirtschaftlichen Presse E. Morales y Fraile einen umfassenden Bericht über den Bauernfunk in den verschiedenen Ländern. Der Redner vertrat die Meinung, daß der Rundfunk mit dazu beitrage, die Landflucht zu verstärken, wenn nicht für das Land Extraprogramme vorgesehen würden.

Der Reichsintendant des deutschen Rundfunks, Generaldirektor Dr. Glasmeier, sprach dann über den Bauernfunk im neuen Deutschland. Er sagte u. a., heute habe der Bauernfunk seine besondere Blüte bei uns; denn der Reichsrundfunk hätte seine Ausrichtung vom bäuerlichen her gefunden: Blut und Boden oder Mensch und Boden oder Volk und Heimat. Das Land würde so zum Lebensborn der Stadt.

Nach Begrüßungsworten des Generalsekretärs der Internationalen Vereinigung akademisch gebildeter Landwirte, Prof. Dr. Franco Angelini sprach Prof. Jules van der Vaeren-Brüssel über die Frage, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um der Landwirtschaft die Vorteile einer internationalen Organisation des Bauernfunks zu sichern. Prof. van der Vaeren legte der Versammlung einen Antrag vor, daß ohne Zeitverlust das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom die Initiative ergreifen soll, in Rom oder in Genf eine Zusammenkunft von Delegierten des Internationalen Landwirtschaftsinstitutes Rom, des Internationalen Arbeitsamtes Genf, der Internationalen Agrarkonfederation Paris, der Internationalen Rundfunkunion Genf und der Internationalen Zentralstelle für Bauernfunk Rom einzuberufen, um die Grundlagen zu einem Uebereinkommen über den Bauernfunk zu sichern.

Nach der Vorführung des Films „Bückeberg" besichtigten die Teilnehmer an der Tagung auf Einladung des Reichsintendanten das Berliner Haus des Rundfunks. Eine Arbeitstagung der Vertreter der am Internationalen Büro für Bauernfunk beteiligten Nationen und der Landfunkreferenten der deutschen Sender bildete den Abschluß der Vormittagssitzung.

Berlin in der Jubiläumswoche

Wie die Berliner ihr Heimatgefühl entdeckten — Ein Viertel der Bevölkerung ständig auf den Beinen — Nächtlicher Lichtbummel bevorzugt — Das Festspiel im Olympia-Stadion — 120 000 Zuschauer erleben die Geschichte Berlins und des Reiches

Das war einmal eine Jubiläumswoche! Schon am Tage des großen Festzuges, der die Reihe der Feierlichkeiten verheißungsvoll eröffnete, mußten die ewigen Skeptiker und Miesmacher eingestehen, daß sie sich diesmal selber ins Unrecht versetzt hatten. Sie bezweifelten nämlich, und glaubten sogar dafür Belege anführen zu können, daß die mehr als 4 Millionen Bewohner der Reichshauptstadt gar nicht imstande seien, ein gemeinsames Gefühl aufzubringen, das man in anderen kleineren Gemeinwesen Heimatsliebe nennt.

Der Verlauf der Jubiläumswoche hat einwandfrei erwiesen, daß der Berliner, und zwar nicht nur der eingeborene, sondern auch der zugewanderte, der inzwischen in der Reichshauptstadt festen Fuß gefaßt hat, am Schicksal seiner Vater- und Heimatstadt stärksten Anteil nimmt. Wäre es anders, könnten nicht Tag für Tag und vor allem Abend für Abend nicht Hunderttausende unentwegt auf den Beinen gewesen sein, um Teilnehmer der Tagesereignisse oder Mitgenießer des zauberhaften nächtlichen Lichtbummels durch die Straßen des eigentlichen Geburtstagskindes, der beiden alten Städte Berlin und Cölln zu sein.

Eine ganze Woche hindurch ist täglich mindestens ein Viertel der reichshauptstädtischen Bevölkerung unterwegs gewesen. Wenn das kein Beweis ist für betätigtes Heimatsgefühl!

*

Noch eine ganze Weile über die Jubiläumswoche hinaus werden Hunderttausende nach dem Westen pilgern, in jenen Bezirk, der durch die Messestadt und das Reichssportfeld ein ganz bestimmtes Gepräge erhalten hat. In jener ist die Freilichtschau, in der das alte Berlin gezeigt wird. In diesem ist die ideelle Fortsetzung des in der Ausstellung verkörperten Gedankens echter traditionsgebundener Volksbelustigung und Unterhaltung zu finden. Im Olympia-Stadion, dessen rasende Massen immer wieder von neuem staunende Bewunderung erregen, erweist sich das Festspiel „Die Geschichte Berlins in sieben Jahrhunderten" als ein Magnet von stärkster Anziehungskraft. Schon während der Olympischen Spiele hatte es sich gezeigt, daß das Stadion nicht nur ein idealer Raum für sportliche Wettkämpfe ist, sondern auch eine Stätte künstlerischen Erlebens abzugeben vermag, wenn es einem Spielleiter gelingt, den Riesenraum zu meistern. Das Olympische Festspiel stand von vornherein unter einer verhältnismäßig leichtauszuführenden Leitidee, nämlich der Darstellung des Olympischen Gedankens in den verschiedenartigsten Formen. Ein geschichtliches Festspiel zu geben war unendlich schwieriger, wenn man nicht auf einen Festzug in anderer Formgebung zurückkommen wollte. Das Problem mußte deshalb von einer anderen Angriffsbasis aufgerollt werden.

*

Die künstlerische Plattform aufzufinden war dennoch nicht allzu schwer. Sie konnte nur in dem Gemeinschaftsleben und Gemeinschaftsempfinden unserer Zeit bestehen. Deshalb war es von vornherein klar, daß das Erlebnis unserer Tage den Ausgang bilden mußte. Was vor uns geschah, also das Handeln und Erleben unserer Altforderen konnte deshalb nicht durch Einzeldarstellungen erschöpft werden, sondern durch Gemeinschaftsspiel, in dem jeder Einzelne, so viele Tausende auch mitwirken mochten, zum Symbol nicht nur seiner Zeit, sondern auch seines Volkes wurde.

Was Hanns Niedecken-Gebhardt, der oberste Herr über Massen und Menschen, Scheinwerfer und Lautsprecher geleistet hat, um das Stadion, die Spieler und die Zuschauer zu einer Einheit zusammenzuschweißen, ist das Großartigste, was je in der Bezwingung des Raumes geleistet worden ist. Er hat von der Herakles-Aufführung auf der Dietrich-Eckart-Bühne das nötige Rüstzeug mitgebracht, um nunmehr auch das Stadion seinem Willen zu unterwerfen. Es ist ihm von der Fanfare bis zum letzten Scheinwerferstrahl geglückt. So bunt und wirbelnd der Wechsel der Bilder auch ist, dieses Spiel ist in Wahrheit ein festliches Spiel, würdig des Ortes und ebenso würdig des Anlasses, denn das Schicksal der Reichshauptstadt wird ganz von selbst zum Sinnbild des Schicksals des großen Reiches, dessen Hauptstadt Berlin ist.

*

So sind die einzelnen Bilder Ausschnitte zunächst aus der Geschichte Berlins, zugleich auch Geschichten aus der deutschen Vergangenheit. Von den Ordensrittern und den Volksbelustigungen des 14. Jahrhunderts, den Gewerken und Zünften, den Turnierrittern und Knappen angefangen, bis zu jenen entsetzlichen Jahren, in denen der Dreißigjährige Krieg Deutschland verheerte und die mörderische Pest die Reihen jener lichtete, die den Schrecknissen des Krieges entronnen waren. Das Erscheinen der vier apokalyptischen Reiter Hunger, Krieg, Pest und Tod ist Symbol für all das Leid, das unser Vaterland im Laufe der Jahrhunderte erdulden mußte. Am tiefsten zu Herzen gehend hat Niedecke-Gebhardt die Kriege 1870/71 und 1914/18 zu gestalten verstanden. Kein Schlachtenpotpourri früherer Zeiten, nein, die siegreich heimkehrenden Krieger kommen vom Westen nach der Osttreppe eine einzige Fahnenkompanie, die von den Bürgern und Kindern der Stadt Berlin begrüßt werden. Im Weltkrieg ziehen endlose graue Kolonnen vom Osten nach dem Westen. Die ersten sind noch frohgemut, denn sie singen heitere Marschlieder. Die nächste Kolonne singt auch noch, aber in ihren Liedern ist schon von Tod und Sterben die Rede. Und dann hebt das große Schweigen an, das Marschieren mit geschlossenem Munde. Die feste Marschordnung ist verschwunden, es ist nur noch ein maschinenmäßiges Vorwärtsschreiten, die Stahlhelme auf dem Nacken, die Gewehre umhängt, aber sie marschieren alle im gleichen Schritt durch das dunkle Tor im Westen, hinter dem Raketen aufsteigen und Maschinengewehre hämmern. Das Lied vom guten Kameraden, das in der Nacht verhallt, schlägt den letzten Mantel um sie. Totenstille im weiten Rund.

Dazwischen, wie im Leben Scherz und Frohsinn, sei es in den Erntetänzen der Bauern, sei es im Biedermeierreigen der Bürger und Bürgerinnen, sei es im Marschschritt der Soldaten vom großen König bis zur Gegenwart, sei es im gymnastischen Spiel der Kinder, die zum Schluß einen großen Adler bilden. Dieses Berliner Festspiel war der Höhepunkt der ereignisreichen Woche.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub). Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub), in Vertretung: Peter Schiffers Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffers, i. V. Werner Krüger, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüber, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. D.-A. VII. 1937 über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 21. August 1937.

Letzter Vorflug der Jungtauben. Morgen geht der letzte Vorflug für Jungtauben über 100 Kilometer ab Gütersloh. Hoffentlich ist diesmal das Flugwetter günstiger als letzthin.

Opfertag der Schützen. Auf allen Schießständen stellen sich am kommenden Sonntag die Schützen des Unterkreises Hattingen anläßlich des Opfertages der Deutschen Sporthilfe zur Verfügung und tragen schießend ihr Scherflein bei.

Aus dem Familienkreise. Am Rosenberg 33 feierten die Eheleute Heinr. Schmitt und Frau die 25. Wiederkehr des grünen Hochzeitstages. Glückauf zur goldenen!

Reichsbund für Leibesübungen. Sonntag vormittag 10 Uhr findet in der Badeanstalt Stolle in Hattingen das Schwimmen für das Sportabzeichen statt. Interessenten wollen sich pünktlich einfinden.

Neuanmeldung zur Reichsmusikkammer. Zwecks Durchführung der Neuanmeldungen und sonstiger Rückfragen finden ab sofort jeden Montag und Dienstag zwischen 16 bis 18 Uhr in der Wirtschaft Nocke die Sprechstunden der RMK. statt. Wegen Abwesenheit des Nebenstellenleiters Niederdräing übernimmt der Mitarbeiter der RMK. Bochum Mruck die Sprechstunden.

Der Schützenplatz ist kein Spielplatz mehr. Die Stadtverwaltung teilt mit: Nachdem jetzt der Schützenplatz (Platz vor der Schulenburg) umgestaltet worden ist, kann dort künftig das Spielen, Exerzieren usw. nicht mehr geduldet werden. Verstöße gegen diese Anordnung werden streng geahndet.

Die Ortsgruppe der NSDAP. teilt mit: Parteigenossen mit dem Eintrittsdatum bis einschließlich Jahr 1936, die noch nicht im Besitze des Partei-Mitgliedsbuches sind, müssen umgehend bei ihren zuständigen Blockleitern den Antrag stellen.

Religiöse Morgenfeiern im Deutschen Rundfunk. Am Sonntag dem 22. August 1937 hören Sie Katholische Morgenfeiern über Reichssender Stuttgart 8,30 Uhr Ansprache: Religionslehrer Singer. Thema: „Gott sorgen lassen?" — Reichssender Köln 9 Uhr. Thema: „Gottesglaube und Lebensglück". Leitung: Domvikar Leiwering, Münster. — Evangelische Morgenfeier über Reichssender Berlin 8,55 Uhr, Ansprache S. Pfeiffer. Reichssender München 8,55 Uhr, Ansprache Ernst Veit. Reichssender Frankfurt 9 Uhr. Reichssender Königsberg 9,10 Uhr. Ansprache Pfarrer Machmüller.

Achtung Landwirte!

Einstellung von Freiwilligen in die Wehrmacht.

Angehörige der Landwirtschaft (Bauern, Landwirte, deren in der Landwirtschaft tätige Angehörige, Inspektoren, Verwalter, Knechte, landwirtschaftliche Arbeiter und Tagelöhner, Deputanten, landwirtschaftliche Wander-, Saison-Arbeiter und Melker), die im Herbst 1938 als Freiwillige in die Wehrmacht eintreten wollen und noch nicht den Arbeitsdienst abgeleistet haben, **müssen ihrer Arbeitsdienstpflicht bereits im Winter 1937/38** (ab 1. November 1937) genügen! Infolgedessen müssen sie sich bei dem Truppenteil usw., bei dem sie dienen möchten,

bis spätestens 15. September 1937 durch Einreichung eines schriftlichen Einstellungsgesuches melden.

Angehörige der Landwirtschaft eignen sich berufsmäßig besonders für die berittenen und bespannten Truppengattungen des Heeres. Dem Einstellungsgesuch sind beizufügen: der Freiwilligenschein, der vorher bei der polizeilichen Meldebehörde zu besorgen ist, ein selbstgeschriebener Lebenslauf und zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung. Die Einstellungsgesuche können ab sofort eingereicht werden. Das zuständige Wehrbezirkskommando und Wehrmeldeamt geben Auskunft darüber, bei welchen Truppenteilen des Heeres, bei welchen Annahmetruppenteilen der Luftwaffe und bei welchen Meldestellen der Kriegsmarine sich Freiwillige des betreffenden Wehrbezirks melden können.

Man merke

Samstag, den 21. August.

Sonnenaufgang 5,21 — Sonnenuntergang 19,44
Mondaufgang 19,00 — Monduntergang 4,42

1635 Der spanische Dramatiker Felix Lope de Vega Carpio in Madrid gest. (geb. 1562).
1838 Der Dichter Adalbert v. Chamisso in Berlin gest. (geb. 1781).
1858 Kronprinz Rudolf von Oesterreich in Wien geb. (gest. 1889).
1915 Italien erklärt der Türkei den Krieg.

Sonntag, den 22. August:

Sonnenaufgang 5,23 — Sonnenuntergang 19,41
Mondaufgang 19,20 — Monduntergang 5,57
Vollmond 2,17

1850 Der Dichter Nikolaus Lenau (Niembsch v. Strehlenau) in Oberdöbling gest. (geb. 1802)
1856 Der Baumeister Emanuel v. Sidl in München geb. (gest. 1919).
1859 Der Maler Walter Firle in Breslau geb. (gest. 1929).
1862 Der französische Tondichter Claude Debussy geb. (vor 75 Jahren).
1880 Gorch Föck geb. (gefallen 1916).
1887 Der Reichsfinanzminister Graf Lutz Schwerin von Krosigk in Rathmannsdorf (Anhalt) geb.
1914 (bis 27.) Deutscher Sieg bei Longwy-Longuyon (Kronprinz Wilhelm von Preußen).
1929 Der General der Kavallerie und Kaiserliche Osmanische Marschall Otto Ljman v. Sanders in München gest. (geb. 1855).

Die SA.-Gruppe Westfalen in Nürnberg

3500 SA-Männer nehmen teil.

NSG. In den Einheiten des Gruppenbereiches der SA-Gruppe Westfalen werden bereits seit langem Vorbereitungen getroffen, um für den diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg gerüstet zu sein. Rund 3500 SA-Männer und -Führer der SA-Gruppe Westfalen nehmen in diesem Jahre am Appell und Vorbeimarsch vor dem Führer teil. Der Transport erfolgt am 10. September mit vier Sonderzügen von Münster, Dortmund, Gelsenkirchen und Hagen aus. Mit einem weiteren Sonderzug fährt der Fahnenblock voraus. Vor dem Abtransport nach Nürnberg werden die westfälischen SA-Männer noch einmal in Marschblocks zusammengezogen, und zwar in Lünen, Recklinghausen, im Sennelager, in Hagen und in Weidenau, wo sie von den zuständigen Brigadeführern und anschließend vom Führer der SA-Gruppe Westfalen, Gruppenführer Schramme, besichtigt werden.

Was muß der Betriebsführer von der Wehrsteuer wissen?

Der Betriebsführer ist für die Einbehaltung der Wehrsteuer verantwortlich – Wann und wie müssen die Abzüge vorgenommen werden?

NSK Das „Gesetz über eine Steuer der Personen, die nicht zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht einberufen werden" vom 20. 7. 1937 (RGBl. I S. 821) begründet bekanntlich die Wehrsteuer für denjenigen männlichen deutschen Staatsangehörigen, der nach dem 31. 12. 1913 geboren ist, seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat und zur Erfüllung seiner aktiven Dienstpflicht nicht einberufen wird. Der Kreis der hiernach wehrsteuerpflichtigen Gefolgschaftsmitglieder ist nicht sehr groß, denn

in der Hauptsache unterliegen die bei der Musterung als nicht tauglich Befundenen, die Wehrunwürdigen und die Juden der Wehrsteuerpflicht.

Außerdem sind mehrere Gruppen von an sich dieser Steuer unterliegenden Männern ausdrücklich von ihr befreit. Hierzu gehören u. a. Personen, deren Einkommen aus Arbeit (Lohn, Gehalt) im Kalenderjahr nicht mehr als 624 RM (bzw. 52 RM monatlich, 12 RM wöchentlich oder 2 RM täglich) beträgt und diejenigen Wehrpflichtigen, die bei der Ausübung der Arbeitsdienstpflicht oder des aktiven Wehrdienstes für den Wehrdienst untauglich geworden sind.

Diese Abgrenzung der der Wehrsteuer unterliegenden Männer ist vor allem auch für Betriebsführer von Wichtigkeit, da diese Steuer bei Angestellten und Arbeitern durch Abzug vom Arbeitslohn zu erheben ist. Diese Erhebung weist aber keine Besonderheiten auf, da sie genau so wie der allgemeine Lohnsteuerabzug gehandhabt wird. Sie ist in diesem Jahre erstmalig für die nach dem 31. 8. 1937 endende Lohnzahlungsperiode vorzunehmen, und zwar von dem Arbeitsentgelt der Angehörigen der Jahrgänge 1914-16. Ueblicherweise richten sich die Zulässigkeit und die Höhe von Steuerabzügen nach den Eintragungen auf der Steuerkarte des Steuerpflichtigen. Da die diesjährigen Karten aber noch keinen Vermerk über die Wehrsteuer enthalten können, ist im Gesetz ausdrücklich vorgeschrieben, daß für die Uebergangszeit bis 31. 12. 1937 der Abzug auch ohne Eintragung vorgenommen werden darf. Er muß sogar vorgenommen werden, da, wie gesagt,

der Betriebsführer für die Einbehaltung verantwortlich gemacht ist.

Um Zweifel und Mißverständnisse zu vermeiden, schreibt das Wehrsteuergesetz daher ausdrücklich vor, daß von dem Abzug der Wehrsteuer lediglich dann Abstand genommen werden darf, wenn die diesjährige Steuerkarte von der Gemeinde mit dem Vermerk „Nicht wehrsteuerpflichtig" versehen worden ist und wenn das Gefolgschaftsmitglied die so gekennzeichnete Steuerkarte dem Unternehmer aushändigt. Glaubt also ein Beschäftigter, von der Wehrsteuerpflicht befreit zu sein, dann ist es seine Sache, rechtzeitig für die Eintragung des entsprechenden Vermerks zu sorgen. Für den Unternehmer gibt es jedenfalls nur zwei Möglichkeiten: Entweder befindet sich auf der Steuerkarte kein Vermerk, dann muß er den Steuerabzug vornehmen, also selbst dann, wenn er glaubt, das betreffende Gefolgschaftsmitglied sei steuerfrei. Oder der Vermerk ist bereits eingetragen, dann entfällt der Abzug; dies ist aber nur dann der Fall, wenn die Steuerkarte mit dem Vermerk sich in seinem Besitz befindet. Solange sie zum Beispiel noch zur Entscheidung bei der Gemeindebehörde lagert, besteht auch die Abzugspflicht. — Diese Regelung gilt aber nur für die Zeit bis zum Ende dieses Jahres. Ab 1. 1 1938 ist es genau umgekehrt: Von da ab ist ein Betriebsführer zum Abzug lediglich dann berechtigt, wenn (wie auch hinsichtlich der übrigen Steuerabzüge) ein entsprechender Vermerk sich auf der Steuerkarte befindet.

Die Höhe der Wehrsteuer beträgt in den ersten beiden Kalenderjahren nach Beginn der Steuerpflicht 50 v. H. der Einkommensteuer, mindestens aber 4 v. H. des Arbeitslohnes selbst,

in den folgenden Kalenderjahren 6 v. H. der Einkommensteuer, mindestens aber 5 v. H. des Arbeitslohnes. Die Steuerpflicht beginnt am Anfang des Kalenderjahres, das auf den Stichtag der Personenstandsaufnahme folgt, an dem die endgültige Entscheidung über die Nichteinberufung (= die Voraussetzung für die Steuerpflicht) vorliegt; sie endet am Schluß des Kalenderjahres, in dem der Steuerpflichtige das 45. Lebensjahr vollendet hat.

Zu erwähnen ist schließlich noch, daß die einzelnen Wehrsteuerbeträge in dem Lohnkonto zu führen sind; ihre Anmeldung und Abführung erfolgen zusammen mit der Lohnsteuer, und zwar zur gleichen Zeit und an die gleiche Finanzkasse.

Dr. Schwiegk.

Wetters gebesserte Finanzlage

Ueberschuß bei der Stadtkassenrechnung 1936 von 43 893 RM – Für 1937 Fürsorgeelatausgleich nicht nötig – 50prozent. Schuldensenkung

Die Beigeordneten und Ratsherren der Stadt Wetter traten am Freitag nachmittag im Rathaus zu einer Sitzung zusammen. Nach Jahren schwerer Arbeit an der Verminderung des einstmals hohen Fehlbetrages hörte man gestern erstmalig einen optimistischen Ton in dem Bericht des Bürgermeisters. Bürgermeister Müller legte nämlich die abgeschlossene Jahresrechnung der Stadtkasse und des Lichtwerkes vor. Die Stadtkassenrechnung schließt ab mit 1 599 633 RM in Einnahmen und in Ausgaben mit 1 555 739 RM, mithin mit einem Ueberschuß von 43 894 RM. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung 4,73 RM. Es verbleiben an Einnahmeresten 52 397 RM. Infolge einer stetigen Besserung der Kassenlage im Etatsjahr 1936, die durch die außerordentliche Schuldentilgung im November stark gefördert wurde, konnten bis zum Rechnungsschluß sämtliche Ausgabenreste beseitigt werden. Dies hatte zur Folge, daß erstmals seit vielen Jahren das neue Rechnungsjahr 1937 nicht mehr mit Verpflichtungen aus Vorjahren belastet wird. Seit 1929 schließt erstmals ein Haushaltsjahr, 1936, wieder mit einem Ueberschuß ab. In den vergangenen Jahren waren erhebliche Fehlbeträge (800 000 RM) zu verzeichnen.

Der Wirtschaftsplan Lichtwerk 1936 schließt in Einnahmen mit 156 782 und in Ausgaben mit 145 710 RM ab. Es ist also ein Kassenbestand von 11 072 RM vorhanden. An Einnahmeresten verblieben 14 733 RM und an Ausgaberesten 3055 RM, die aber inzwischen ausgeglichen sind. 30 775 RM wurden der Lichtwerk-Erneuerungsrücklage zugeführt. Außerdem wurde eine Lichtwerk-Betriebsmittelrücklage gebildet in Höhe von 7000 RM. In den Ausgaben des Lichtwerkes ist ferner ein Betrag von 15 000 RM enthalten, der im städtischen ordentlichen Haushalt an Steuern und Abgaben vereinnahmt ist.

Der Bürgermeister erläuterte die Uebersicht über die Abschlußergebnisse, außerdem die Mehr- und Mindereinnahmen. Mehr- und Minderausgaben gegenüber dem Haushaltsvoranschlag und weiterhin besprach er die allgemeine Finanzlage. Er erwähnte, daß

der wesentlich günstigere Abschluß des ordentlichen Haushaltes

gegenüber dem Etatansatz 1936 zurückzuführen sei **auf erhebliche Minderausgaben bei der Schulverwaltung**, bei der öffentlichen Fürsorge durch den Rückgang der Erwerbslosigkeit, bei der Schuldenverwaltung, hervorgerufen durch die Schuldensenkung 1936 im Wege der Reichshilfe; schließlich haben erhöhte Mehreinnahmen an Steuern dazu beigetragen. Darunter befinden sich einmalige Mehreinnahmen an Steuern von 22 000 RM infolge Nachveranlagung und die Gewährung des 25prozentigen Notausgleichs durch den Kreis für 1936.

Die Schuldenlast betrug am 31. 3. 1936 noch 1 145 337 und am 31. 3. 1937 nur noch 510 291 RM.

Damit ist eine Schuldensenkung von 635 046 RM eingetreten. Rund 50 Prozent davon entfallen auf die Schuldensenkung durch die Reichshilfe, nämlich 600 000 RM, auf den abgedeckten Kassenkredit 22 419 RM und auf planmäßige Tilgungen 12 627. Die im Etatansatz 1936 vorgenommenen Rücklagenzuführungen sind in vollem Umfange durchgeführt worden. Auch war es infolge der gebesserten Lage möglich, die gesamten Ausgabenreste 1935 zu decken. Die gesamten Rücklagen betrugen am 31. 3. 1937 74 240 RM.

Bürgermeister Müller bemerkte, daß die Finanzlage der Stadt sich auch jetzt wieder wesentlich gebessert habe. Der Voranschlag des ordentlichen Haushaltsplanes 1937 weise zwar einen ungedeckten Fehlbetrag von 70 186 RM auf, dieser vermindere sich aber durch erhöhte Kreissteuerüberweisungen in Höhe von 3000 RM und den aus 1936 übernommenen Kassenbestand von 43 893 RM, so daß nur noch 23 293 RM ungedeckt seien. Da die Steuereinnahmen bei der fortschreitenden Gesundung der örtlichen Wirtschaft den Voranschlag überschreiten werden, ist anzunehmen, daß

das Haushaltsjahr 1937 ebenfalls ohne Fehlbetrag

abschließen wird. Die Stadt ist auch infolge der gebesserten Finanzlage auf den Fürsorgenotausgleich des Kreises für 1937 nicht angewiesen.

Bei der Aenderung der Hauptsatzung handelt es sich um die Festsetzung einer Dienstaufwandsentschädigung für den ehrenamtlichen Beigeordneten, bei der Berichtigung des Haushaltsvoranschlages 1937 um kleinere Ueberschreitungen, die hauptsächlich durch Umzugskosten entstanden sind. Weiterhin teilte der Bürgermeister noch die ihm von der Aufsichtsbehörde erteilte Entlastung für die Geschäftsführung 1935 mit.

Nur trockenen Flachs verladen!

Erheblicher Schaden sonst unausbleiblich

Bei der diesjährigen Verladung ist bereits des öfteren beobachtet worden, daß nicht vollkommen abgetrockneter, zum Teil noch feuchter oder grüner Flachs verladen wurde. Es sei hier darauf hingewiesen und an alle Bauern und Landwirte die Bitte gerichtet, nur lufttrockenen Flachs zur Verladung zu bringen. In den obigen Fällen war der Flachs auf dem Transport verschimmelt und angefault, so daß er dadurch in seinem Werte heblich gemindert wurde. Den Bauern konnte natürlich für den an und für sich recht guten Flachs nur ein ganz geringer Preis gezahlt werden. So ist also einmal ein Schaden für die deutsche Volkswirtschaft entstanden und zum anderen auch für den Bauern selbst. Weiter besteht bei Einlagerung des nicht vollkommen trockenen Flachses die

Gefahr der Selbstentzündung in den Scheunen.

Alles das läßt sich verhindern, wenn nur trockener Flachs abgeliefert wird. Der Flachs muß, um lufttrocken zu werden, auch bei gutem Wetter mindestens acht Tage aufgestellt trocknen. In den meisten Fällen, wenn Regen dazwischen kommt, muß er noch länger stehen. Es braucht niemand besorgt zu sein, daß der Flachs nach erfolgter Verladung in einer Ortsbauernschaft nicht mehr abgenommen wird. Für solche Partien, die zur Zeit der Hauptverladung noch nicht trocken waren, wird immer noch ein zweiter Verladetermin angesetzt, so daß jeder seinen Flachs abliefern kann.

Nürnberg – die deutsche Stadt

Eine Ausstellung auf dem Reichsparteitag.

NSG. Die Dienststelle Amt Schrifttumspflege des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP führt im Rahmen des Reichsparteitages 1937 in Zusammenarbeit mit der Stadt Nürnberg im Germanischen Museum, Nürnberg, Kornmarkt 1, die Ausstellung **„Nürnberg — die deutsche Stadt" — Von der Stadt der Reichstage zur Stadt der Reichsparteitage** — durch. Sie steht unter der Schirmherrschaft des Stellvertreters des Führers.

Zweck dieser Ausstellung ist, an Hand von Urkunden, Schriften, Bildwerken, Kunstwerken der verschiedenen Geschichtsepochen usw. die geschichtliche Entwicklung der alten Reichsstadt in Verbindung mit dem Geschehen der Jahrhunderte unseres Volkes aufzuzeigen. Nürnberg ist beispielgebend für die wechselvolle Beeinflussung der Geschicke einer deutschen Stadt durch Kaiser, Landesherren und Bischöfe.

Aus der Ausstellung wird hervorgehen, daß Nürnberg nicht zufällig vom Führer zur Stadt der Reichsparteitage auserkoren wurde, sondern daß diese Wahl geschichtlich begründet ist.

Umfang des Postscheckdienstes im Juli. Die Zahl der Postscheckkonten ist im Juli um 1624 Konten auf 1 109 801 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 78,0 Millionen Buchungen 13 831 Millionen RM umgesetzt; davon sind 11 692 Millionen RM oder 84,5 v.H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 706,9 Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 729,5 Millionen RM.

Heimische Filmschau

„Sonnenscheinchen" im Zentral-Theater Hattingen.

„Sonnenscheinchen" ist sicher der rechte Name für die kleine Shirley Temple. Mit ihrem Kinderfigürchen, den großen Kulleraugen, und dem kindlichen Geplapper ist sie schon eine richtige Dame und zeigt den großen Stars, wie man spielen muß, um sich in die Herzen der Zuschauer hineinzuspielen. Dabei hat sie sich ihre Natürlichkeit und Pfiffigkeit bewährt und erscheint in ihren Rollen echt und kindlich. Die Geschichte, die der Filmhandlung von Sonnenscheinchen zugrunde liegt, nimmt ihren Ausgang in China. Hier lernt Shirley nach dem Tode ihrer Pflegeeltern einen neuen netten Onkel kennen, der genug Geld hat, um ihr eine Ueberfahrt über den großen Teich nach Amerika zu ermöglichen, wo der Onkel eine neue nette Frau findet, und Shirley eine neue Mutter. Die Abenteuer, die Shirley hier auf dieser Reise erlebt, sind mit netter behaglicher Breite dargestellt, und so werden zwei Stunden heiterer Fröhlichkeit geschaffen. Dazu ein gutes Beiprogramm.

„Die Kronzeugin" im Adler-Palast Welper.

Die Sache beginnt mit einem Selbstmordversuch und einem Mord, weshalb man vermuten könnte, daß es sehr grausig zugeht in diesem Film. Das ist aber nicht der Fall; aber spannend ist er, spannend wie nur selten ein Film und drum nimmt er bis zum Schluß gefangen. Originell ist, daß nicht die Gerichtsverhandlung gegen den des Mordes verdächtigten Komponisten, die Aufklärung bringt, sondern der wahrhaft detektivische Scharfsinn eines Kriminalrats, der ganz nebenher „seine Spur" verfolgt.

Ein ganzes Ensemble erster Filmkräfte mußte für diesen Film, der stark und innig gestaltende Kräfte verlangt, bereitgestellt werden. Die weibliche Hauptrolle der gefeierten Sängerin, die von Anfang an mit unter Mordverdacht steht, hat Sybille Schmitz, ihr Partner, der hauptbeschuldigte, aber unschuldige Komponist ist Iwan Petrovich; sie beide füllen ihr Spiel mit einer Verve, die im tiefsten erfaßt und mitreißt. Dasselbe gilt von dem Spiel der kleineren Sängerin, Nanni, die in Sabine Peters, dem diffizilen Mädchentyp aus „Das Mädchen Irene", eine vollauf geglückte Darstellerin gefunden hat. In der Rolle des Kriminalrats — übrigens eine in jeder Beziehung glänzende Leistung — sehen wir Gustav Waldau als den ingenieusen Kriminalisten, der auch die kleinsten Regungen und Anzeichen zu deuten weiß und als seinen reichlich tapsigen Adlatus Rudolf Platte. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

Dr. Josef Klösters.

Aus dem Amte Hattingen

Nierenhof.

Jugendhandballturnier. Auf dem Sportplatz bei Schulte-Bonsfeld findet Sonntag ein Jugendhandballturnier statt, das sehr interessant zu werden verspricht. Der Turnverein Bonsfeld-Nierenhof hat zu diesem Turnier eine Reihe der besten Mannschaften aus dem Industriegebiet verpflichtet. Es nehmen teil: SgV. Siemens Mülheim, Niederrheinmeister, Tv. Kettwig, Kreismeister Essen, TC. Wuppertal, Kreismeister, Tv. Rellinghausen, Gruppenmeister, Tura Hattingen, Gruppenmeister, VfB. Henrichshütte, MTV. Langenberg und Bonsfeld-Nierenhofer Turnverein. Das Turnier beginnt 9 Uhr morgens. Um 14 Uhr findet eine Straßenstaffel statt.

Vermißt. Seit Montag wird der Büroangestellte Willi Clement, geb. am 18. 6. 1908, wohnhaft in Niederbonsfeld, vermißt. Der Vermißte wollte am Montag nach Velbert zum Arzt. Seit dieser Zeit fehlt von ihm jeglicher Aufenthaltsnachweis. Cl. ist 1,70 Meter groß, mittlere Figur und trug grauen Sportanzug und Lodenmantel.

Winz.

Die Liste über die Verteilung der Jagdpachtgelder für den Ortsteil Winz 1 und Baak über die Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1938 liegt im Amtshause auf. Einwendungen gegen die Aufstellung können in der Zeit vom 22. August bis 5. September erhoben werden.

Der Vortragsplan über die bewegliche Brandverhütungsschau im Amtsbezirke Hattingen sieht ab 10. September Vorträge mit Tonfilmschauen in den Schulen vormittags und nachmittags und Abendveranstaltungen für alle Bevölkerungskreise kostenlos in den Sälen von Krollmann (Baak), Wolf (Niederwenigern), Bachmann (Nierenhof), Zur Nieden (Bredenscheid) vor.

An der Ruhrtalbahn wird ab Ruhrgäschen zur Henrichshütte zurzeit ein Gleis angelegt, das zur Beförderung der Erdmassen aus der Kläranlage dienen soll, die der Ruhrverband an der Henrichshütte (auf Winzer Gebiet) einrichtet, und zwar dort, wo der Mannhüttenbach in die Ruhr mündet.

Für Fußgänger gesperrt. Wegen dringender Instandsetzungsarbeiten ist die zum Königstein führende Eisenbahnbrücke bis auf weiteres für den gesamten Fußgängerverkehr gesperrt.

Altendorf.

Mitbürger von Altendorf

Wie oft bewundert Ihr auf Euren Reisen die verschiedenartigsten Baudenkmäler, vor allem solche, die Träger einer langen Geschichte sind. Und in Eurem Heimatdorfe steht, vielfach wenig beachtet, solch eine geschichtliche Erinnerungsstätte, deren Entstehung bis ins 11. Jahrhundert hineinreicht. Da wäre es doch gewiß angebracht, dieser Stätte unsere besondere Pflege angedeihen zu lassen. Innerhalb des schon bestehenden Heimatvereins hat sich deshalb ein Arbeitsausschuß gebildet, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, das, was der nagende Zahn der Zeit und das unüberlegte Handeln unserer Vorfahren von der einst so stolzen Burg übrig gelassen haben, zu pflegen und im Rahmen des noch Möglichen wiederaufzubauen. Was wir brauchen, ist Material, Arbeitskraft und Geld. Dazu bedürfen wir der Mithilfe jedes Altendorfer Bürgers.

Wer bereit ist, uns bei unserem nur der Allgemeinheit dienenden Werk zu helfen, möge dem Heimatverein beitreten. Doch eine Bitte haben wir: Geborene Nörgler wollen von dem Beitritt absehen. Sie mögen uns aber auch dann mit ihrer Anwesenheit verschonen, wenn wir tatkräftig bei der Arbeit sind.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Jubilar der Arbeit. Der bei der Henrichshütte beschäftigte Ausleerer Wilhelm Wegner konnte auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken und wurde von der Werksleitung geehrt und ausgezeichnet.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Klagen der Taubenbesitzer. In den letzten Tagen wurde von Taubenliebhabern wiederholt festgestellt, daß auf ihre frei umherfliegenden Lieblinge geschossen wurde. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Im vergangenen Jahr konnte ein Schütze, der auf einen Taubenschwarm unberechtigt geschossen hatte, ermittelt werden. Die Tauben wurden seiner Zeit durch die Polizei aus dem Kochtopf geholt. Es vergeht heute fast kein Tag, wo nicht eine angeschossene Taube in den Schlag ihres Besitzers einkehrt. Viele Tauben kehren, da sie tödlich getroffen werden, überhaupt nicht mehr zurück. Der Liebhaber, der schon bei den Wettflügen manche Taube einbüßt, wird durch die Taubenschützen doppelt getroffen und verärgert. Der Verlust ist in den meisten Fällen unersetzlich. Nach einem Gerichtsentscheid ist das Schießen von Brieftauben auch auf eigenem Grundstück bei Strafe untersagt. Die Taubensperre ist noch nicht festgesetzt und deswegen können die Liebhaber ihre Lieblinge auch frei umherfliegen lassen. Die Brieftaubenzüchter der Herbeder Vereine haben in ihren letzten Besprechungen wiederholt auf den Uebelstand hingewiesen und werden bei Ermittelung eines der Täter ohne Rücksicht auf die Person Anzeige erstatten und Ersatzansprüche stellen.

Die politischen Leiter der Ortsgruppe Herbede waren Sonntag in dem Parteilokal Loer zusammengekommen, um für die Teilnahme am Reichsparteitag die letzten Vorbereitungen zu treffen. Aus der Ortsgruppe Herbede treten 20 politische Leiter als Marschteilnehmer und fünf Zivilparteigenossen die Reise nach Nürnberg an. Die Marschteilnehmer haben zur letzten Besichtigung mit denen der benachbarten Ortsgruppen am Sonntag, dem 29. August d. Js., in Hattingen am Rathausvorplatz anzutreten.

Versetzung. Der hier bisher tätige praktische Arzt Dr. med. Wolschendorf ist nach Köln-Lindenthal verzogen, um dort eine neue Stelle als Militärarzt anzutreten. Die Vertretung hat wie bisher Herr Dr. med. Hülsmeier. Die endgültige Stellenbesetzung ist noch nicht geregelt.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 22. August 1937.

Kath. Gottesdienste.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe. 8. Uhr Betsingmesse mit Predigt und gemeinsch. hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht für die Kinder. 20 Uhr Andacht.

Welper. 7 Uhr Frühmesse und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Müter. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht

Blankenstein. 7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Hochamt. 14.30 Uhr Andacht.

Herbede. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Bredenscheid. 7,30 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Hochamt 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Gemeinschaftsmesse mit gemeinsch. hl. Kommunion der Kinder. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld. 7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht

Niederwenigern. Unsere Gemeinde macht am heutigen Tage eine Wallfahrt nach Neviges. Für die Wallfahrer ist die erste hl. Messe bereits um 5 Uhr. 6,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Ansprache für die Kinder. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 19 Uhr Andacht.

Byfang. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Hochamt 14,30 Uhr Andacht

Altendorf. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinsch. hl. Kommunion der Mittelklasse. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Schwelm. 6 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Pred. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 7,30 Uhr Abendandacht.

Milspe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 14.30 Uhr Andacht mit Segen.

Gevelsberg. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht

Wetter. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Abendandacht.

Liebfrauen B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mütter. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Kinder der oberen Klassen. 9 Uhr Hochamt mit Pred. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen.

St. Engelbert B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Frauen besonders des Mütter- und Elisabethvereins. 9.30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Kreuzwegandacht

St. Michael B.-Dahlhausen. 6 Uhr stille hl. Messe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

St. Marien B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Andacht.

Evgl. Gottesdienste.

Hattingen. St Johanniskirche. 7,45 Uhr Frühgottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.

St. Georgskirche. 8.45 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Krankenhauskapelle. 8,45 Uhr Gottesdienst.

Christliches Hospiz. 8 Uhr Gottesdienst.

Baak-Sundern. 10 Uhr Gottesdienst.

Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst. 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Elfringhausen. 10,15 Uhr Gottesdienst.

Niederwenigern. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,30 Uhr Gottesdienst.

Bredenscheid-Stüter. 9 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst in Oberstüter. 14 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal.

Welper. 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.

Herbede. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Stiepel. 8,30 Uhr Gottesdienst im Lutherhaus. 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche.

Sprockhövel. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm.

Schwelmer Groß-Luftschutzübung Faustball

Einsatz aller Formationen — Großbrandbekämpfung.

Unter Einsatz aller mit dem Luftschutz beschäftigten Formationen und der SA und SS fand Donnerstag abend auf dem Kaiser-Friedrich-Platz eine große Luftschutzübung mit einer Brandübung der Freiwilligen Feuerlöschpolizei statt, die unter der Bevölkerung ein ganz außerordentliches Interesse ausgelöst hatte. In den frühen Abendstunden marschierten die Ortsgruppe Schwelm im Deutschen Luftschutzbund, die Freiwillige Feuerlöschpolizei, die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz mit sämtlichen Helfern und Helferinnen, Polizei, SA, SS und sonstige Formationen mit Geräten auf. Auf dem Kaiser-Friedrich-Platz wurden dann alle Phasen der modernen Luftabwehr aufgezeigt. Gas-, Brand- und Explosionsgefahren wurden gezeigt und ihre Bekämpfung dargelegt. Alles wurde in anschaulicher Weise durch Lautsprecher erklärt. Die Uebung stand unter Leitung des Reichsluftschutzbundes. Sie dürfte nicht nur die Gefahren, die aus der Luft drohen, nachdrücklich aufgezeigt, sondern auch die modernen Abwehrmethoden dargelegt haben.

Schwelm.

Kampf gegen ein verheerendes Schadenfeuer. Im Rahmen der Brandverhütungsaktion wird die Freiwillige Feuerwehr Schwelm die zweite Großübung am Sonntag, dem 22. August, ausführen. Früh um 6,30 Uhr werden die Sirenen ertönen und die gesamte Wehr und als Hilfskräfte die Sanitätskolonne, den RLB und die SA-Stürme zur Waldbrandbekämpfung alarmieren. Der Uebung liegt die Annahme zugrunde, daß bei einem Hausbrande des NSV-Heims am Wildeborn das Feuer auf die westlich angrenzenden städtischen Tannen-Anlagen übergegriffen hat. Starker Ostwind treibt die verheerenden Flammen immer tiefer in den Tannenwald hinein, so daß der ganze Waldabschnitt Wildeborn — Gooshaiken — Heide — Ehrenberg — Obersten und Untersten Hagen — Sternenbergs Schonung — Delle und die Waldungen bis zum Wildpark hin gefährdet ist. Abschnitt auf Abschnitt wird geriegelt, Feuerwehr und Hilfsmannschaften werden dabei die schwersten Aufgaben gestellt. Als Nachbarlöschhilfe wird bei dieser Uebung auch die Wehr von Wulfeshohl eingesetzt.

Ausstellung im Schwelmer Heimatmuseum. Gestern abend wurde im Schwelmer Heimatmuseum an der Josef-Wagner-Straße eine Ausstellung „Landschaftszeichnungen altniederländischer Maler" eröffnet. Die Ausstellung ist jeden Abend von 20 bis 22 Uhr, außerdem Dienstags und Donnerstags von 15 bis 18 Uhr und Sonntags von 11 bis 13 Uhr geöffnet. Sie dauert bis einschließlich 11. September.

Ein neues Kinderheim der NSV. Zu den bisher vorhandenen Kinderheimen des Gaues Westfalen-Süd ist in den letzten Wochen ein Haus hinzugekommen. Das unter dem Namen „Harz-Eck" bekannte Gebäude auf der Höhe zwischen Winterberg und dem Wildpark wurde von der NS-Volkswohlfahrt von der frühern Besitzern, der „Gesellschaft für Handel und Industrie, Wiesbaden", käuflich erworben. In den letzten Wochen weilte die erste Kinderschar des Gaues Südwestfalen hier zur Kur. Kinder aus Hagen, Siegen, Lippstadt, Unna und Brilon verlebten vier herrliche Wochen. Gestern trafen 66 Kinder aus verschiedenen Städten des Gaues, wie Lüdenscheid, Wanne-Eickel und Meschede, ein, um sechs Wochen in „Harz-Eck" zu verweilen. Zwei geprüfte Kindergärtnerinnen, zwei Seminaristinnen vom Reichsseminar und ein HJ-Führer stehen der Heimleiterin zur Betreuung und Beaufsichtigung der Jungen und Mädel zur Seite. Auch das Haus- und Küchenpersonal hilft mit, den Kindern den Aufenthalt im Erholungsheim angenehm und fröhlich zu gestalten.

Milspe.

Standesamt. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 7. August 1937 — Sta. IIIa 61/1 — ist der Amtssitz des Standesamtes Milsve nach Voerde, Amtshaus des Amtes Milsve-Voerde, verlegt. — Der Verwaltungsangestellte Wilh. Vos ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg zum 3. Stellvertreter des Standesbeamten des Standesamtsbezirks Voerde ernannt. Er wurde durch Landrat Dr. Hanholtz in sein Amt eingeführt.

Altenvoerde.

Das Sommerkönigsschießen findet am Sonntag, 5. September, auf dem Stande am Gerodden statt.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Ein vierbeiniger Dieb. In einer der letzten Nächte verschwanden beim Vg. K. von hier eine Schrute mit 11 Küken, 3 Monate alt. Ein Küken wurde am anderen Tage lebend im Garten eines Nachbarn aufgefunden. Auch dieses Tier wurde nun geholt. Glücklicherweise konnte der Dieb beobachtet werden. Es handelt sich bei dem Täter um einen Jagdhund, der sich aus seinem Zwinger befreit und dann auf eigene Faust Jagd gemacht hatte.

Mit heißem Wasser verbrüht. Die Hausangestellte S. von hier transportierte heißes Wasser und machte dabei einen Fehltritt. Sie kam zu Fall und zog sich durch das herumspritzende heiße Wasser Brandwunden im Gesicht und am Arm zu, die sie arbeitsunfähig machten.

Das Jubiläum der Sportler wird heute abend bei Börger festlich begangen. Im Mittelpunkt wird die Auszeichnung der Mitglieder stehen, die dem Verein 25 Jahre angehören und die Ehrung der Sieger aus den leichtathletischen Vereinswettkämpfen. Auf die in diesen Tagen stattfindenden Fußballspiele kommen wir im Sportteil zu sprechen.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Durchgangsverkehr gesperrt. Wegen der Kirmes ist für Samstag, Sonntag und Montag der gesamte Durchgangsverkehr durch die Straßen Volmarsteins gesperrt. Das bedeutet für Kraftwagen, die von Gevelsberg-Barmen über Volmarstein durchfahren wollen, eine Umleitung über die Grundschötteler Straße von Steveling oder Loh aus zur Ruhrbrücke Wetter. Kraftwagen, die aus Richtung Hagen kommen und weiter als Volmarstein wollen, müssen umgekehrt die angegebene Umleitung benutzen. Kraftwagen, die nach Volmarstein wollen, können Volmarstein nur durch die Bachstraße oder Bahnhofstraße erreichen.

Jungmädel im Fritz-Harkort-Haus. Am Montag geht das dritte Lager der vom Untergau 259 (Emschertal) des BdM im Fritz-Harkort-Haus durchgeführten Freizeit zu Ende. 100 Mädel und Jungmädel haben in der Jugendherberge Wetter Tage der Erholung verlebt. Der Sportplatz am Harkortsee und ein prächtiges Schwimmbecken in der Badeanstalt trugen dazu bei, den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Im Tagesraum der Jugendherberge wird am Sonntag eine Feier aufgezogen, die Abschluß der schönen Tage im Ruhrtal sein sollen.

Bisher über 776 700 Darlehen

Die Ehestandsdarlehen im 2. Vierteljahr 1937.

dnb — Auch im zweiter Vierteljahr 1937 konnten auf Grund des Gesetzes zur Förderung der Eheschließung eine große Zahl von Ehestandsdarlehen an neuverheiratete Ehepaare ausgezahlt werden. Insgesamt waren es mehr als 47 000.

Das bedeutet eine Zunahme um rund 3600 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Erlasse von Darlehnsvierteln für lebendgeborene Kinder betrugen in dieser Zeit über 57 200. Demnach war die Zahl der Lebendgeborenen in den mit Darlehen geschlossenen Ehen um 10 150 oder 21,5 v. H. größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Welches Ausmaß die Zahlung von Ehestandsdarlehen seit ihrer Einführung angenommen hat, machen folgende Zahlen deutlich: In der Zeit von August 1933 bis Ende Juni 1937 wurden im Deutschen Reich nach einer Darlegung von „Wirtschaft und Statistik" insgesamt 776 724 Ehestandsdarlehen ausgezahlt. In diesem Zeitraum belief sich die Gesamtzahl der für lebendgeborene Kinder gewährten Erlasse von Darlehnsvierteln auf 595 388.

Jugend schlägt Brücken von Volk zu Volk

Westfälische Marine-HJ besuchte mit ihren ungarischen Kameraden das Weserbergland.

NSG. Die ersten 115 Kilometer der Großwasserfahrt der westfälischen Marine-HJ, an der sich auch Bochumer Jungen beteiligen, sind zurückgelegt. Die 300 westfälischen Marine-Hitlerjungen, die gemeinsam mit zehn Führern der ungarischen Seepfadfinderei die Fahrt zur Nordsee angetreten haben, konnten bereits in den ersten Tagen unvergeßliche Eindrücke sammeln. Nicht nur in den großen Städten und Dörfern wurde der Jugend ein herzlicher Empfang bereitet, sondern auch die bäuerliche Bevölkerung der kleinen Orte und Flecken an den Weserufern nahmen mit Begeisterung Anteil an dieser Großveranstaltung der nationalsozialistischen Jugend.

Ein herzliches Verhältnis haben die Jungen in den kurzen Tagen zu ihren ungarischen Kameraden gefunden. Sie pullen gemeinsam in ihren Booten und versuchen, sich gegenseitig über ihre besondere seemännische Arbeit zu unterrichten. Dabei ist die Verständigung nicht immer einfach, da die deutsche Sprache den Ungarn manche Schwierigkeiten bereitet.

Nach der Landung in Blotho bezog die Besatzung ein Zeltlager auf den Weserwiesen. Der erste Ruhetag führte die Besatzung und ihre ungarischen Gäste auf einer Autobusfahrt durch das Weserbergland. Die Städte Herford, Enger, Bünde und Bad Oeynhausen, in denen die Fahrtmannschaft längere Zeit verweilte, bereiteten der Jugend und den ungarischen Kameraden herzliche Empfänge. Auf der Fahrt wurde unter anderem das Grab des Sachsenherzogs Wittekind, ein alter Sattelmeierhof, das Zigarrenmuseum in Bünde und die Kuranlage der Stadt Bad Oeynhausen besichtigt.

Rundfunksender Gleiwitz wegen Bauarbeiten zeitweise außer Betrieb. Wegen dringender Bauarbeiten am Funkturm muß der Rundfunksender Gleiwitz vom 26. August bis voraussichtlich 10. Oktober täglich von Senbebeginn an bis 12 Uhr mittags außer Betrieb gesetzt werden. Während dieser Zeit übernimmt der alte Rundfunksender Gleiwitz die Darbietungen. Der mit Gleiwitz auf einer Welle arbeitende Rundfunksender Reichenbach (OL) wird von diesen Maßnahmen nicht betroffen.

NSG. **Erziehertagung in Bayreuth.** Vom 30. August bis 1. September führen das Amt für Erzieher und der NS.-Lehrerbund in Bayreuth eine Tagung der Gauhauptstellenleiter Erziehung und Unterricht durch

Ein besonderes Ereignis für die Gaustadt Bochum

Gastspiel des Svensk-Trolltheaters

Das Amt „Feierabend", Berlin führt in Zusammenarbeit mit dem Propagandaministerium im Monat September im Interesse des deutsch-schwedischen Kulturaustausches in allen Gaustädten des Reiches ein einmaliges Gastspiel des Svensk-Trolltheaters aus Stockholm durch.

Als Aufführungsorte sind nur die Gaustädte, für Westfalen-Süd also Bochum bestimmt.

Mit dem Erscheinen dieses Ensembles wird nicht nur dem theaterfreudigen Publikum etwas Außergewöhnliches geboten, sondern alle Volksgenossen, die sich für das Wesen des nordischen Menschen in seiner Naturverbundenheit interessieren, werden mit dieser Aufführung Gelegenheit haben, durch ein gehaltvolles, künstlerisches Erlebnis mit einem bedeutenden Wesenszug des nordischen Menschen vertraut zu werden.

Zur Aufführung gelangt ein Märchenspiel vom Urtroll. Es handelt sich um ein Tanzspiel, das in seiner Einfachheit und Natürlichkeit den schwedischen Volkscharakter unübertrefflich spiegelt. Diese Seite der schwedischen Kulturwelt wird tänzerisch, pantomimisch und gesanglich von älteren und jüngeren künstlerischen Kräften aus Stockholm zur Darstellung gebracht. Die echten handgearbeiteten Trachten aus den verschiedensten Gegenden, die mit vieler Mühe zusammengetragenen uralten Volkslieder, die charakteristischen Tänze und der Dialekt im Vortrag der Gedichte wird allen Zuhörern eine festliche Feierstunde bereiten. Das Gastspiel findet im Gau Westfalen-Süd einmalig statt, und zwar am 16. September, abends 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus zu Bochum.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Heute abend beginnt das Volksfest. Nun ist es soweit! Alles ist hergerichtet und heute abend steigt die erste Veranstaltung. Ab 19 Uhr ist Einlaß in das Festzelt und um 20 Uhr wickelt sich dann das bunte Varieté-Programm ab, das die Besucher dieser ersten Veranstaltung schon voll auf ihre Kosten kommen läßt. Pünktlich wird begonnen! Das abschließende große Feuerwerk dürfte ein ganz außergewöhnliches Ereignis darstellen.

Ein verwegener Menschenschlag

Wie Goethe über die Berliner urteilte — Vom Werdegang des Berliners — „Zwischen Herz und Schnauze . . .“

„Ich kenne kaum jemanden, der zugleich so zart wäre wie Zelter. Und dabey muß man nicht vergessen daß er über ein halbes Jahrhundert in Berlin zugebracht hat. Es lebt aber wie ich an allem merke, dort ein so verwegener Menschenschlag beysammen daß man mit der Delicatesse nicht weit reicht sondern daß man Haare auf den Zähnen haben und mitunter etwas grob seyn muß, um sich über Wasser zu halten.“ (Goethe in Gesprächen mit Eckermann)

Es sind nicht immer Schmeicheleien gewesen, die die streng urteilenden Besucher Berlins zu äußern wußten. Ueber die Stadt und ihre Bewohner, über das Leben dortselbst, über die Vergnügungen und über vieles Andere Berlin, die Hauptstadt des deutschen Reiches, hörte alle zur Kritik heraus, selbst Menschen, deren Erfahrungen so



Gab es nicht graziöse Berliner Putzmacherinnen um 1840? (Zeichnung von Theodor Hosemann)

gering waren, daß sie sich gar nicht zumuten durften, einen Maßstab an die Berliner Dinge zu legen. Gewiß gab es auch Leute, die der Stadt so manche Lobeshymne gewidmet haben, und sie vergimmelten, — aber um ehrlich zu sein, — die Anderen herrschten doch vor. Berlin forderte eben zum Widerspruch heraus und stand sich dabei im Laufe der Jahrhunderte ganz gut.

Bis auf unsere Tage haben in Berlin viele Männer gelebt, die zu den großen Deutschen gehörten und die hier an die Entwicklung der Geister ein gut Teil ihrer Lebenskraft gewendet haben. Nennen wir Lessing und die Humboldts, Fichte und Hegel, Kleist und Achim von Arnim, Treitschke und Mommsen, um nur einige Namen herauszugreifen. Vor allem darf auch Friedrich der Große hier nicht vergessen werden, der die Stadt wohl nicht allzusehr liebte, der aber auf das Wesen des Berliners doch stark gewirkt haben mag. Seine philosophische Tafelrunde, sein unfeierliches Auftreten, seine Freude an der Schlagfertigkeit wirkten auf jeden echten Berliner. Was hat nun den Berliner zu dem gemacht, was er von Charakter wegen ist? Vielleicht war es das ständige Zuströmen von Auserwählten auf allen Gebieten des Wissens und der Arbeit, vielleicht die Flut der Ereignisse und Vorgänge, die sich in der Reichshauptstadt ja viel stärker auswirkten, vielleicht der rücksichtslose Lebenskampf, in den jeder verwickelt wurde, der in dieser Stadt lebte.

Alle diese Dinge mögen den Blick und das Urteil jeden Berliners geschärft haben, so daß er in Vielem sicherer urteilen konnte, als der Bewohner einer anderen Stadt. „Zwischen Herz und Schnauze“ wenn man so sagen darf, bewegt sich der Berliner Alltag. Denn der richtige Berliner ist wirklich zuweilen schnoddrig. Er läßt sich nicht gern an den Wagen fahren und wehrt sich seiner Haut. Trotzdem ist er kein Großmaul, wenn ihm auch zum Gemütlichsein die Anlage fehlt. Das Leben auf dem harten Berliner Pflaster ist eben schwer und treibt die Menschen in Hast und Eile, vielleicht mehr als ihnen zuträglich ist, vor sich her. Die ganze Art des Berliner Lebens führte dazu, die vielen zuströmenden fremden Elemente ebenfalls zu Berlinern zu machen. Die Stadt hat fast immer mehr aus Zugewanderten, als aus geborenen Berlinern bestanden. Schon gegen Ende des 18. Jahrhundert, also bald nach dem Tode des großen Friedrich, wird berichtet, daß in Berlin die „echten“ Berliner nur selten zu finden sind. Unter den Zugewanderten stammte wohl so ziemlich die Hälfte aus der Mark Brandenburg. Diese an den zahlreichen Seen und Flüssen großgewordenen, auf dem knappen Sandboden mühsam ihr Brot suchenden Menschen, gaben den „Urstoff“ für den „verwegenen Menschenschlag“, wie Goethe die Berliner bezeichnete.

Man darf dabei nicht vergessen, daß im Jahre 1685 zu 15 000 Berlinern, die damals die Stadt bewohnten, ungefähr 5000 Hugenotten aus Frankreich kamen. Auf das schwere Wesen der Mark mag das Französische anstachelnd gewirkt haben. Allerdings für die rein abenteuernden Gestalten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war Berlin nicht der rechte Boden. Das sehen wir aus dem Fall Casanovas, der bekanntlich sein Heil auch in Berlin versuchte, aber davonzog, als er sah, wie in der Kadettenanstalt Friedrichs des Großen strenge Zucht und Ordnung herrschte.

Aus berlinischem Geist geboren

Nichts kennzeichnet so gut den Typ des Berliners und seine Neigung zu neuen Wortbildungen, als die zahllosen schlagfertigen Gesprächbildungen und Anekdoten. Es gibt wohl nirgends auf deutschem Boden eine derart anschauliche Bilderreihe, wie sie der Berliner liebt. Z. B. die sanfte Mahnung bei zu großer Redseligkeit eines Bekannten: „Nu haste geredt, nu drink och mal“. Oder „Flühstrümpfe sind gut für kalte Füße“. Fesselnd ist auch die überraschende Treffsicherheit eines Vergleiches, die oft im Augenblick neu erzeugt wird, so z. B. wenn von jemand gesagt wird: er ist ein Kerl wie ein Pfund Wurscht. Oder die zahlreichen Schusterjungenscherze wie z. B.: „Kleiner, kannst du mir wohl sagen wie ich nach der Mittelstraße komme?“ Worauf die Antwort lautet: „Wie sie hiakommen, det weeß ick nich, aber nu jibt et in Berlin bald 5 Millionen Menschen — und ausjerechnet mir müssen sie fragen!“ Noch bekannter ist die Geschichte von dem kleinen Jungen, dessen Nase Neigung zum Tropfen zeigt: „Sag mal Junge, ein Taschentuch hast du wohl nicht?“ Und der Junge sagt darauf selbstbewußt: „Ick habe schon eens, aber det verborge ich nich!“

Unerschöpflich ist das Gebiet der Drohungen, die allerdings nicht ganz so gemeint sind, wie sie ausgesprochen werden: „Ick hau Dir eene in die Gießkanne, det de Brause wackelt“, oder „ick hau Dir eene, det de aus den Pantinen kippst!“ Oder „wat,



Der Berliner Händler mit künstlichen Nasen, dargestellt von Ludwig Löffler, dem Pressezeichner des 19. Jahrhunderts. Ein Holzschnitt aus dem Jahre 1856, nach Erlebnissen auf dem Stralauer Fischzug

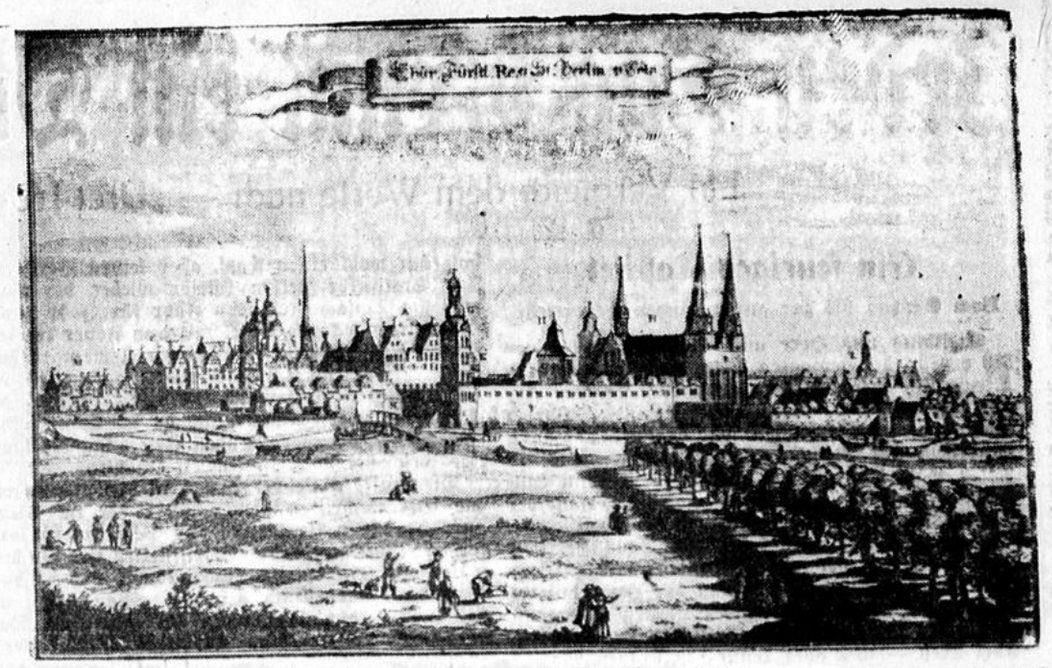
ne Stulle willste, ne Backpfeife kannste kriegen und dann hops ins Bett“. Recht anschaulich ist auch der Witz, der den Grafen von Brandenburg vom Sockel seines Denkmals herunterspringen läßt: „Und wenn der Dreck so hoch ist, mit die Stiebeln komm' ick durch!“ Ein kleines Mädchen antwortete bei der Vernehmung auf der Polizeiwache: „Meine Eltern sind dot, aber meine Großmutter macht heute ne Landpartie“.

Unvergeßlich - Papa Wrangel

Was wäre der Berliner Witz ohne die zahlreichen Wrangelanekdoten. Aus dem erwähnten berlinischen Geist geboren entschuldigte sich einmal der alte Wrangel, dem beim gemeinsamen Hinaufsteigen einer Treppe in Gesellschaft einer preußischen Prinzessin rücklings ein Seufzer entschlüpfte, auf den Vorwurf seiner Begleiterin: „Aber Exzellenz, so etwas ich mir doch noch nicht passiert“, worauf Wrangel treuherzig sagte: „Hoheit, ich dachte, es wäre mir passiert“. — Es ist allgemein bekannt, daß Wrangel sein Leben lang mit dem „Mir“ und „Mich“ auf dem Kriegsfuße stand. Einst ließ sich Wrangel in seiner Vaterstadt Stettin von dem Maler Moost durch eine Gemäldeausstellung führen. Vor einem Bild blieb der General stehen, bis er schließlich fragte, von wem das Bild gemalt sei. „Von mir Exzellenz“ — erwiderte der Künstler. — „Also wohl ein Niederländer?“ Der Maler war etwas erstaunt, entsann sich dann, daß Wrangel stets mir und mich verwechselte und sagte jetzt: „Nein Exzellenz, von mich!“ — „Ah so — meinte Wrangel — das freut mir, aber warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ — Auf dem



Gemütliche Weiße mit 'ner „Strippe“



Um das Jahr 1650 sah die Churfürstliche Residenzstadt Berlin und Cöln so aus. Erläuterung der Buchstaben zu diesem Fragment aus „Topographia Electoratus Brandenburgici et Ducatus Pomeraniae“: A) Vorder Schloß, B) Das Schloß hinden, C) Ihr C. D. Zimmer, D) Der Wendlstein da man kan hinaufreiten, E) Schloß Kirche, F) Caller (ie), G) Wasserkunst, H) Der Thum, I) St. Nicolaus in Berlin, K) Rathhauß, L) Cöln. Ratshauß, M) Altmuntz u. Apodecca, N) Bruck (Scherl Bilderdienst)

Dönhoffsplatz wurde an Stelle des früheren Meilensteines der Grundstein für das Denkmal Steins gesetzt. Wrangel fuhr im gleichen Augenblick mit einem Bekannten über den Platz und wurde gefragt, wessen Standbild diesen Sockel krönen würde. Der alte General antwortete: „Ich glaube, auf dem Postament stellen sie später mir!“ — In Wirklichkeit hat Wrangel sein Denkmal später auf dem Leipziger Platz erhalten.

Am Schluß mag stehen, was Zelter bei einer späteren Gelegenheit zu dem Urteil Goethes über Berlin sagte: „Ganz ehrlich gesprochen, wißt ihr Herren in der Ferne doch alle nichts über Berlin, wo eine lebendige Gegenwart jede Vorstellung und jeden Gedanken Lügen straft. Ich bin weniger herumgekommen, aber wo ich gewesen bin, habe ich bald genug wahrgenommen, daß sie da auch mit Wasser kochen!“

Abenteuerliche Robinsonreise durch Lappland

Kühne Fahrt mit 60 Talern — Wie Linné vor 200 Jahren seine naturhistorischen Entdeckungsfahrten begann

Der Opferfreudigkeit der Naturforscher verdanken wir unsere heute schon sehr weit gediehenen Kenntnisse des Pflanzenlebens, meist ohne zu wissen, mit welchen Mühen diese Kenntnisse erworben wurden. Einer der Ersten, der ganz allein und mit den geringsten Mitteln naturhistorische Entdeckungsfahrten zum Zwecke der Pflanzenforschung ausführte, war der berühmte schwedische Naturforscher Karl von Lenne, den man gewöhnlich nur als Gelehrten und Begründer wissenschaftlicher Pflanzenkunde kennt.

Der Name Linnes stammt von einer großen Linde, die in der Heimat seiner Vorfahren im nördlichen Schweden sehr verbreitet war. Die Familie nahm zuerst den Namen Lindelius an, nannte sich dann Tiliander (Lindemann), später Linäus, woraus dann der Naturforscher seinen Namen Linne machte. Dem jungen Studenten in der alten Universitätsstadt Lund ging es herzlich schlecht. Der Vater konnte nichts zu seinem Unterhalt in der Universitätsstadt beisteuern; am Tage mußte der junge Student jede Arbeit übernehmen, die ihm Brot brachte, und nachts saß er bei einer aus einer Rübe geschnitzten Lampe über den Büchern, die ihm ein Kamerad über Nacht aus der Bibliothek eines Dr. Stobäus lieh. Unten wohnte die alte Frau Stobäus, die in der Nacht nicht schlafen konnte und ihren Sohn vor dem Bücherwurm warnte, der alle Nacht bei Licht einschlafend das ganze Haus der Feuersgefahr aussetzte. Da schlich dann der Dr. Stobäus ganz leise zu Linnes Dachstube hinauf und fand diesen unter einem großen Haufen seiner Bücher in voller Arbeit. Der gute Doktor war edel genug, dem eifrigen Studenten den Schlüssel zu seiner Bibliothek zu überlassen und ihm vor allem auch einen Platz an seinem Mittagstisch einzuräumen.

Linne hatte mit dem Studium der Theologie begonnen und strebte dann zu der Naturwissenschaft. Er begann Blumen zu suchen, mußte aber einsehen, daß er auf diese Weise auch nicht satt wurde. Ja man erzählt, daß er Andere um abgetragene Kleider und Schuhe bitten mußte. Da die Schuhflicker aber Geld verlangten und Linne keines hatte, belegte er die zerrissenen Schuhsohlen innen mit Kartenblättern und flickte sie außen mit Baumrinde. Aber er sah ein, daß er mit seiner Pflanzenforschung so nicht weiter käme, wenn er sich nicht der Natur selbst näherte. Mit vieler Mühe glückte es ihm, einen Gönner ausfindig zu machen, der die von Linne beabsichtigte Entdeckungsfahrt nach Lappland mit baren 60 Talern finanzierte.

Forscher aus eigener Kraft.

Es war im Jahre 1732, als sich Linne zum ersten Mal auf die Reise machte. Mit Hilfe der 60 Taler hatte er sich mit allem versehen, was auf einer Lapplandreise seiner Meinung nach notwendig war. Es war herzlich wenig, und als er an der Grenze des Landes eintraf, dessen Durchwanderung er sich zum Ziel gesetzt hatte, hatte er kaum einen Pfennig mehr in der Tasche. Er ließ sich nicht entmutigen, denn er war ja allein und mit dem Geringsten zufrieden. Endlose Wälder durchwanderte er, in deren Tiefe sich buschererfüllte Moräste fanden — eine wahre Fundgrube für jeden Pflanzensammler. Die Büchsen und Körbe, die Linnes hauptsächliches Gepäck ausmachten, füllten sich im Handumdrehen. Mit Lebensgefahr setzte er über angeschwollene Flüsse, durchzog das skandinavische Hochgebirge zwischen Schweden und Norwegen in einer Länge von vielen hundert Kilometern.

„Meine Nahrung“ — so erzählt er — „bestand größtenteils in Fischen und Rennliermilch, Brot und Salz waren seltene Leckerbissen. Das Beschwerlichste war die entsetzliche Menge von Mücken, gegen die ich mich durch einen Flurschleier schützen mußte. In den sumpferfüllten Tälern herrschte glühende Hitze, auf den Bergen dagegen Kältegrade.“ In Angermanland wurde durch ein Versehen von Linnes Führer, der ihn zu der hohen Grotte im Skulaberg geleitete, ein Felsstück losgerissen, und nur ein gewandter Sprung rettete den Forscher vor dem Zerschmettertwerden. In Finnmarken schoß ein Seefinne nach ihm, ohne zu treffen, und floh, als Linne den Hirschfänger zog. Auf dem Purkaijaur-See entkam Linne nur auf einem selbstgemachten Floß bei dichtem Nebel aus den gefährlichen Strudeln. Linne war damals etwa gekleidet, wie wir uns Robinson auf seiner einsamen Insel vorstellen. Er trug selbstgefertigte Stiefel aus Rentierhaut, einen Gürtel, woran die Botaniertrommel, ein paar kleine Körbe für den Pflanzentransport, ein Kalender und ein Messer hingen. Außerdem trug er bei sich eine große Nadel und eine Rolle Garn, um Netze zu stricken, einen runden Hut und Fellhandschuhe, wie sie die Lappen tragen. Unter den denkbar größten Entbehrungen durchzog Linne so viele tausend Kilometer, sehr oft nicht wissend, wovon er am nächsten Tage leben solle. Als er nach mehreren Monaten in Upsala eintraf, glich er mehr einem Räuber als einem Gelehrten.

Trotzdem unternahm Linne noch in den nächsten Jahren fünf weitere naturhistorische Reisen, um seine mächtig anwachsenden Sammlungen zu vervollständigen.

Hustenpillen verhelfen zum Glück.

Nach jeder vollendeten Lapplandreise hielt Linne Vorträge über Botanik, was auf schwedischen Hochschulen damals noch nie geschehen war. Seine Vorträge fanden so großen Beifall, daß die Studenten andere Vorlesungen versäumten, was zur Folge hatte, daß die Linne'schen Vorträge verboten wurden, da Linne zum Kollegienlesen nicht berechtigt war. Um endlich eine Anstellung zu erhalten, mußte Linne den Doktor machen, und er wandte sich nach Holland, wo das am billigsten geschehen konnte. Endlich im Jahre 1738 konnte sich der Botaniker als praktischer Arzt in Stockholm niederlassen. Niemand aber gab ihm, wie er selbst sagt, auch nur eine Magd zu kurieren. Ein Gönner empfahl ihn brustschwachen Herren, die den Wein nicht vertragen konnten. Sie wurden hergestellt und Linne galt jetzt als ein ausgezeichneter Arzt in Brustkrankheiten. Unter anderen Patienten konsultierte ihn die Frau eines Reichsrats, die an Husten litt. Linne verordnete ihr ein Mittel, eine Pille, die er selbst aus Kräutern hergestellt hatte. Bald darauf gab es eine Gesellschaft bei Hofe, und während des Spiels bemerkte die Königin, daß die Frau Reichsrätin etwas verstohlen in den Mund steckte. Auch die Königin hatte Husten. Linne wurde gerufen und verschrieb dasselbe Mittel. Den ersten Schritt zum Glück und Ruhm hatte er also den Husten zu verdanken, denn er erhielt nun das Diplom als königlicher Botanikus und war bald ein berühmter Mann.

An öffentlichen Anerkennungen fehlte es nicht; niemals hatte die Botanik so viele Freunde gehabt. Der Hörsaal Linnes wurde der besuchteste. Im Sommer machte er an der Spitze seiner Studenten botanische Ausflüge, oft mit einem Gefolge von zweihundert Personen. Man zerstreute sich nach allen Seiten, wurde aber eine seltenere Pflanze gefunden, dann erklangen die Waldhörner. Alles lief auf den Sammelplatz und versammelte um Linne, der auf der Stelle, wo man sich gerade befand, einen erläuternden Vortrag hielt. So ging es bis in Linnes Alter hinein. Seine glücklichsten Tage waren die, an denen er Sendungen von seinen reisenden Schülern erhielt und neue Pflanzen beschreiben und eintragen konnte. Linnes sonst so vorzügliches Gedächtnis verließ ihn im hohen Alter, und man erzählt sich, daß er einst mit sichtbarer Freude eines seiner eigenen Bücher durchblätterte, sich höchst anerkennend über den Autor aussprach und dabei die Worte sprach: „Ich würde mich glücklich schätzen, der Verfasser eines so nützlichen Werkes zu sein.“

Seine letzten Wochen waren ein langsamer Kampf mit dem Tode. Vom Schlage gerührt und gelähmt ließ sich Linne in seine Sammlungen und Gärten bringen, und den Blumen, die er schon als junger Mensch so geliebt hatte, galt auch das letzte Lächeln des zum Kinde gewordenen Greises.

Jeden Tag brennt ein Dorf ab

Ein Vergleich dem Werte nach — „Drei Tropfen Blut in die linke Hand ..."

Ein feuriges Kapitel

Vom Syphon bis zur automatischen Feuerwehr

Ktesibius und Hero aus Alexandrien leisteten 250 v. Chr. der geplagten Menschheit einen großen Dienst. Sie erfanden den „Syphon". Er war eine Art Feuerspritze, die „Urfeuerspritze" Vorher mußte man brennen lassen, was brannte, und durch Einreißen der Nachbargebäude retten, was zu retten war. Erst im 15. Jahrhundert dann konstruierte man die „Stockspritze" und 1518 erfand der Augsburger Goldschmied Platner die Druckspritze. Noch aber fehlten Windkessel und Schläuche. 1684 wird der Windkessel in der Literatur erwähnt und 1673 kam der Amsterdamer van der Heide auf die Schläuche. Im 19. Jahrhundert schließlich begann es mit der Organisation freiwilliger Feuerwehren. Carl Metz — wer aber kennt den braven Mann? — war der Gründer der ersten deutschen freiwilligen Feuerwehr.

Dann ging es voran. Bald entstanden die Berufswehren, wurden die Löschgeräte, die Feuermeldeanlagen vervollkommnet, die Löschwasserversorgung planvoll ausgebaut und sogar automatische Löschbrausen eingeführt. Der Oeffentlichkeit ging es nicht schnell genug. Nach jedem großen Brand gab es eine Diskussion: „Hätte man nicht rechtzeitig für dieses und jenes Sorge tragen müssen.." Und dennoch ist die traurige Tatsache zu notieren, daß auf dem Land mitunter die einfachsten Voraussetzungen zur Bekämpfung der Feuersgefahr fehlen, nämlich Löschwasser und motorisierte Feuerlöschspritzen. So kommt es wohl, daß der größte Teil aller Brände sich gerade auf dem Lande ereignet, daß dem Werte nach jeden Tag in Deutschland ein Dorf abbrennt und daß so viel Lebensmittel ein Raub der gierigen Flammen werden, daß man davon 200 000 Volksgenossen laufend ernähren könnte. Tatsache aber ist, daß wir in der seelischen Mobilisierung des Volkes zur Schadenverhütung und zur Schabenabwehr rückständig gewesen sind und daß eben 75 v. H. aller Brandfälle „nur" auf das Verhalten der Menschen der Gefahr gegenüber, auf Leichtsinn und Fahrlässigkeit zurückgeführt werden müssen.

Wie der Wille zur schöpferischen Kulturgestaltung der Völker sich bildet im bewußten Kampf gegen das Feuer, wie schnell und in welchem Umfang sie sich von alten passiven abergläubischen Vorstellungen lösen und den Kampf gegen sinnlose Vernichtung durch die zerstörerische Macht des Feuers organisieren, wäre wohl ein großartiges Thema einer erziehlichen Beeinflussung für die Schulen und für eine völkisch-pädagogisch eingestellte Literatur.

Ein vielfältiger Gegenzauber in Wort, Zeichen, Ding, Handlung und bestimmten feuermächtigen Personen sollte den mächtigen Feind ländlicher und städtischer Kultur bezwingen. Heidnische Ueberlieferung aus aller Welt, antikes Erbe, Hexenwahn, astrologischer Unsinn, kabbalistische Praxis gingen da einen innigen Bund ein. 1842 war der entsetzliche Brand von Hamburg. Ein Mohammedaner sollte in der Lage sein, gegen 50 000 Mark in bar einen Zauberzettel in die Glut zu werfen, um die Macht des Feuers zu bannen. Jedoch der Senat war dagegen. Aber im Volk erhielt sich die Glaube, es wäre wohl nicht so schlimm gekommen, wenn der Senat die 50 000 Mark bezahlt hätte. Die Uebertragung der Feuerbeschwörungskunst wurde bis in das 19. Jahrhundert hinein mit einem magischen Nimbus verbunden, von Generation zu Generation vorgenommen. Anno 1817 kam der Kammerherr Otto von Cospoth in seinem Schlosse zu Mühltruff im Vogtland elendig in den Flammen um, weil er im Vertrauen auf einen „Feuersegen" zu spät an eine aktive Rettung gedacht hatte. 1887 gab eine „weise" Frau zu Mühlbach in Siebenbürgen die Kunst an, die Beschwörung des Feuers zu erlernen. So müsse das geschehen. Man entscheide sich in der Laurentiusnacht. Lege sich rücklings im Freien nieder. Lasse einen glühenden Kreis mit Kohlen um sich ziehen, lasse dreimal über sich wegschreiten und drei Tropfen Blut in die linke Hand träufeln. Und wenn man sodann dreimal den Brandherd umkreist, braucht man keine Hilfe, keine Feuerwehr. Es erlischt das Feuer. (Oder vielmehr nicht!)

Kein Zweifel, daß durch die moderne Entwicklung des technischen Lebens sich allenthalben auch die Feuersgefahren ausgedehnt haben. Symbol: das Streichhölzchen. Symbol das moderne Sprichwort: „Ein Baum kann 1 Million Zündhölzer erzeugen, aber ein einziges Zündholz kann 1 Million Bäume vernichten", oder das andere: „Ein Streichholz hat wohl einen Kopf, aber keinen Verstand." Die Statistiker stellen immer wieder die merkwürdige Tatsache fest, daß Jahr für Jahr zuviel Kinder das lockende Spiel mit dem Feuer treiben: Es sitzt eben tief drin in uns, jene elementare Lust, Feuer zu erzeugen. Das wußte auch schon der Frankfurter Arzt Heinrich Hoffmann, der 1847 den „Struwwelpeter" dichtete und da im Sinne einer modernen schadenverhütenden Erziehung die traurige Geschichte von Paulinchen erzählte.

Die heutigen Lehrer finden in den Lesebüchern und Jugendschriften genug Stoff, der im Sinne einer bewußten Erziehung zur Schadenverhütung verwertet werden kann. Schriftsteller und Dichter haben das Brandmotiv eindrucksvoll und erschütternd zur Darstellung gebracht. Man denke an Fontanes „Jahn Maynard", an Winklers „Das Bergwerk brennt", an Mörikes „Feuerreiter" Frensens „Dummhans", Sidows „Spiel mit dem Feuer", Fontanes „Grete Mind". Und den klassischen Ausdruck hat Schiller im „Lied von der Glocke" gefunden. Natürlich kommt alles auf den Pädagogen an. Das Erlebnis der Dichtung kann beim Schüler rein ein künstlerisches bleiben. Es hat deshalb seinen guten Grund, wenn die moderne Schadenverhütung, wie sie nun von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung eingeleitet wird, von der Wirklichkeit ausgeht, Sachlesebücher mit Wirklichkeitsberichten empfiehlt und vorschlägt, daß der in seiner Realistik grausame Zeitungsbericht in der Schule Ausgangspunkt der erziehlichen Einwirkung sein möge. Es ist schon so: die Schule hat in Gemeinschaft mit der HJ nicht nur moralisch auf die Jugend zu wirken, sondern den jungen Menschen das technische Wissen zur Vermeidung allen Brandunheils mit auf den Lebensweg zu geben. Es ist eine Arbeit auf lange Sicht. Aber sie ist notwendig und erfolgreich. Denn es brennt zu viel in Deutschland. 400 Millionen gehen in den Flammen auf. Jahr für Jahr. Und ein großer Teil dieses Schadens wird eben durch Kinder und Jugendliche verursacht 13 Brände am Tag durch spielende Kinderhände. Da gibt es der Motive genug, um in den Schulen am naheliegenden Objekt belehrend und mahnend einzugreifen. Es soll nicht mehr heißen: „Das haben wir auf der Schule nicht gelernt." Die Arbeit des Erziehers wird einen schönen Lohn finden, wenn das ganze Volk zu einem treuen und zuverlässigen Hüter des Feuers geworden ist.



Nun ist die heute glücklich seine gebracht.
Der Arbeit und der Fürsorge vieler Menschen Lohn!



Ein Kind spielt mit verlorenem Zündholz - entsteht.
Die Flammen greifen auf - ab brennt der Eltern Hof.

Und so vernichtet Kinderhand in einem einz'gen Augenblick
Den Lohn der schweren Arbeit, warmer Heil' und guter Glück!

Ein Pfennig kostet 12000 Mark

Kulturgeschichte in Zahlungsmitteln — Zur Gründung einer „Deutschen Sammler-Gemeinschaft"

Im Rahmen der von „Kraft durch Freude" neu gegründeten „Deutschen Sammler-Gemeinschaft" wurde auch eine Münzen-Sammler-Gruppe ins Leben gerufen, deren Leitung dem Berliner Privatdozenten Dr. Tassilo Hoffmann, derzeit einziger Vertreter mittelalterlicher Numismatik an den deutschen Universitäten, übertragen wurde.

Geldverkehr im Wandel der Zeiten — ein schier unerschöpfliches Thema, das dem Geschichtsforscher wie dem Sammler und Volkswirtschaftler so manche Rätsel aufgibt! In Deutschland ist es das neue „Museum für Zahlungsmittelkunde" in dem Städtchen Chorin bei Berlin und in den Vereinigten Staaten das Münzenmuseum der Chase National-Bank in New York, wo die Numismatik ihre Heimstätten hat. Als Vorläufer des Geldverkehrs ist der Tauschhandel anzusehen, der heute noch von vielen Naturvölkern betrieben wird. Man gab Feldfrüchte gegen Kleidungsstücke, Hausrat gegen Schmuckgegenstände oder Waffen gegen Vieh. Aus dem reinen Tauschhandel entwickelten sich dann die primitiven Geldsorten der Naturvölker, unter denen die Kaurischnecke an erster Stelle steht. Sie wird, an Schnüren aufgereiht, von den Wohlhabenden getragen. In Melanesien, besonders auf den Santa-Cruz-Inseln, und in Polynesien hatte früher das Federgeld hohen Wert. Die Kahrocki in Kalifornien aber benutzten aneinandergereihte Spechtköpfe als Zahlungsmittel. Als sogenanntes Schatzgeld waren bei den Dajaks auf Borneo alte, bronzene Kanonenrohre und Menschenschädel sehr geschätzt. Und in gewissen Teilen Indonesiens spielten gar alte chinesische Porzellanvasen die Rolle von Hundertmarkscheinen. Auf der zur Karolinen-Gruppe gehörigen Insel Jap hingegen beglich man seine „Rechnungen" mit in der Mitte durchlöcherten — Mühlsteinen, die in den Argonitbrüchen auf den 500 Kilometer entfernten Palauinseln gebrochen wurden. Aus den hiermit verbundenen Schwierigkeiten und Unkosten erklärt sich wohl auch der hohe Wert des Steingeldes. Hundeeckzähne dienten auf Neuguinea zum Frauenkauf. Wer dort die meisten Hunde besaß, konnte sich die schönsten Frauen leisten.

Eine Kette aus 145 Karibuzähnen.

Im Nordwesten der Vereinigten Staaten aber galten einst die Zähne des Karibus, des amerikanischen Renntiers, als Zahlungsmittel. Das Geldmuseum der Chase National-Bank in New York besitzt unter anderen prachtvollen Schaustücken, darunter echten „Hackmessermünzen" der alten Azteken, auch eine Kette von 145 Karibuzähnen, die einmal das ganze Vermögen eines Indianermillionärs darstellte. Ebenso merkwürdig ist das Eisengeld aus dem Kongogebiet, das in seiner unhandlichen Form an den — Pariser Eiffelturm erinnert. Wie ein mittelgroßer Gong sieht dagegen die „Trumbash" genannte riesige Kupfermünze aus, die gleichfalls in Belgiens afrikanischer Kolonie noch als allgemein gebräuchliches Zahlungsmittel dient. Die ersten Herrscher, die ihr Bild auf Geldstücken verewigen ließen, dürften die Perserkönige gewesen sein. Man findet sie als Bogenschützen auf alten Münzen. Und die erste Inflation, die die Geschichte kennt, wurde bereits unter Kaiser Nero eingeleitet. Durch eine weitere Herabsetzung des Feingehaltes der Gold- und Silbermünzen erfolgte dann unter Valerianus um 260 n. Chr. ein vollständiger Zusammenbruch der Währung. Diokletian und Konstantin I., einem „altrömischen Dr. Schacht", der statt des schwindsüchtigen Aureus den Goldsolidus einführte, gelang endlich die Stabilisierung. Auch Politik äußerte sich schon frühzeitig auf Scheidemünzen. So ist uns ein altrömischer Denar überliefert, der außer dem Bildnis des Brutus eine Freiheitsmütze zwischen zwei gekreuzten Dolchen, eine Anspielung auf die Ermordung Julius Cäsars, zeigt. Auf einer anderen Münze sieht man, wie ein Stier, der Italien darstellt, eine Wölfin, die Rom versinnbildlicht, niederwirft.

Notgeld schon im 15. Jahrhundert.

Neben den üblichen Geldstücken wurden im Mittelalter — für den Numismatiker beginnt um 1500 bereits die Neuzeit — auch sogenannte Medaillen geprägt, die heute teilweise einen ungeheuren Handelswert besitzen. So wurden für besonders gut erhaltene „Gnadenpfennige" von Sammlern nicht weniger als 12 000 Mark bezahlt. Notgeld, das meist aus billigem Metall, Papier, Leder, Stoff, Holz oder Porzellan und in roher Form hergestellt wurde, gibt es bereits seit dem 15. Jahrhundert. Wohl am bekanntesten sind auf diesem Gebiet die kupfernen Not-Taler König Karls von Schweden, die von 1715 bis 1719 ausgegeben wurden. Großen Umfang nahm bekanntlich die Ausgabe von behelfsmäßigen Zahlungsmitteln in Deutschland in der Kriegs- und Inflationszeit an, als die Reichsbank den ihr gestellten Anforderungen technisch nicht mehr nachzukommen vermochte. Nicht nur Länder, Provinzen und Gemeinden, sondern auch Privatunternehmer überschwemmten damals den Geldmarkt mit ihren Erzeugnissen. Ende 1923 betrug der Umlauf an Notgeld in Deutschland nicht weniger als 500 Trillionen Papier- oder eine halbe Milliarde Goldmark. Erst vor wenigen Jahren sah sich die Stadt Tenino in den Vereinigten Staaten zur Ausgabe von eigenem Notgeld gezwungen, das auf dünne Holzplättchen gedruckt war. Als man später das Holzgeld wieder einlösen wollte — es handelte sich um mehrere hunderttausend Dollar — stellte sich heraus, daß Sammler den größten Teil davon aufgekauft hatten und nicht wieder herausgaben. Die Stadtväter rauften sich nun vor Aerger die Haare, weil sie nicht noch mehr Notgeld gedruckt und damit Tenino endgültig „saniert" hatten. Kulturgeschichte in Zahlungsmitteln, wie sie anschaulicher nicht gedacht werden kann!

KLEINIGKEITEN AUS ALLER WELT

Marconis Höllenmaschine.

Es ist zur Genüge bekannt, daß die großen Erfinder zu allen Zeiten gegen den Skeptizismus ihrer Mitwelt zu kämpfen hatten. Auch der soeben verschiedene berühmte Gelehrte und Pionier Marconi machte keine Ausnahme. Es war sein eigener Vater, Guiseppe Marconi, der als erster dem Sohne gegenüber eine wenig ermutigende Haltung an den Tag legte. So widersetzte er sich kategorisch den Absichten des Sohnes, der im Hause ein Laboratorium einrichten wollte. Marconi senior wollte um keinen Preis zusehen, wie die Wohnung eines Tages in die Luft fliegen werde.

Einige Jahre später folgte der junge Erfinder der Einladung Sir William Preece's, des Chefingenieurs der englischen Telegraphie, und begab sich nach England. Als die Zollbeamten in Dover das Gepäck des italienischen Gelehrten öffneten und die Arbeitsinstrumente des Reisenden erblickten, wurden sie von einer förmlichen Panik ergriffen. Sie glaubten mit einer Höllenmaschine zu tun zu haben und achteten nicht der Proteste des vermeintlichen „Verschwörers", sondern warfen den ganzen Koffer, um sicher zu gehen, in ein Waschgefäß . .

Drama im Storchennest.

Die Bewohner des Dorfes Fenetrange bei Metz wohnten dieser Tage einem nicht alltäglichen Drama in einer Storchenfamilie bei. Als die Storchenjungen ihre ersten Flugversuche unternahmen, war auffallenderweise einer der jungen Störche nach einigen ängstlichen Flügelschlägen im Nest zurückgeblieben. Eines Abends griffen die anderen jungen Störche den „Faulpelz" an und stießen ihn mit ihren Schnäbeln zum Nest hinaus. Der Storch suchte vergebens das nächste Dach zu erreichen, stürzte jedoch ab und zerschmetterte auf dem Erdboden. So zeigte sich, daß das Aschenbrödel der Familie zwei verschieden lange Flügel hatte, von denen der eine 1,20 Meter und der andere nur 40 Zentimeter Spannweite hatte.

Wespenarmeen gegen Kartoffelschädlinge.

Nicht weniger als 1 500 000 ungarische Wespen sind von Budapest nach London geflogen. Das klingt unglaublich und wäre auch nicht verständlich ohne die Ergänzung, daß die Wespen diesen langen Flug nicht mit eigener Kraft, sondern sorgsam verpackt in einem holländischen Flugzeug gemacht haben. Von London aus werden die Wespen nun weiter nach Kanada befördert, um dort als Kampftruppe gegen den Kolorado-Käfer eingesetzt zu werden. Es handelt sich nämlich um eine besondere Wespenart, der nachgerühmt wird, daß sie der gefährlichste Feind des schlimmsten Kartoffelschädlings, des Colorado-Käfers, sei. In der nordamerikanischen Landwirtschaft werden schon seit längerer Zeit Wespen als Hilfstruppen im Kampf gegen bestimmte Schädlinge gehalten und gepflegt. Die landwirtschaftliche Organisation des Staates New Jersey hat ständig eine Reservearmee von 30 000 Wespen einer bestimmten Art im halbbetäubten Zustand zur Verfügung. Diese Truppe wird im Bedarfsfalle beim Auftreten bestimmter Insekten mobilgemacht und in das bedrohte Gebiet befördert.

Unfallanzeige und Antrag auf Unfallentschädigung

Worüber jeder Bescheid wissen sollte

dak — Nach der Reichsversicherungsordnung ist in Sachen der Unfallversicherung die Feststellung der Leistungen vom Versicherungsträger (Berufsgenossenschaft) grundsätzlich von Amts wegen vorzunehmen, während im übrigen die Leistungen aus der Reichsversicherung lediglich auf Antrag festgestellt werden. Auf dem Gebiete der Unfallversicherung ist daher die Einleitung des Entschädigungsverfahrens an sich nicht abhängig von der Einreichung einer Unfallanzeige, wie sie die Reichsversicherungsordnung dem Betriebsunternehmer zur Pflicht macht, oder von dem Antrage des Verletzten, bzw. seiner Hinterbliebenen. Gleichwohl ist es im Interesse der Versicherten unbedingt geboten, die gesetzlichen Vorschriften über die Erstattung der Unfallanzeige gewissenhaft zu erfüllen.

Anspruch auf Entschädigung sofort anmelden!

Darüber hinaus tut aber auch der Versicherte gut daran, einen Anspruch auf Unfallentschädigung alsbald nach dem Unfall beim Versicherungsträger anzumelden. Auf diese Weise vermeidet er von Anfang an, daß seine Ansprüche gegebenenfalls einmal wegen Ablaufs der Anmeldefrist abgelehnt werden. Ist nämlich die Einleitung des Entschädigungsverfahrens überhaupt unterblieben, sei es, daß der Versicherungsträger keine Kenntnis vom Unfall erhalten oder eine Unfallanzeige nicht weiter verfolgt hat, oder ist keine Feststellung der Leistung (Zubilligung oder Ablehnung des Anspruchs) erfolgt, weil das eingeleitete Verfahren nicht durch einen förmlichen Bescheid abgeschlossen worden ist, so ist der Entschädigungsanspruch zur Vermeidung seines Ausschlusses spätestens zwei Jahre nach dem Unfall beim Versicherungsträger vom Verletzten, bzw. von seinen Hinterbliebenen anzumelden. Nun sollen zwar die Berufsgenossenschaften in den Fällen, in denen der Anspruch auf Unfallentschädigung selbst einwandfrei berechtigt ist, oder in denen doch wenigstens eine Nachprüfung im Feststellungsverfahren geboten erscheint, den Einwand des Rechtsverlustes infolge Zeitablaufs nicht erheben. Auch ist die zweijährige Ausschlußfrist nicht von Amts wegen, sondern nur dann zu berücksichtigen, wenn sie vorgeschützt wird. Dennoch ist es aber schon im Interesse der Beschleunigung ratsam, daß die Versicherten etwaige Entschädigungsansprüche alsbald nach dem Unfall beim Versicherungsträger anmelden.

Grundsätzlich sind die Unfallanzeige und die Anspruchanmeldung zwei ganz verschiedene Vorgänge,

und sie bleiben es an sich auch dann, wenn der Verletzte selbst als der Unternehmer die Anzeige erstattet. Die Anzeige ist vom Betriebsunternehmer binnen drei Tagen zu erstatten und bei der Ortspolizeibehörde des Unfallortes und bei dem Versicherungsträger einzureichen; die Anmeldung des Anspruchs hat vom Verletzten oder seinen Hinterbliebenen beim Versicherungsträger zu erfolgen. Die Unfallanzeige soll einerseits den Aufsichtsbehörden ermöglichen, zu prüfen, ob die Unfallverhütungsvorschriften irgendwie verletzt worden sind, und anderseits dem Versicherungsträger die Kenntnis vom Unfall verschaffen, damit er die Erörterungen vornehmen und die Leistungen feststellen kann. Die Anspruchsanmeldung soll zur Kenntnis des Versicherungsträgers bringen, daß der Verletzte oder seine Hinterbliebenen Entschädigungsansprüche aus dem Unfall herleiten wollen.

Dieser Unterschied zwischen Unfallanzeige und Anspruchanmeldung schließt aber nicht aus, daß mit der Unfallanzeige gleichzeitig die Anspruchanmeldung verbunden wird, sei es, daß in ihr der Unternehmer im Auftrage des Anspruchserhebenden oder der Unternehmer als Unfallverletzter den Entschädigungsanspruch geltend macht. Da die Anmeldung des Anspruchs anerkannten Rechts an keine bestimmte Form gebunden ist, ist hierbei nicht erforderlich, daß der Anspruch in der Unfallanzeige ausdrücklich als solcher angemeldet wird, sondern es genügt, wenn in erkennbarer Weise der Wille, einen Entschädigungsanspruch zu erheben, zum Ausdruck gebracht wird.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" liegt unser Bekenntnis zur deutschen Mutter als Trägerin des völkischen Lebens.

Am Rande der Woche

Schon beginnt es rings zu herbsten. — Früher ging es wohl nicht mehr! — Flucht aus der Sommerfrische. — Auch der Optimist kehrt heim. — Zu Ende ging die goldene Zeit, die Kinder machen sich bereit. — Rund gehts auch im Fußball wieder! — Wie ist der Sportfex da erfreut! — Hast du auch schon entrümpelt? — Und an die NSV. gedacht?

Wie's scheint ist — o welch ein Verdruß! —
Für dies Jahr mit dem Sommer Schluß;
Denn was die letzten Tage
Gebracht mit kaltem Regenguß
War Herbst schon, ohne Frage.

Mit Sonntag fings schon richtig an:
Aus trübem Himmel rann und rann
Es unbarmherzig nieder;
War's heller auch noch dann und wann —
Die Sonne kam nicht wieder.

Drum kühler stets und kühler wurd's,
Das Thermometer tat 'nen Sturz
Wohl über fünfzehn Grade;
Man jammerte: Nein, daß so kurz
Der Sommer, ist doch schade!

Sah hoffend man zum Himmel 'nauf,
Dann drehte der gleich wieder auf
Als wollt' er uns verhöhnen;
Man flüchtete in wirrem Lauf
Und dacht' der Zeit, der schönen,

Da man mit frohgeschwellter Brust
Genoß die Lenz- und Sommerlust,
So voll des Blühns, der Lieder;
Schrie bös dann: 's ist doch erst August!
Was will da Herbst schon wieder???

Doch ob man schimpfte auch und schrie —
Der Himmel gab sich keine Müh',
Sich freundlicher zu zeigen
Und statt der Sonne Sympathie
Grüßt rings uns trübes Schweigen.



Jawohl, meine Lieben, es ist nicht mehr zu bestreiten, daß der Herbst mit aller Gewalt in Anmarsch ist; darüber können auch einige sonnige Augenblicke am Tage nicht mehr hinwegtäuschen. Ein ziemlich merkbares Rauschen geht schon durch den Blätterwald und in den Parks und Grünanlagen müssen die bemützten Männer schon kräftig die Besen schwingen, um die ersten knickenden Anzeichen des Herbstes nicht allzu sehr in Erscheinung treten zu lassen und uns so wenigstens in etwa über die betrüblichen Begleiterscheinungen des Sommerabschieds hinwegzuhelfen. Die Pessimisten, die schon den ganzen Sommer hindurch, selbst an sonnigsten Tagen, von einem frühen Herbst schwafelten, scheinen tatsächlich Recht zu behalten. Leider! kann man nur sagen — und zwar nicht nur, weil wir dadurch um so länger auf schöne Tage verzichten müssen, sondern weil das für die künftige „Praxis" dieser Leute mal wieder Wasser auf die Mühle ist. Ich habe mein Lebtag diese Miesepeter nicht leiden können, die da, kaum, daß die ersten Frühlingstage da sind, schon wieder vom schnellen Vergehen des Sommers reden und ihrer Zeit — leider aber auch nur in diesem einen Punkt — stets um einige Monatslängen voraus sind. Wenns ihnen nachginge, müßte man sich schon mitten im lieben Wonnemond in tiefste Herbstmelancholie versetzen und möglichst für dicke Winterkleidung sorgen. Jetzt werden sie natürlich selbstzufrieden lächelnd sich die Fäustchen reiben bei ihrer immer sich wiederholenden Bestätigung: Na, hab ichs nicht gesagt . . .

Also das ärgert mich am meisten an dieser unangebrachten Voreiligkeit des Herbstes, die man natürlich auch nicht mehr hinwegreimen kann; dafür ist des Herbstes Wetterrute schon zu sehr fühlbar.

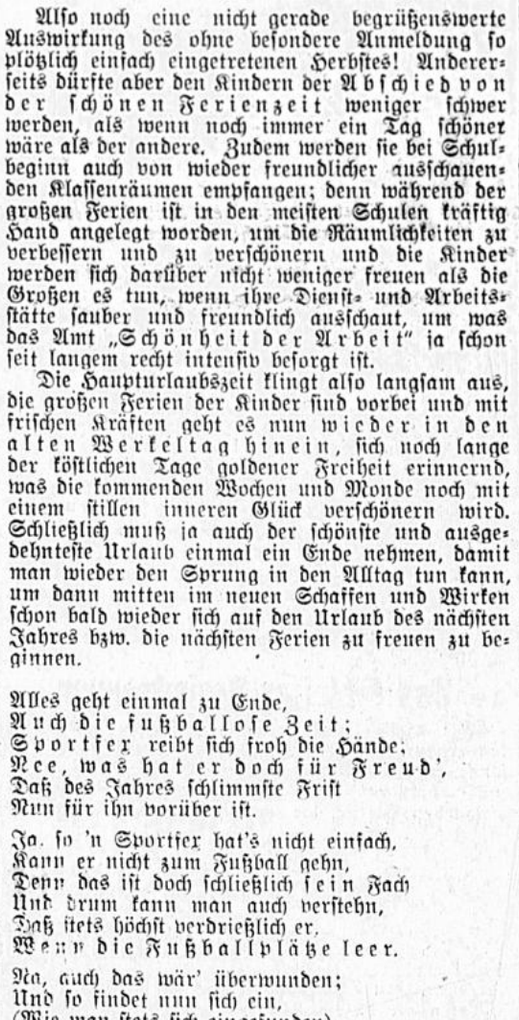
Drum kann man's auch verstehen:
Wo uns die Sonne so vergißt,
Daß auch der größte Optimist,
Ganz gleich, wo er in Urlaub ist,
Es vorzieht heimzugehen,
Weil er auch ein muß sehen,
Daß dies kein Ferienwetter ist.

Drum packt er seine Sachen,
Indem er denkt: Es wär' ja Wahn,
Wollt' ich noch nicht nach Hause fahr'n;
Hab so hier schon genug vertan;
Man würd' mich ja belachen;
Klug ist's, jetzt Schluß zu machen —
Und schwingt sich auf die Eisenbahn.

So reist in diesen Tagen
Von überall her man still zurück,
Weil dieses Wetter-Mißgeschick
Das ganze schöne Urlaubsglück
Mit einem Mal zerschlagen;
Und wie voll Wohlbehagen
Grüßt man sein Heim mit frohem Blick.

Zudem ist auch zu Ende
Der großen Ferien gold'ne Zeit,
Die unsern Kindern war geweiht;
Sie rüsten nun bald weit und breit
Und regen Geist und Hände
Fürs nahe Ferienende;
Was sie natürlich gar nicht freut.

Na, drum nur nicht gleich weinen!
So schwer ist doch das Schuljoch nicht;
Es sei euch eine liebe Pflicht;
Drum wieder froh zum Unterricht
Ihr Großen und ihr Kleinen,
Und alle Kraft vereinen,
Daß später 's euch an nichts gebricht.



Also noch eine nicht gerade begrüßenswerte Auswirkung des ohne besondere Anmeldung so plötzlich einfach eingetretenen Herbstes! Andererseits dürfte aber den Kindern der Abschied von der schönen Ferienzeit weniger schwer werden, als wenn noch immer ein Tag schöner wäre als der andere. Zudem werden sie bei Schulbeginn auch von wieder freundlicher ausschauenden Klassenräumen empfangen; denn während der großen Ferien ist in den meisten Schulen kräftig Hand angelegt worden, um die Räumlichkeiten zu verbessern und zu verschönern und die Kinder werden sich darüber nicht weniger freuen als die Großen es tun, wenn ihre Dienst- und Arbeitsstätte sauber und freundlich ausschaut, um was das Amt „Schönheit der Arbeit" ja schon seit langem recht intensiv besorgt ist.

Die Haupturlaubszeit klingt also langsam aus, die großen Ferien der Kinder sind vorbei und mit frischen Kräften geht es nun wieder in den alten Werkeltag hinein, sich noch lange der köstlichen Tage goldener Freiheit erinnernd, was die kommenden Wochen und Monde noch mit einem stillen inneren Glück verschönern wird. Schließlich muß ja auch der schönste und ausgedehnteste Urlaub einmal ein Ende nehmen, damit man wieder den Sprung in den Alltag tun kann, um dann mitten im neuen Schaffen und Wirken schon bald wieder sich auf den Urlaub des nächsten Jahres bzw. die nächsten Ferien zu freuen zu beginnen.

Alles geht einmal zu Ende,
Auch die fußballlose Zeit;
Sportfex reibt sich froh die Hände:
Nee, was hat er doch für Freud',
Daß des Jahres schlimmste Frist
Nun für ihn vorüber ist.

Ja, so 'n Sportfex hat's nicht einfach,
Kann er nicht zum Fußball gehn,
Denn das ist doch schließlich sein Fach
Und drum kann man auch verstehn,
Daß stets höchst verdrießlich er,
Wenn die Fußballplätze leer.

Na, auch das wär' überwunden;
Und so findet nun sich ein,
(Wie man stets sich eingefunden),
Zu den Spielen groß und klein;
Ist's auch gerade noch nicht viel,
Bald kommt wieder Zug ins Spiel.

Wieder laufen alle Klassen
Bald auf volle Touren schon,
Dichter strömen dann die Massen
Hin zum Platz und Stadion,
Wo man dann mit aller Kraft
Strebt zur nächsten Meisterschaft.

Darauf ist ja alles Streben
Jeder Mannschaft eingestellt,
Spiele wirds und Spannung geben,
Wie's dem Fußballfreund gefällt,
Ja, wer was vom Fußball kennt,
Ist dann ganz im Element.



Was so ein richtiger Sportfex ist, freut sich mehr über das Ende der Sommer-Fußballpause als über seinen eigenen Urlaub. Wenn der ihm winkt, ist ihm bestimmt nicht so wohl, als wenn sie zu Ende geht. Leider war der Start in die neue Spielzeit am vergangenen Sonntag ja alles andere als rosig: der Regen vermasselte manch schönes sportliches Erlebnis; aber ansonsten herrschte doch schon die rechte kampffrohe Stimmung auf allen Plätzen, wo man sich bereits am ersten Spielsonntag nach der Pause zu einem Eröffnungsspiel gegenüberstand. Hoffentlich ist nun nicht ausgerechnet an jedem Sonntag schlechtes Wetter; es darf dafür ruhig in der Woche regnen, sonst wird auch die größte Fußballbegeisterung doch auf eine harte Probe gestellt. Wenn es auch Leute — auch solche älterer Semester — gibt, die sich auch nicht „wenn es Backsteine regnet" von einem interessanten Fußballspiel abhalten lassen, so ist ein schöner Spieltag doch etwas ganz anderes, nicht nur bezüglich der Vereinsfinanzen, sondern auch für das Spielerlebnis des Zuschauers.

Schließlich mußten ja auch aus diesem Grunde — die Neueröffnung des Fußballbetriebes — Urlaub und Ferien zu Ende gehen; am Ende hat doch jeder Fußballfreund seinen Favoriten in seinem Ort oder doch der näheren Umgebung wohnen und da muß man eben von Anfang an mit dabei sein. Aber noch für eine andere Sache war es wichtig, daß jetzt das große Heimkehren begann:

Denn man rief in diesen Tagen
Auf zur großen Aktion;
Muß ichs noch besonders sagen?
Na, ich glaub' ihr wißt es schon.

Zu entrümpeln gilts die Böden,
Das allein noch nicht genügt,
Nein: entrümpeln soll'n wir jeden
Raum, der unterm Dach gleich liegt.



Ach, was hat sich da in Jahren
Manchmal angesammelt all;
Drum muß gründlich man verfahren,
Fort muß es auf jeden Fall.

Also runter mit dem Plunder,
Der zu nichts mehr dient im Haus,
Aber wird zu bösem Zunder,
Bricht mal oben Feuer aus.

Oft sind drunter auch noch Sachen,
Die für uns zwar ohne Wert,
Doch Bedürft'gen Freude machen,
Wenn man sie damit beschert.

Solche Dinge stell beiseite,
Reinige und ordne sie;
Von der NSV die Leute
Sind dir dankbar für die Müh'.

Nochmals drum: Entrümple richtig
Jeden Raum im Dachgeschoß;
Das ist schließlich doch sehr wichtig
Auch für dich!

Polytropos.

Sonnenblumen leuchten in unseren Gärten

Während die sommerliche Sonne vom Himmel herniederstrahlt, beginnen in allen Gärten kleinere Sonnen ihr nachzuleuchten, Sonnen, die uns ihren Schein nur vom Juli bis in den Oktober hinein schenken: die Sonnenblumen entfalten ihre Kelche.

Große herzförmige, behaarte Blätter umschließen einen oft armdicken, scharfhaarigen Stengel, der bis



SK.-Foto: Herker

zu einem, zwei, drei, ja sogar vier Meter Höhe ansteigt. An seiner höchsten Spitze aber entfaltet sich das wundersame Gebilde einer kleinen strahlenden Sonne, über dem Rand des dachziegelartig gebauten Kelches hängen große, flammend gelbe Bänder herab, die leuchtenden Zungen der Randblüten, die als Lockzeichen anfliegendem Getier den Weg weisen sollen zu den Blütenstaub und Honig tragenden Scheibenblüten auf dem tellerförmigen Fruchtboden.

Nicht eine einzelne Blume also, wie es doch den Anschein haben möchte, leuchtet uns aus den Gärten entgegen, sondern ein Blütenstaub, ein Köpfchen. Bis zu 50 Zentimeter kann sein Durchmesser betragen — ein wahrhaft stattlicher Umfang! Und so lockt er denn auch die Bienen und Hummeln zu Tausenden herbei. Für alle aber ist der Tisch reich gedeckt.

Als Zierpflanze mit vielerlei Spielarten kam die Sonnenblume in unsere Gärten. Anderswo wird sie angepflanzt und gedeiht und reift als wichtige Nutzpflanze, die aus ihren fast vierkantigen Früchten ein wertvolles Oel liefert.

Mancherorts strahlen aber die Sonnenblumen nicht nur wie Sonnen, sondern wirken auch wie sie. In feuchten umpfigen Gründen vermögen sie, die viel Wasser brauchen, um Stengel, Blätter und Blütenstände aufzubauen, den Boden auszutrocknen und dadurch nutzbar zu machen. Viele Sonnen leuchten da über dem Lande und schenken ihm ihre starken Kräfte.

Wissen Sie schon . . .

. . . daß die sechs längsten Ströme der Welt der Amazonenstrom, der Nil, der Yangtse, der Jenissei, der Missouri und der Mississippi sind?

*

. . daß zwei Inseln im südlichen atlantischen Ozean, die seit 1825 auf den Seekarten verzeichnet waren, jetzt spurlos verschwunden sind? Es handelt sich um die beiden Eilande Thompson- und Lindsay-Insel.

*

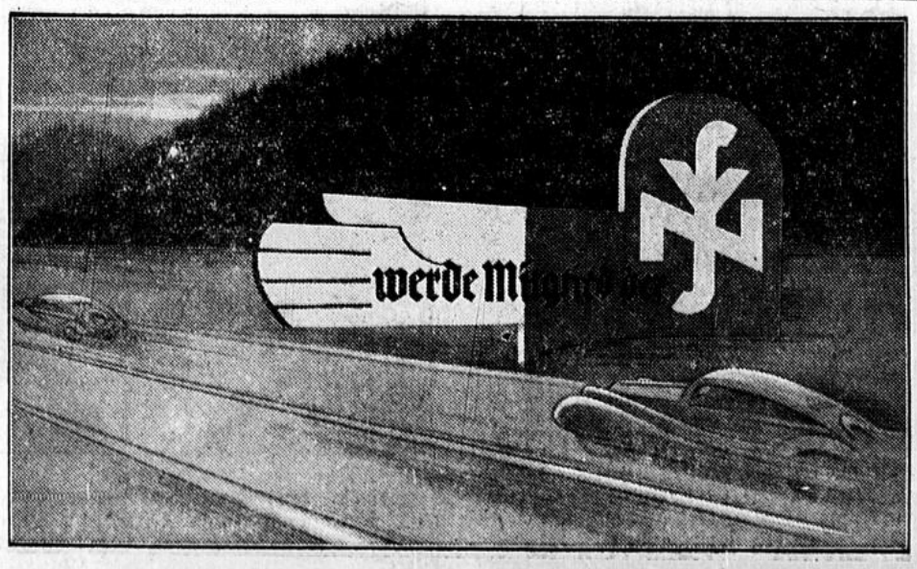
. . . daß vor ungefähr 75 Jahren die Amerikaner, die recht männlich aussehen wollten, sich die Brust wattieren ließen? Zu jener Zeit galt es bei ihnen als vornehm, recht öffentlich Zahnstocher zu benutzen, die aus Federn bestanden und einen goldenen, mit Diamanten und Rubinen besetzten Griff hatten.

*

. . . daß die jüngste Großmutter Deutschlands eine 37jährige Frau ist, die in einem Ort in der Nähe von Halle an der Saale lebt?

*

. . . daß Deutschland der zweitgrößte Eisenerzeuger der Welt ist? Unsere Roheisenproduktion beziffert sich für die erste Hälfte 1937 auf 7.7 Millionen Tonnen. An der Spitze liegen die Vereinigten Staaten mit rund 20 Millionen Tonnen. Seit der Krise ist die Eisenproduktion bei uns um rund das Dreifache gestiegen.



Sport-Spiel-Turnen

Mit Hasselberg und Lohmann

Die Radweltmeisterschaften 1937 in Kopenhagen – Heute starten die Amateurflieger

Deutschland in allen Wettbewerben vertreten

In diesen Tagen werden die höchsten Titel im internationalen Radsport vergeben. Nach fünfjähriger Pause kämpfen abermals die Vertreter der führenden Radsport-Nationen in Kopenhagen um die Weltmeisterschaft. Schon wiederholt stellte Deutschland die Träger des Weltmeistertrikots mit den Regenbogenfarben, jedoch ist in diesem Jahre kein deutscher Titelverteidiger dabei. In allen Wettbewerben auf Bahn und Straße sind wir in Kopenhagen mit der höchstzulässigen Zahl von Teilnehmern vertreten und haben berechtigte Aussichten, diese oder jene Weltmeisterschaft zu gewinnen. Im

Kampf der Flieger

hat Deutschland in Richter und Merkens zwei gute Waffen. Der Titelverteidiger Scherens (Belgien) war bei großen Ereignissen immer zur Stelle und in Bestform, er ist auch diesmal sehr ernst zu nehmen. Eine Ueberraschung können die Franzosen Gerardin, Michard, Faucheux und Chaillot bringen, alles sehr schnelle Fahrer. Die Dänen Falck-Hansen und Grundahl haben den Vorteil der heimischen Bahn. Offen ist der Kampf der Amateure. Dänemark muß mit seinem bisher noch nicht näher bezeichneten Quartett gute Aussichten haben. Frankreich stützt sich auf den schnellen Georget, während Italien in Pola und Rigoni zwei gute Eisen im Feuer hat. Von den Deutschen ist der Bochumer Hasselberg mit vorn zu erwarten. Karsch ist leider in Lodz gestürzt und Ihbe dürfte nicht schnell genug sein, um mit Georget, Pola, Hasselberg und den Dänen Schritt zu halten.

Uns interessiert natürlich das Abschneiden Hasselbergs. Der Deutsche Meister ist kein Neuling in solchen Rennen. Mehrfach schon nahm er an den Weltmeisterschaften teil, hatte aber wenig Glück. Nachdem mit Merkens und van Vliet zwei starke Gegner ins andere Lager getreten sind, hat Hasselberg es etwas leichter. Seine Gegner stecken in dem erfahrenen Italiener Pola, dessen Landsmann Rigoni, dem neuen französischen Meister Georget und den drei Vertretern Dänemarks. Letztere sind besonders zu beachten, denn sie kennen die Tücken der Bahn genau, und das wiegt die größere Schnelligkeit anderer Fahrer schon auf.

Die Stehermeisterschaft

wird, wie es heißt, von 14 Bewerbern bestritten, eigentlich eine nicht zu große Zahl, die aber vier Vorläufe erforderlich machen, da nach den polizeilichen Bestimmungen auf der Ordrupbahn nicht mehr als vier Fahrer hinter Motorschrittmachern starten dürfen. Behält diese Bestimmung, um deren Aufhebung man sich bemüht, Gültigkeit, dann würden nur die Sieger der vier Vorläufe in die Entscheidung kommen. Mithin heißt es, schon den Vorlauf zu gewinnen, um nicht völlig ausgeschaltet zu werden. Zudem hat die Bahn ihre Tücken, sie läßt schlecht ein Ueberholen zu. Wer also bei der Auslosung das Glück hat und Startnummer 1 zieht, ist schon halber Sieger, sofern ihm „unterwegs" nichts passiert. Die deutschen Vertreter sind Walter Lohmann und Adolf Schön. Die stärksten Gegner stecken in den Franzosen Terreau und Wambst, den Belgiern Rousse und Meuleman, den Holländern Snoek und Piet van Kempen und vor allem dem Italiener Severgnini. Zu beachten sind auch die Schweizer Wanzenried und Eilgen. Es hängt, wie gesagt, vieles von der Auslosung für die Vorrennen ab. An sich haben die beiden Deutschen ihre ausländischen Gegner kaum zu fürchten, denen sie sich schon so oft überlegen gezeigt haben, man muß jedoch berücksichtigen, daß sowohl Lohmann wie Schön in den letzten Wochen sehr viele Rennen bestritten haben, daß ferner irgendwelche Kombinationen der anderen Fahrer bestehen, die sich gegen die Deutschen richten. Etwas Näheres über ihr Abschneiden wird man jedenfalls erst dann voraussagen können, wenn die Auslosung der Vorläufe feststeht.

Straßenfahrer sind Trumpf

Wohl bei jeder Rad-Weltmeisterschaft hatten die Straßenfahrer den größten Publikumserfolg zu verzeichnen. Zehntausende umsäumten alljährlich die Rennstrecke und auch in Kopenhagen sollte es auf der fast durchweg flachen, dafür aber teilweise dem Winde sehr ausgesetzten Rundstrecke am Flughafen nicht anders sein. Bei den Berufsfahrern stehen große Namen auf der Starterliste. Vielleicht kann Deutschland mit Bautz, Weckerling, Kijewski und Wengler in dem erwarteten Zweikampf Belgien — Frankreich eingreifen. Unser Amateurmeister Scheller zählt mit zu den Favoriten, wenn er sich in der Spitzengruppe zu halten vermag, wird er sicher bei der Entscheidung ein gewichtiges Wort mitsprechen.

Die Zeiteinteilung

für die Rennwoche sieht den Sommer-Kongreß der UCI am 21. August als Beginn vor und am gleichen Tage bestreiten die Amateurflieger ihre Vorläufe. Am Sonntag fällt die Entscheidung bei den Amateurfliegern, Montag und Dienstag sind den Berufs- und Amateurstraßenfahrern vorbehalten und am Dienstag nachmittag finden auch die Steher-Vorläufe statt. Nach dem rennfreien Mittwoch schließt sich am Donnerstag der Endlauf der Steher an und Sonntag machen die Berufsflieger mit Vorkämpfen und Entscheidung den Beschluß.

*

Im Bahn-Radsport stehen für Sonntag nur einige Amateurwettbewerbe in Mannheim, Friesenheim und Köln-Hürth auf dem Programm. Die Straßenfahrer bestreiten in Berlin die Deutsche Meisterschaft im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren über 100 Klm. Weitere Zeitungsfahrer-Meisterschaften, so vom Niederrhein in Düsseldorf, die Straßenfahrt Rund durchs Sauerland und schließlich das Internationale Straßenfahrer-Kriterium in Wangen (Allgäu) mit schweizerischer, österreichischer und italienischer Beteiligung vervollständigen das Programm.

Ungarn weltbeste Wasserballnation

Deutschland Zweiter in den Spielen im Horthy-Pokal

Das erste Wasserballturnier um den Horthy-Pokal ist beendet. Es brachte keine Ueberraschung, wohl aber unterstrich es eindeutiger als von vielen erwartet wurde, daß Ungarns Wasserballspieler zurzeit wieder die besten der Welt sind. Ebenso klar hält Deutschland den zweiten Platz. Daran ändert auch das durch eine schlechte Tagesform bedingte 1:1 gegen Holland nichts. Hinter Ungarn, das ungeschlagen bei einem Torverhältnis von 31:3 Turniersieger wurde, und Deutschland mit drei Verlustpunkten und 13:10 Toren belegten Belgien und Holland mit je fünf Punkten die nächsten Plätze, wobei das bessere Torverhältnis den Belgiern den dritten Rang einbrachte. Frankreich und Oesterreich folgten mit klarem Abstand. Am Freitag spielten:

Belgien — Holland 5:3 (3:2)
Deutschland — Oesterreich 4:2 (2:1)
Ungarn — Frankreich 7:0 (2:0)

Der Schlußstand des Turniers.

Ungarn	5	5	0	0	31:3	10:0
Deutschland	5	3	1	1	18:10	7:3
Belgien	5	2	1	2	14:16	5:5
Holland	5	2	1	2	11:17	5:5
Frankreich	5	1	0	4	8:20	2:8
Oestereich	5	0	1	4	10:22	1:9

Nuvolari startet für Auto-Union

Rosemeyer fuhr die schnellste Trainingsrunde in Bern



Nuvolari und Rosemeyer mit Frau Elly Beinhorn-Rosemeyer im Gespräch.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Rennleiter der Auto-Union, Dr. Feuereisen, hat offiziell bekannt, daß nunmehr alle Schwierigkeiten, die bisher einen Start Tazio Nuvolaris mit einem Auto-Union-Wagen entgegenstanden, überwunde nwurden, so daß Italiens Meisterfahrer bestimmt im vierten Großen Preis der Schweiz am kommenden Sonntag den deutschen Wagen steuern wird. Damit hat das Rennen stark an Reiz gewonnen, da Nuvolari auf dem alten Romeo bestimmt keine führende Rolle hätte spielen können. Jetzt aber ist dem Bremgartenwald ein neuer Favorit erstanden.

Man war am zweiten Trainingstag für den Großen Preis der Schweiz in Bern gespannt, ob bei den Startrunden der von Rosemeyer gehaltene Rundenrekord schon gebrochen werden würde. Besonders gespannt war man wieder auf Nuvolari, der abermals mit dem Auto-Union trainierte und 18 Runden ohne Unterbrechung fuhr. Unter den veränderten äußeren Bedingungen, es hatte geregnet, war der Italiener noch vorsichtiger als am Vortage. Er begnügte sich mit einer der schnellsten Runde von 3:07,5 und setzte sich damit an die zehnte Stelle. Schnellster war Rosemeyer mit 2:43,6, ohne aber seinen Rekord zu erreichen, Zweitbester Lang mit dem Mercedes-Benz in 2:46,8, gefolgt von Stuck 2:47,2, von Brauchitsch 2:48,8, Caracciola 2:55,3 und dem schnellsten Alfa Romeo unter dem Franzosen Sommer mit 2:57,2. Das Aufgebot der Auto-Union für das Rennen lautet voraussichtlich: Rosemeyer, Stuck, Nuvolari und Fagioli; doch ist es möglich, daß Fagioli und Müller abwechselnd den Wagen fahren.

Das Schleizer-Dreieckrennen

Die deutschen Motorradfahrer starten am Sonntag erneut in einem Lauf um die Deutsche Meisterschaft. 83 Solomaschinen und 20 Gespanne jagen um das bekannte Schleizer Dreieck, auf jener traditionellen Strecke, die schon so manchen Großkampf der deutschen Rennfahrerelite erlebt hat. In der kleinen Klasse hat unser Meister Kluge unter seinen 22 Gegnern in erster Linie seine Markengefährten Winkler, Petruschke, Häusler (alle DKW) und Karbstein-Düsseldorf (Rudge) zu beachten. Die 350-ccm-Klasse ist wieder eine Domäne von NSU. Mellmann und Fleischmann darf man hier unter den 30 Bewerbern in Front erwarten. Aber auch Hentze (NSU), Richnow (Rudge), Hamelehle (Norton), Vaasen (Norton) und in der Elst (Norton) sind Fahrer von Erfahrung und Können. In der großen Klasse, in der 30 Fahrer starten, wird es wohl wieder zu einem Zweikampf der beiden DKW-Meisterfahrer Gall und Ley kommen. Mansfeld (DKW) kann sie am meisten gefährden. Aussichtsreich fahren auch Bodmer (DKW), Mellmann, Fleischmann, Hentze (NSU) und Faijtenhammer (Rudge).

Der Sieg in der kleinen Klasse der Gespanne ist wohl Meister Braun sicher. Seppenhauser (Norton), Detert-Faust (NSU) können ihm kaum gefährlich werden. Bei den großen Seitenwagen werden sich wie immer Kahrmann, Schumann (DKW), Zimmermann (NSU), Dock (Norton) und Wehres (Harley Davidson) einen großen Kampf liefern.

Rennen zu Clairefontaine.

1. R.: 1. Espoir 5 (Bates), 2. Gold Rush, 3. Antheor. Sieg 24:10, Platz 13, 13:10. Ferner: Byzantine, Betoum.

2. R.: 1. La Coulevrine (Reel), 2. El Mono, 3. Embrayeur. Sieg 18:10, Platz 14, 24:10. Ferner: Chattiere, Montmajour, Flambeau 4.

3. R.: 1. Generality (Rabbe), 2. Magic Hrey, 3. Teheran. Sieg 19:10, Platz 14, 21:10. Ferner: Luminalette, Silver Fern.

4. R.: 1. Medoc 2 (Delaurie), 2. Cornet, 3. Nouvelliste. Sieg 23:10, Platz 13, 18:10. Ferner: Hernani, Phyllis.

5. R.: 1. Cour d'Honneur (Rabbe), 2. Allusion, 3. Atlas 2. Sieg 41:10, Platz 17, 25, 18:10. Ferner: Castel Gondolfo, Propos Galant, Saint Alain, Echidna, Idolet, Reine de Picardie, Vallee de Fl., Cote Basque 2.

6. R.: 1. Shiny Lace (Willecourt), 2. Orita, 3. Dame Motley. Sieg 37:10, Platz 19, 14:10. Ferner: Barbardeche, Thridace, Velsheda, Le Koh i Noor, Olympiade.

Trabrennen zu Recklinghausen.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Matador — Constantia — Prinz Eugen; 2. R.: (Bardame) — Prinzeß Elisabeth — Landrichter; 3. R.: Nordine — Henriette — Norbert Guy; 4. R.: Herrenmeister — Cito Watts — Heide; 5. R.: (Bardame) — Volly — Desire Guy; 6. R.: Marsilius W. — Luitpold — Otti Anvil.

Der erste Sieg

Deutschland schlug Dänemark 104:76

Die sieben Länderkämpfe, die die deutschen Leichtathleten an diesem Wochenende austragen, wurden gestern abend in Kopenhagen mit einem schönen Siege von 104:76 Punkten, die die zumeist aus norddeutschen Athleten bestehende deutsche Mannschaft gegen Dänemark erkämpfte, eingeleitet. Es gab spannende Kämpfe, von denen Deutschland neun, Dänemark nur drei, nämlich die Sprungwettbewerbe gewann. Die Ergebnisse:

100 m: 1. Danzer-Deu., 10,8, 2. Müller-Deu, 10,9, 3. Schein-Deu., 10,9 Sekunden.

400 m: 1. Blacejzak-Deu., 49,3, 2. Rasmussen-Dä., 49,4, 3. Christensen-Dä.

800 m: 1. König-Deu., 1:56,1 Min., 2. Rantel-Dä., 1:57,1, 3. Jauch-Deu., 1:57,1.

1500 m: 1. Körting-Deu. 3:58,3 Min., 2. Larsen-Dä., 3:58,8, 3. Timm-Deu., 3:59,7.

5000 m: 1. Schulz-Deu., 15:14,2 Min., 2. Adams-Deu., 15:17,2, 3. Friedrichs, 15:18,1.

110 m Hürden: 1. Scheele-Deu., 15,6 Sek., 2. Rath-Deu., 15,7, 3. Mortensen-Dä., 16,4.

Weitsprung: 1. Andersen-Dä., 6,78 m, 2. Müller-Deu., 6,68 m, 3. Otto-Dä., 6,60 m.

Hochsprung: 1. Otto-Dä., 1,85 m, 2. Martens Deu., 1,85 m, 3. Kongs-Dä., 1,80 m.

Stabhochsprung: 1. Andersen-Dä., 3,80 m, 2. Langhoff-Deu. und Broch-Dä., 3,70 m.

Kugelstoßen: 1. Sievert-Deu., 14,70 m, 2. Holm-Dä., 13,80 m, 3. Mösgard-Dä., 13,87 m.

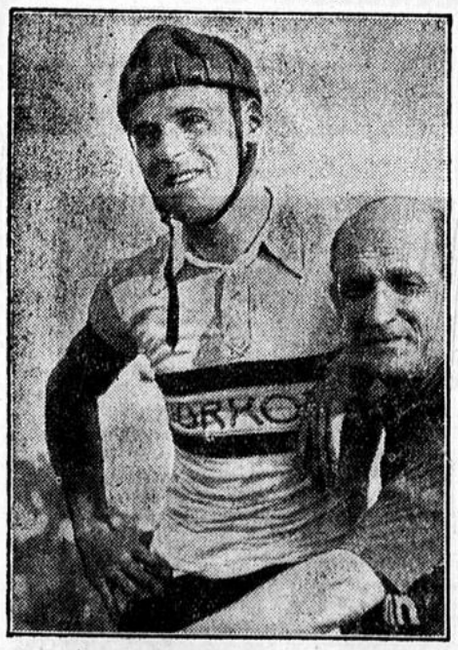
Diskuswerfen: 1. Fritsch-Deu., 46,54 m, 2. Sievert-Deu., 44,86 m, 3. Mösgard, 38,79 m.

Schwedenstaffel: 1. Deutschland, 1:58,2 Min., 2. Dänemark 2:00,4 Min.

Kölner Dauerrennen abgesagt.

Am Freitagabend sollte in Köln-Riehl der „Preis der Hansestadt Köln" ausgefahren werden. Aber das schlechte Wetter machte dem Veranstalter einen Strich durch die Rechnung. Es regnete, die Bahn wurde naß und so wurden die Rennen auf **Sonntag, 12. September, verlegt.**







Aussichtsreiche Vertreter für die Rad-Weltmeisterschaften in Kopenhagen

Links: der Belgier Karel Kaers und der Franzose Antonin Magne, die im Kampf erprobten Straßenfahrer; in der Mitte: der deutsche Meister Richter, der den Titel bei den Berufsfliegern erringen könnte; rechts: der Italiener Severgnini, der mit Aussichten für den Titel der Steher in den Kampf geht. (Schirner-M.)

Anbruch einer neuen Sportepoche

Stabschef Lutze über den Wehrsport.

Stabschef Lutze äußerte sich in einer Unterredung mit dem Sportschriftleiter des „Hakenkreuzbanners" über die neuen Wege und Ziele zur körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes. Er betonte u. a.:

Der Sport allein, so wie er sich uns heute darbietet, kann den Erhalt der Wehrtüchtigkeit bis ins hohe Alter nicht gewährleisten. Diese große Aufgabe ist der SA vom Führer gestellt worden, und mit dieser Aufgabe wird ganz allmählich

eine Umwertung aller sportlichen Werte

vor sich gehen, die das gute Bestehende beläßt und an Stelle von Ueberholtem und Wertlosem Neues stellt.

Nach den Worten des Stabschefs wird die Auslese der Menschen, die in Zukunft für die SA in Frage kommen, eine sehr strenge sein. Die Stürme werden sich rekrutieren aus den jungen Männern, die den Wehrdienst absolviert haben. Es wird keiner gezwungen werden, SA-Mann zu sein. Nur dem Freiwilligen, dem charakterlich gefestigten und dem opferbereiten Mann öffnen sich die braunen Reihen. Die großen Pflichten erfordern eine scharfe Auslese.

Es ist nicht so, daß von heute auf morgen plötzlich etwas Neues dekretiert wird. Nein, organisch wachsend und langsam wurzelfassend, wird sich der Wehrsportgedanke allmählich seinen Weg selbst bahnen, um nach Jahren des Werdens erst endgültig Formen anzunehmen.

Das Verhältnis zu den bestehenden Sportorganisationen hat keinerlei Aenderung erfahren. Durch die Person des Reichssportführers, der ja SA-Gruppenführer ist, ist eine freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der SA und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen gesichert.

Wer in Zukunft Träger des SA-Sportabzeichens ist ist gleichzeitig auch Träger eines alljährlich sich erneuernden Wehrwillens. Wer in der SA Dienst tut, ist Wegbereiter einer sich stets steigernden Wehrkraft der Nation.

Deutschland – Ungarn im Fußball

7. Akademische Weltspiele in Paris.

Das Hauptgewicht des ersten Tages der 7. Akademischen Weltspiele in Paris, wird auf dem Fußballturnier, an dem sich sechs Länder beteiligen, liegen. Der Organisationsausschuß hat die gemeldeten Nationen in zwei Gruppen eingeteilt, und zwar spielen Italien, Frankreich und Lettland in der Gruppe A, Deutschland, Ungarn und Belgien in der Gruppe B. Das Eröffnungsspiel bestreiten am heutigen Samstagnachmittag im Jean Boin-Stadion, wo sämtliche Vorentscheidungen ausgetragen werden, Italien und Lettland und im Anschluß daran treten Deutschland und Ungarn gegeneinander an. Die Spiele werden am Montag mit den Begegnungen Frankreich — Lettland und Deutschland — Belgien fortgesetzt.

140 Deutsche in Paris

Der größte Teil der deutschen Mannschaft, 140 Studenten und Studentinnen, traf am Freitag in Paris ein und wurde auf dem Bahnhof vom Präsidenten des Französischen Studentenverbandes und einem Vertreter des Außenministeriums begrüßt. Einige unserer Leichtathleten, die am Wochenende noch für die Länderkämpfe benötigt werden, stoßen am Dienstag zur Mannschaft. Die Ruderer weilen bereits seit einigen Tagen in der französischen Hauptstadt und haben im Bassin de Surenes eifrig trainiert.

58:0! Unglaublicher Torrekord!

Ein Fußball-Unikum in Argentinien.

Wenn auch schon verschiedentlich aus allen Teilen der Welt hohe Fußballergebnisse gemeldet wurden, die in die Zwanziger und Dreißiger hinaufreichten und jedesmal sonderbar in ihrer Höhe anmuteten, so sind alle diese Zahlen nun jedoch von einem Ergebnis übertroffen, das in Argentinien in Santa Fe zwischen den Vereinen FC Colon und Ferrocarril Santa Fee, zwei Mannschaften der 1. Division B, erzielt wurde. Der FC Colon schlug seinen Gegner mit nicht weniger als 58:0, wobei es sich noch um ein offizielles Ligaspiel handelte. Colon war bereits in der ersten Spielhälfte mit 18:0 in Führung gegangen, und dieser Vorsprung entmutigte die Spieler von Santa Fe derart, daß sie überhaupt keinen Widerstand mehr leisteten, als die zweite Halbzeit ihren Anfang nahm. In dieser Zeit schoß Colon noch 45 Tore, so daß das ganze Spiel nur aus Anstoß und Torschuß bestand. Unter diesen 58 Toren waren zudem noch drei Elfmeter, die von dem Torwart Colons verwandelt wurden. Der Hauptschütze des Siegers brachte 20 Treffer auf sein Konto, eine Zahl, die in einem Fußballspiel noch niemals erreicht worden sein dürfte.

Westfalia Herne erhält Verstärkung.

Wie wir hören, ist der Stürmer Silz (Borussia Dortmund) dem SC Westfalia Herne beigetreten. Der frühere Borusse soll nach Erhalt der Spielberechtigung in der Westfalia-Elf den Mittelstürmerposten einnehmen.

Endgültig am 29. August

Kunstflugmeisterschaften doch in Dortmund.

NSG. Durch die Ungunst der Witterung konnten am Sonntag die Kunstflugmeisterschaften in Dortmund, nachdem aus den 20 Bewerbern die sechs besten ermittelt worden waren, leider nicht zum Austrag gebracht werden. Der Korpsführer des NSFK, Generalleutnant Christiansen, hat nun bestimmt, daß die endgültige Austragung am Sonntag, dem 29. August, nachmittags auf dem Dortmunder Flughafen stattfindet. Es war beabsichtigt, daß die Austragung in Essen oder München stattfinden sollte, doch hat sich Dortmunds Oberbürgermeister Dr. Banike entschieden dafür eingesetzt, daß sie in Dortmund bleiben, damit die Bevölkerung, die trotz des anhaltenden Regens bis zuletzt ausgeharrt hatte, wenigstens in etwa entschädigt wird.

Westfalens Freistil-Ringermeisterschaften in Witten.

Der Gau Westfalen ermittelt am Sonntag in Witten zum zweiten Male die Gaumeister im freien Stil. Obwohl gerade das Freistilringen durch seine packenden Kampfbilder in der Lage sein sollte, Zuschauer und Kämpfer zu fesseln, hat es in den meisten deutschen Gauen nur schwer Eingang gefunden. Zum Teil hat das allerdings seinen Grund darin, daß erst seit 1934 offizielle Freistil-Titelkämpfe ausgetragen werden. Westfalen war bei diesen Kämpfen anläßlich der Kampfspiele in Nürnberg besonders erfolgreich. Weitere Fortschritte werden schon am Sonntag in Witten zum Ausdruck kommen.

Fußball im Kreise Mark

Im Vordergrund das Spiel in Sprockhövel

Hattinger Vereine wieder auswärts

Auch Sonntag ist der größte Teil der heimischen Vereine freundschaftlich verpflichtet. Es ist ja auch wohl das beste, in der noch zur Verfügung stehenden Zeit die Mannschaft richtig zusammenzustellen und das Verstehen zu fördern. Die Fußballfreunde des Bezirks werden am Sonntag nach Sprockhövel wandern und hier der Hauptbegegnung aus Anlaß der 30jährigen Jubelfeier des SV Sprockhövel beiwohnen. Es stehen sich in Sprockhövel keine geringeren gegenüber als

VfL Benrath und Germania Bochum.

Benrath hat bestimmte Zusage gegeben, mit Hohmann zu erscheinen. Beide Vereine haben im Westen einen Namen im Fußballsport und diese Namen werden genügen, zahlreiche Zuschauer anzulocken.

Weitere Begegnungen sind:

Samstag:

SV Sprockhövel — Wuppertaler Sportklub

Sonntag:

SV Altendorf — TuS Nieder wenigern
SpVg Welper — Weitmar 09
SpFr 09 E.-Steele — Hattinger SV
SC Altenbochum — VfTuB Henrichshütte

Der „Lokalkampf in Altendorf hat stets zahlreiche Zuschauer zu verzeichnen gehabt. Es dürfte auch am Sonntag wieder das Fußballereignis auf der Halbinsel werden. Hart und schnell waren stets die Kämpfe, wobei ein Unterschied zwischen Freundschafts- und Meisterschaftsspiel nicht festzustellen war. Wer Sonntag gewinnt, kann auch nicht bestimmt vorausgesagt werden. Die Platzleute mögen ein Plus haben, sollen sich aber nicht vorher des Sieges gewiß sein.

Zu Hause spielt dann noch Welper, als Gegner ist Weitmar 09 verpflichtet. Weitmar siegte Sonntag über Winz-Baak, und wird nun versuchen, im Hattinger Bezirk weitere Lorbeeren zu holen. Bei Welper wird das schwer halten, wenn auch als Auftakt eine Niederlage hingenommen werden mußte. Wir räumen dem Platzverein die größeren Aussichten ein, allerdings darf das Kämpfen nicht vergessen werden. — Der Hattinger Sportverein und der VfTuB Henrichshütte starten, wie am Vorsonntage, wieder auswärts. Als Gegner sind gleichstarke Mannschaften ausgesucht worden. Die Hattinger Vereine werden Wert darauf legen, im Essener und Bochumer Bezirk gut abzuschneiden.

Die Meisterschaft steht wieder vor der Tür

Die ersten Termine der Bezirksklasse sind raus.

Die neue Gruppeneinteilung der Bezirksklasse bringt Schwelm, Milspe, Gevelsberg, Haspe, DSC Hagen und Hagen 72 zusammen. In der Geschichte des heimischen Sports ist diese Einteilung erstmalig und von besonderem Reiz. Das Interesse ist größer, denn es gibt ja schon fünf Lokalkämpfe. Für den Fußballanhänger machen ja die paar Kilometer nichts aus und neben den Zuschauern freuen sich auch schon die Kassierer, denn diese Einteilung verspricht auch einen finanziellen Erfolg. Ueberall steht die Frage „Wer wird Meister?" im Vordergrund. Sie kann auch noch nicht beantwortet werden, wenn die ersten Aufstellungen heraus sind, denn am 1. Oktober gehen viele Spieler und viele kommen zurück. Es wäre falsch, schon jetzt einer Mannschaft die besten Aussichten zu geben.

Ein alter Rivale

Mit dem TuS Ronsdorf kommt eine der spielstärksten Mannschaften nach Schwelm. Die Mannschaft gab immer große Kämpfe und hat eigentlich noch nie versagt. Besonders nicht, wenn es gegen Schwelm ging. Die Schwelmer werden dem unverzagten Gast eine gute Mannschaft entgegensetzen. Der Innensturm steht: Henning — Gerbracht — Leckebusch. Die Hintermannschaft macht noch einige Sorgen. Im ganzen aber steht die Elf so, wie sie um die Meisterschaft kämpfen wird.

Wird der Schwelmer Fußball-Club leichtathletischer Gruppenmeister?

SFC 06 gegen Hagen 60.

Auf dem Gebiete der Leichtathletik steht der Schwelmer Fußballklub in der Kreisbestenliste in zahlreichen Disziplinen an erster, zweiter und dritter Stelle. Sonntag hat die Leichtathletik im Klub eine Kraftprobe zu bestehen. Die Teilnahme am letzten Kampf um die Kreismeisterschaft ist gesichert. Die Schwelmer, die bisher ohne Verlustpunkt in der Gruppe „2" der A-Klasse führten, wollen ungeschlagen Gruppenmeister werden, das wird Hagen 60, der letzte Gegner, nicht leicht machen.

Die Disziplinen lauten: 100, 200, 800, 3000 m, 4mal 100 m, 10mal ½ Runde, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen und Speerwerfen. Für Schwelm kann man nur drei Siege voraussagen: Ueber 3000 m werden sich Prange und Hartmann nichts nehmen lassen. Im Weitsprung wird Kreismeister Simon gewinnen. Mit ziemlicher Sicherheit wird Schwelm auch die 4mal 100-m-Staffel gewinnen. Ebenso sicher hat Hagen das Kugelstoßen durch Wacker. Auch das Diskuswerfen könnte an Hagen fallen, wenn nicht Fehrensen eine Ueberraschung für Schwelm brächte. Im Speerwerfen hat Hagen auch die größeren Aussichten. Soweit wäre also alles klar. Dafür geben aber die kurzen Strecken und auch der Hochsprung mitsamt dem 800-m-Lauf Rätsel auf. Im 100-, 200- und 800-m-Lauf wird es hart hergehen. Im Hochsprung muß man vielleicht 1,70 m springen, um den Sieger zu ermitteln. Für 1,65 m sind Winter und Simon von Schwelm gut. Vielleicht können sie ihre Leistungen steigern! — Alles in allem also ein offene Sache.

Faustball.

Sportverein Sprockhövel Turniersieger.

Bei den Turnierkämpfen im Faustball auf dem neuen Sportplatz in Sprockhövel blieb die Mannschaft des Sportvereins Sprockhövel Endsieger. An den Spielen beteiligten sich folgende Mannschaften: Tura Hattingen, VfTuB Henrichshütte, Tv Sprockhövel und SpV Sprockhövel.

Nachstehend die Resultate:

SpV Sprockhövel — VfTuB Henrichshütte 46:31 25:17)
SpV Sprockhövel — Tura Hattingen 37:23 (18:12)
Tv Sprockhövel — VfTuB Henrichshütte 46:36 (20:19)
Tv Sprockhövel — Tura Hattingen 37:29 (19:12)
Tura Hattingen — VfTuB Henrichshütte 39:20 (23:10)
SpV Sprockhövel — Tv Sprockhövel 37:26 (18:11)

BSK 19 Bochum bort in Schwelm

Ob der SFC 06 das schafft?

Die Entwicklung des Schwelmer Boxsports ist, das beweist der Verlauf der letzten Jahre, endgültig gesichert. Der Schwelmer Boxsport geht seinen Weg. Neben großen repräsentativen Veranstaltungen, die schon abgewickelt wurden und die noch bevorstehen, finden immer wieder erstklassige Vergleichskämpfe mit der westfälischen Spitzenklasse statt. Am kommenden Samstag erscheint mit dem BSK 19 Bochum einer der ältesten Boxsportpioniere des Westens im Schwelmer Ring. Namen wie Manczyk, Jacubowski, Babski, Schneider, eine hervorragende Jugendklasse und eine erstklassige Führung sichern diesem Klub eine mitführende Stellung in Westfalen. Der SFC 06 hat es gegen diese Mannschaft der Könner sehr schwer. Da man Jacubowski und Babski kürzlich sah, hat man in Schwelm Wert darauf gelegt, die übrigen Mannen der Bochumer an den Start zu bringen. Das ist gelungen. Die Bochumer Staffel erscheint also in bester Besetzung.

Mehrkampfmeisterschaften der Turner

Turner am Gerät und als Leichtathleten in Greiz

Im „Grünen Herzen Deutschlands", in Greiz, treten am Samstag und Sonntag 60 Turner und 60 Turnerinnen zu ihren Deutschen Mehrkampfmeisterschaften an, deren Wettbewerbe aus Geräteübungen und leichtathletischen Uebungen bestehen.

Den Gemischten Zwölfkampf der Männer kennt man aus dem Programm der Deutschen Turnfeste, die alle fünf Jahre stattfinden. Jetzt soll er jährlich als Titelkampf durchgeführt werden. Er besteht aus acht reinen Gerätübungen, einer Freiübung sowie aus drei volkstümlichen Uebungen, 100-m-Lauf, Steinstoßen und Weitsprung. Die Liste der Turner zeigt, daß andere Anwärter im Vordergrund stehen als bei den Olympischen Spielen oder bei den Deutschen Gerätemeisterschaften. Von unserer Olympiamannschaft treffen wir lediglich Willi Stadel-Konstanz an; aus der vorjährigen Reichskernmannschaft sind dabei:

Karl Stadel-Konstanz und Isele-Heidelberg, aus Brandenburg H. Mock, H. Pludra und F. Thölke, aus Bayern W. Schreyer, F. Kindermann und H. Friedrich, aus Ostpreußen K. Kanis, E. Deutzer, aus Sachsen Leuschel und Haustein, aus Thüringen Rödel und Limburg, aus Südwest Göbig und aus Württemberg Frei. Als „Titelverteidiger" vom Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart her ist auch Kurt Krötzsch-Leuna zur Stelle.

Aus fünf Geräteübungen, 75-m-Lauf, Hochsprung und Schleuderballwurf setzt sich der Achtkampf der Turnerinnen zusammen. Von den Mitgliedern der Olympiariege starten Isolde Frölian, Martha Fischer, Trude Meyer-Hannover und Käthe Schmitz-Sohnemann-Kiel. Aus dem Feld der übrigen ragen hervor: Gretel Zschorn, Liettke-Surchheim, Koch-Mückenberg (Franken-Thüringen), Irma Lenzing, Else Bubser, Schwarz und Anni Ostenrieder.

In 8 Tagen Hohensyburgrennen

Die besten deutschen Kraftfahrer haben gemeldet.

NSG. Nach den Richtlinien des Führers des deutschen Kraftfahrersports, Korpsführer Hühnlein, für das Jahr 1937 wurde das NSKK. erstmalig mit der Durchführung und Organisation aller Motorrenn-Veranstaltungen beauftragt. Damit übernimmt nunmehr die Motorbrigade Westfalen die alte Tradition der Hohensyburg-Rennen, das am 29. 8. zum elften Male zur Durchführung gelangt.

Als man im Jahre 1925 erstmalig die Durchführung eines Hohensyburg-Rennens plante, ahnte noch niemand, welchen Aufschwung einmal der deutsche Kraftfahrsport nehmen würde und Besucherzahlen, die in die Hunderttausende gingen, waren damals vielleicht ein Wunschtraum der Veranstalter, in Wirklichkeit wurden derartige Besucherzahlen, wie sie heute bei Motorrenn-Veranstaltungen allgemein üblich sind, niemals erreicht. Wenn man dabei noch die behördliche Einstellung gegen derartige Veranstaltungen berücksichtigt, so gehörte schon allerlei Wagemut und Idealismus dazu, ein solch großes Rennen überhaupt aufzuziehen. Es zeugt jedenfalls von einem hervorragenden Geist der westfälischen Motorsportler, wenn sie sich durch nichts beirren ließen und trotz aller Schwierigkeiten das erste Hohensyburg-Rennen zur Durchführung brachten. Der Erfolg dieses ersten Rennens, das bekanntlich noch auf der alten Streckenführung Wittbräucke — Wellinghofen — Schanze — Herdeckerbach zur Durchführung kam, gab aber den Veranstaltern mit ihrer Auffassung recht, daß eine große westfälische Motorrenn-Veranstaltung allgemeines Interesse finden würde und damit war zugleich die Durchführung der folgenden Hohensyburg-Rennen gesichert.

Da nun die alte Streckenführung auf die Dauer für die gesteigerten Ansprüche der Rennen nicht mehr genügt, wurde im Jahre 1933 der neue Dreieck-Kurs bei Westhofen-Garenfeld ausfindig gemacht, auf dem im Jahre 1934 erstmalig das Hohensyburg-Dreieck-Rennen zur Durchführung gelangte. Als nach der Machtübernahme durch eine starke Förderung des deutschen Kraftfahrsports das Interesse für Renn-Veranstaltungen immer mehr anstieg, waren bald bei den nun folgenden Renn-Veranstaltungen Zuschauer-Rekordziffern zu verzeichnen, die noch von Jahr zu Jahr weiter anstiegen. Hunderttausende waren so begeisterte Zeugen der auf dem Hohensyburg-Dreieck ausgetragenen Rennkämpfe. Hinzu kam, daß in den letzten Jahren nur deutsche Fahrer-Elite an den Start ging, die einen spannenden Rennverlauf garantierten.

Auch zum diesjährigen Hohensyburg-Dreieck-Rennen sind wiederum Rekordnennungen bester deutscher Rennfahrer eingegangen und so ist es nicht weiter verwunderlich, daß das Interesse für das nunmehr elfte Hohensyburg-Dreieck-Rennen ungewöhnlich groß ist. In fieberhafter Arbeit haben nun Führer und Männer des NSKK in den letzten Wochen die umfangreichen Vorarbeiten getroffen, um den Erfolg zu sichern. Die Rennstrecke bei Westhofen-Garenfeld ist gerüstet, um den zu erwartenden Rekord-Zuschauer-Besuch gerecht zu werden.

Schalke beim FSV Frankfurt

Der Freundschafts-Fußball in Westfalen

Auch das kommende Wochenende bringt im Gau Westfalen ein beachtliches Programm. Der Meister ist wieder auf einer Fahrt nach dem Süden und stellt sich beim verdienstreichen Fußball-Sport-Verein in Frankfurt-Main vor. In seiner Abwesenheit rüsten aber die anderen Gauligavereine fleißig zur Jagd auf die Punkte. Es spielen:

SV Rotthausen — BV Altenessen.
Borussia Dortmund — FV Beuel 06
SpVg Herten — Duisburger FV 08
Stadtelf Herford — Fortuna Düsseldorf (Sa.)
SpFr Siegen — KBC Köln
SpVg Klafeld-Geisweid — SpSp 09 Hüsten (Sa.)
NSV Eiserfeld 06 — SpSp 09 Hüsten
Union Hafve — SV Höntrop
Schwarz-Gelb Unna — SpVg Röhlinghausen

Auswärts:

FSV Frankfurt-Main — Schalke 04
Rot-Weiß Essen — Westfalia Herne (Sa.)
Köln-Nord — Arminia Marten (Sa.)
Spvgg Andernach — Arminia Marten

Handball im Kreise Bochum

Am Sonntag bringt das Programm aus dem Handballsport nur zwei Spiele.

Westfalia Bochum — Tkl Herne
Bochumer Verein — TG Bochum-Ehrenfeld

Westfalia wird auch in diesem Spiel mit einem Sieg aufwarten, denn ihre Mannschaft ist in guter Form. Der Gast aus Herne ist aber nicht zu unterschätzen. Die Mannschaft des Bochumer Vereins hat sich in der TG. Ehrenfeld einen spielstarken Gegner verpflichtet, von dem sie etwas lernen kann.

Auswärts spielen:

DSC Hagen — TuS Bochum
Jahn Witten — Germania Bochum

Beide Bochumer Mannschaften stehen vor einer recht schweren Aufgabe, sie werden zu kämpfen haben, um einen Achtungserfolg zu erzielen.

Sportnotizen

Schalke 04,

Deutschlands Fußballmeister, spielt am 2. Oktober in Halle gegen Wacker und am 3. Oktober gegen den 1. SV Jena. Das für den 26. September geplante Spiel gegen den VfB Stuttgart kommt nicht zustande. Dafür treten die Knappen an diesem Tage gegen den Hamburger SV an.

Kölner Standortmeister im Fußball

wurde das Flak-Regiment 19, das im entscheidenden Treffen das 2. Batl. Inf.-Regmt. 8:1 (1:0) schlug.

Das 35. Hammer Turn- und Spielfest

wird am 4. und 5. September wieder rund 5000 Wettkämpfer aus Westfalen in einem umfangreichen Wettkampfprogramm vereinen. Es gab alle Sportarten zu Wort. Am Samstag wird eine Staffel „Quer durch Hamm" gelaufen.

Die westfälischen Tennis-Gaumeisterschaften

führt vom 2. bis 5. September der Dortmunder Tennisklub 1898 durch. Damit verbunden ist ein Turnier der B-Klasse.

Witt und Heuser boxen

um den Titel des Halbschwergewichtsmeisters

Auch Beck kämpft wieder um den Titel.

Im Berliner Poststadion werden am Sonntag zwei Meisterschaften des deutschen Boxsports entschieden: Heuser — Witt im Halbschwergewicht und Beck — Bernhardt im Federgewicht. Nur einmal haben sich Witt und Heuser gegenübergestanden. Das war am 26. August 1934 im Rahmen des Kampfes Schmeling gegen Neusel in Hamburg. Heuser hatte damals in Amerika recht erfolgreich geboxt, gegen den Deutschen Meister Witt glückte dem schlagstarken Bonner aber nur ein Unentschieden. Wenn auch Heuser in den Kämpfen um den Titel kein Glück hatte — zweimal kämpfte er gegen Pistulla unentschieden — so ist sein Rekord doch überaus eindrucksvoll. Er schlug 25 Landesmeister und gewann von seinen 75 Kämpfen 32 durch k. o. Der Titelkampf am Sonntag zwischen den beiden besten deutschen Halbschwergewichtlern wird bestimmt recht bewegt und farbig verlaufen, denn beide Boxer sind sehr angriffslustig, schlagfreudig und temperamentvoll. Nach der Theorie möchte man vielleicht Heuser, als dem besseren Techniker und dem Boxer von einer überaus großen Ringerfahrung, eine größere Chance ausrechnen. Aber Meister Witt ist mit seinen 25 Jahren jung und unverbraucht und bei seiner körperlichen Robustheit verfügt er über eine Schlagkraft, die den stärksten Gegner erschüttern kann.

Der Düsseldorfer Karl Beck, der durch seine Verletzung den Titel im Federgewicht am „grünen Tisch" verlor, will sich die Meisterschaft gegen Bernhardt seinen Nachfolger, wiedererobern. In seinem letzten Kampf gegen Aerts in Düsseldorf vermochte Beck nicht recht zu überzeugen, er wird aber inzwischen weiter sorgfältig an sich gearbeitet haben und am Sonntag in Berlin gut gerüstet erscheinen. Beck hat 1935 zweimal gegen Bernhardt unentschieden geboxt, ihn aber 1936 in Düsseldorf im Kampf um den Titel überzeugend geschlagen. Bernhardt ist bei einer ausgesprochen kämpferischen Einstellung sehr schlagkräftig. Er wird dem technisch überlegenen Düsseldorfer sicherlich zu schaffen machen.

Heute nachmittag 15 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Berginvalide

Richard Schäfer sen.

im Alter von 86 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schäfer
Familie Sondermann

Essen-Steele, Essen, Bochum-Riemke und Detmold, den 19. August 1937

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 22. August, nachmittags 14.30 Uhr, vom Sterbehause, Steele, Westfalenstraße 277, aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Am 18. August starb nach kurzer Krankheit das seit vielen Jahren auf unserer Schachtanlage 6/7 beschäftigt gewesene Gefolgschaftsmitglied

Franz Borchlewitz

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen tüchtigen, zuverlässigen und allgemein geschätzten Arbeitskameraden.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Bochum, den 20. August 1937

Führer und Gefolgschaft der Gewerkschaft ver. Constantin der Große

---

Heute nachmittag 6.15 Uhr erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Kusine, Schwägerin, Tante und Großtante

Ehefrau Maria Speith

geb. Benning

von einem längeren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. katholischen Kirche, im Alter von fast 72 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Karl Speith nebst Angehörigen

Bochum, (Hattinger Straße 63), Castrop-Rauxel, W.-Elberfeld, Blankenau a. d. Weser, Gelsenkirchen-Buer, Scherfede, Bredenborn (Krs. Höxter), Karlsruhe, 20. August 1937

Die Beerdigung ist Dienstag, 24. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes am Freigrafendamm. Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 8 Uhr in der St. Meinolphuskirche. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.



In 10 Schaufenstern

Haus- und Küchengeräte

Geschenke

Porzellan / Kristall
Keramik

Spielwaren
Stein-Einmachtöpfe

zu Großstadtpreisen.

Annahme von Ehestandsdarlehen

Kaufhaus Oswald Zettl
Hattingen, Ecke Georgstraße

Flechten

Furunkel
Hautausschlag
Schuppenflechte

sind unangenehme häßliche Leiden. Ich u. viele sind geheilt, das beweisen amtl. begl. Dankschreiben; oft in 2 Wochen völlige Heilung (auch veralt. Fälle). Dieses einf. Mittel schreibe ich Ihnen umsonst. Plantagenbesitzer Edwin Müller, Hirschfelde Sa. — Heilmittelvertrieb nur d. Apoth. —

Hattingen!

Strebsamer Herr

mit guten Beziehungen erhält durch altangesehenes Unternehmen laufend Verdienstmöglichkeit.

Ang. u. H. K. 785 a. d. Gesch. d. Ztg.

Tüchtige

Erdarbeiter

sofort gesucht.

Gerhard Keuser, Hattingen-Ruhr.

Zum 1. Sept. oder früher suche ich ein 18—20jähriges, anstelliges, sauberes

Zweitmädchen

für meinen Haush. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Köchin u. Drittmädchen vorhanden. Vorstellung nach vorher. schriftl. od. tel. Anmeldung angenehm. Tel. Essen 586.06. Frau Wilh. Vogelsang, Steele-Horst, Antonienallee 1

Suche zum 15. Sept.

Hausgehilfin

ehrlich u. zuverl., erfahren in allen Hausarbeiten, mit nur guten Zeugn. für Gesch.-Haush. Von Samstagsabds. bis Sonntagsabds. frei. Vorzustellen Sonntag von 11 bis 1 Uhr. Walraven Essen, Baedekerstr. 19, am Bismarckplatz.

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauf man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen-Steele
Grendplatz 6

Wer Zeitung liest hat mehr Erfolg!

In der näheren Umgebung Hattingens eine schöne, moderne

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad (Neubau) zum 1. Oktober zu vermieten.

Anfrag. u. H. B. 783 a. d. G. d. Ztg.



Kundendienst

ist eine besondere Sache. Dazu gehören aber natürlich die richtigen Mitarbeiter, die dazu beitragen, Ihr Geschäft zu fördern und aufzubauen. Durch eine kleine Anzeige finden Sie das geeignete Personal. Bedienen auch Sie sich der kleinen Anzeige in der Volks-Zeitung. Auch Sie werden zufrieden sein.

Jede Dame ist begeistert über die unverwüstlichen



WELLA DAUERWELLEN

Salon Naundorf,

Bochum, Kortumstraße 112, gegenüber d. Ritter.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Essen: Sohn: Albert Wittsiepe u. Frau. — Albgert Behrendt u. Frau. — Heinrich Ringsleben u. Frau. — Kurt Schneider u. Frau.

Verlobte:

Essen: Margrit Hüskes m. Gert Eliesau. Gevelsberg: Elisabeth Buckert mit Heinrich Schneider.

Vermählte:

Gevelsberg: Georg Horstmann mit Marianne Schübbe

Gestorben:

Essen: Willy Feldmann, 43 J. — Johannes Souchon, 67 J. Essen-Krav: Aloys Ridder, 54 J. Hattingen: Otto Trottenberg, 72 J. Milspe: Eduard Gräfer sen., 61 J. — Emil Bosle. — Frau Friedrich Ronsdorf, Ida geb. Fey, 77 J. Voerde: Frau Helene Drebermann geb. Döbbeling, 53 Jahre.

Die kleine Anzeige ist eine bewährte Helferin in allen Lebenslagen.

BILLIG! BILLIG!

Volksempfänger
59.- RM.

so lange der Vorrat reicht
in 18 Monatsraten zahlbar

Elektro Hörster Radio
Hattingen-Ruhr Heggerstraße 1

Haus Lembeck, Hattingen
Bes. E. Schlingloff Ruf 2826

Samstag ab 8 Uhr und Sonntag ab 4 Uhr
Konzert u. Tanz
Kapelle Czaja
Bei gutem Wetter im Freien.

Koffer

in vielseitigen Ausführungen sowie sämtliche

Reiseartikel

im Fachgeschäft

Wilhelm Venhues
Steele
Kais.-Wilhelm-Str. 2

Sonntag, d. 29. August 1937,
morgens 5.30 Uhr, fährt
Autobus nach Kevelaer
Anmeldungen bei
Faßbender, Bochum, Klosterstr. 32

Korsetthaus
Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

Kabalax
sicher wirkendes
Verdauungspulver
Preis 75 Pfg.
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Naturheilkundiger und Magnetopath
W. Keil
Bochum, Kortumstr. 109
Sprechstunden 9—12 u. 3—7 Uhr

Bevor Sie Ihre Erholungsreise antreten,



lassen Sie sich **Dauerwellen** legen. Formschön und dauerhaft von
W. Wollmer
Bochum, Brückstr. 42
Melden Sie sich bitte an. Ruf 62110

Eine gut erhaltene

Markise

zu verkaufen.
Steele, Bachstr. 19.

Bettstelle

mit Matratze billig zu verk. Steele, Kraher Str. 32, 1. Et.

Zwangs-Versteigerung

Am Montag, dem 23. 8. 37, werden in Niederwenigern folgende Gegenstände öffentlich versteigert werden:

1. vormittags 11 Uhr in der Wirtschaft Thies, Kupferdreher Straße:
1 elektrischer Herd
1 Küchenschrank

2. nachmittags 3 Uhr in der Wirtschaft Bungert, Kohlenstraße:
1 Plüsch-Sofa
1 Schaukasten mit Marder

Hattingen, den 21. August 1937.

Die Vollstreckungsstelle des Finanzamtes.

Welt. Mar.-Pension., alleinst., sehr gesund und kräftig, sucht

Unterkunft auf dem Lande

wo er sich hilfreich betätigen kann. Zuschriften an
Fritz Gohlke,
Biedebach
über Hersfeld.

Gut erhaltener

Zimmerofen
zu kaufen gesucht

Zu erfr. t. d. G. d. Ztg. in Steele.

Sol., kath. Frl., 34 J., dunkelblond u. jugendl. Erschein., wünscht mit kath. Herrn in fest. Stellg. bek. zu werd. zw.

Heirat

Witwer ohne Anh. nicht ausgeschlossen Nur ernstgem. Ang. m. Bild u. B. F. 861 a. d. Gesch. d. Ztg.

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Oeffentliche Mahnung!

An die Entrichtung der zweiten Rate der Kirchensteuervorauszahlung für 1937 — fällig am 15. 8. 1937 — wird hiermit erinnert.

Sämtliche nach dem 31. 8. 1937 noch nicht bezahlten Rückstände, soweit sie nicht gestundet sind, werden mit 2 Proz. Säumniszuschlag im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 19. August 1937.

Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum.

Fest der deutschen Traube und des Weines 1937

Nach den vom Reichsnährstand herausgegebenen Richtlinien haben alle Betriebe, die sich an dem Ausschank und Kleinverkauf von Patenwein 1937 beteiligen wollen, bis spätestens 15. Sept. einen Antrag beim Patenstadtorganisationsausschuß zu stellen

Gaststätteninhaber erhalten Vordrucke bei der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbungsgewerbe, Kreisgruppe Essen, Brandstraße 16, bei der sie auch die Anträge ausgefüllt wieder einzureichen haben.

Inhaber von Ladengeschäften, die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel sind, erhalten die Vordrucke bei der Geschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Baedekerstraße 20.

Sämtliche Antragsteller müssen den Nachweis der arischen Abstammung erbringen können.

Essen, den 21. August 1937.

Patenstadtorganisationsauschuß für das „Fest der deutschen Traube und des Weines 1937".

Bekanntmachung!

Infolge Arbeiten an unserem Hochspannungsnetz schalten wir am **Sonntag, dem 22. August** von etwa **5 bis 10 Uhr** morgens unser **Niederspannungsnetz in Bredenscheid, Niederstüter, Oberstüter und Holthausen** vorübergehend ab.

Bergische Elektrizitäts-Versorgungs-G. m. b. H.
Betriebsdirektion Essen-Kupferdreh.



Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

Sie rauchen 10er?

Dann versuchen Sie einmal meine **„Meisterschuß"** eine feine 10-Pfennig-Zigarre, die allen gut schmeckt und viel gekauft wird.

Zigarren-Klöpper
Bochum
Bongardstr. 25
direkt neben dem Automaten

Der Brunnenkasten
Sonntag-Nummer
in den Preislagen zu
1.—, 1.35, 1.75 Mk. ist zu haben bei
Wüst
jetzt: Bochum, Brückstraße 2



14 Tage Urlaub
und schon 5 kg zugenommen. Trinken Sie auch während der Ferientage den bewährten
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Auch in Tabletten: DRIX-TABLETTEN

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

---

Erwerb und Verkauf gebrauchter Gegenstände des täglichen Bedarfs durch eine kleine Anzeige in Deiner Zeitung!



Zum Reichsparteitag

Führermarke mit Ueberdruck.

DNB **Berlin**, 20 Aug. (Drahtb.) Zum diesjährigen Reichsparteitag läßt die Deutsche Reichspost anstelle einer besonderen Marke in einer beschränkten Auflage die 6 Rpf.-Marken des Führerblocks in der Umrahmung mit einem Ueberdruck in schwarzer Farbe „Reichsparteitag Nürnberg 1937" versehen. Der Führermarkenblock wird wieder so durchschlitzt sein, daß die Marken auch einzeln zum Preise von 25 Rpfg. abgegeben werden können; der Zuschlagserlös von 19 Rpfg. soll wieder dem Fond des Führers zur Erfüllung kultureller Aufgaben zufließen. Die Marken werden vom 6. September an von den Postanstalten abgegeben und vom 3 bis 5. September auch bei der von der Deutschen Sammlergemeinschaft der NSG „Kraft durch Freude" in den Ausstellungshallen des Zoo in Berlin veranstalteten Ausstellung „Sammeln am Feierabend" vertrieben. Schriftliche Bestellungen nimmt zu den üblichen Bedingungen die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 entgegen. Gefälligkeitsstempelungen des ganzen Blocks oder einzelner Marken mit den gewöhnlichen Tagesstempeln oder mit dem Sonderstempel der Berliner Ausstellung und dem Sonderstempel in Nürnberg sind zulässig, doch dürfen mehrere verschiedene Stempel auf einem Markenblock nicht abgedruckt werden. Der Verkauf der im Juni d. Js. erschienenen durchschlitzten Markenblocks mit dem Aufdruck „25 Rpfg. einschließlich Kulturspende" auf dem weißen Rand wird mit Ablauf des 31. August 1937 eingestellt.

Feuermelder jetzt in Blau!

DNB. Berlin, 20. August. (Drahtber.) Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei beabsichtigt die Herausgabe von Richtlinien für eine im ganzen Reich einheitliche Normung der Feuermelder.

Als erste Maßnahme wird soeben in einem Runderlaß angeordnet, daß der Anstrich der Feuermelder sowie ihre Beleuchtung in Zukunft einheitlich in blauer Farbe gehalten sein muß. Bis zum 31. Juli nächsten Jahres ist der einheitliche Anstrich der Feuermelder im ganzen Reiche durchzuführen.

Die erste Reichsschießschule der HJ. eröffnet

DNB **Berlin**, 20 Aug. (Drahtb.) Am Donnerstag nachmittag wurde die erste Reichsschießschule der Hitlerjugend in Obermaßfeld in Thüringen eingeweiht.

Obergebietsführer Dr. Stellrecht sprach bei der Einweihung der Schule über ihren Sinn, dem Schießsport der Hitlerjugend eine Heimstätte zu geben. Auch das Kleinkaliberschießen sei ein ernster und verantwortungsvoller Dienst, der ebenso ernst und verantwortungsvoll geleitet werden müsse. Jeder deutsche Junge und jeder deutsche Mann müsse der Waffe sicher werden, die man ihm in die Hand gegeben habe. Zwischen Suhl und Meiningen liegt in einem schloßartigen Gebäude die erste Reichsschießschule der Hitlerjugend. Ihre Errichtung bedeutet, wie der Reichsjugendpressedienst mitteilt, einen wichtigen Fortschritt in der gesamten Jugendertüchtigungsarbeit der HJ.; denn schon stehen durchschnittlich 60 bis 70 Prozent aller Jungen in Kleinkaliberschießausbildung. Es besteht daher die dringende Notwendigkeit, den Nachwuchs an Schießwarten sicherzustellen.

Die Jungen, die in die Reichsschießschule kommen, stammen aus allen Gebieten der HJ. und des Reiches. Jeweils zwei Mann aus jedem Gebiet werden zu einem achttägigen Lehrgang zusammengefaßt. Da im Monat drei solcher Lehrgänge stattfinden, werden also monatlich etwa 150 HJ.-Schießwarte in der Schule ausgebildet. Wegen der Kürze der Lehrgänge erfolgt eine reichsfachliche Ausbildung, die jeden der acht Tage von morgens früh 5,50 Uhr bis abends 22 Uhr voll in Anspruch nimmt. Im theoretischen Teil werden Waffenlehre, Waffenpflege und Schießlehre mit allem, was dazu gehört, gelehrt, im Praktischen Zielübungen, Anschlagsarten, das Umfassen des Kolbenhalses, Druckpunktnehmen, Durchkrümmen und Atemtechnik.

Der deutsche Arbeitsdienst vorbildlich

Nach dem Kongreß des Internationalen Studentenverbandes – Erfolgreiche Arbeit im Dienst gegenseitiger Verständigung

DNB. **Paris**, 20. Aug. (Drahtb.) Vom 6. bis zum 19. August tagte in Paris der Jahres-Kongreß des Internationalen Studentenverbandes (O. J. E.), an dem eine Abordnung der Reichsstudentenführung, die von dem Leiter der Auslandsabteilung Dr. Sonnenhol geführt wurde, teilnahm. Von besonderem Interesse war die Frage der Erwerbslosigkeit unter den jungen Akademikern, die in vielen Ländern ein sehr wichtiges Problem darstellt und die Zusammenarbeit zwischen Kopf- und Handarbeitern. Bei der Behandlung dieser Frage wurde von den französischen Vertretern der

deutsche Arbeitsdienst als vorbildlich und beispielgebend angeführt.

Da anschließend an den Kongreß die 7. Akademischen Wettspiele stattfinden, zu denen Deutschland eine Auswahlmannschaft von 220 Wettkämpfern nach Paris entsandte, finden die Arbeiten der Sportkommission besonderes Interesse. Von deutscher Seite gehört dieser Kommission als Vizepräsident der Leiter des Amtes für körperliche Ertüchtigung der Reichsstudentenführung Georg Fischer an, der die Goldene Ehrenmedaille für Leibesertüchtigung vom französischen Unterrichtsminister erhalten hat.

Die deutschen Vertreter konnten während des Kongresses feststellen, daß die Arbeit der letzten beiden Jahre, die Fühlungnahme der deutschen studierenden Jugend mit der internationalen wieder aufzunehmen und enger zu gestalten, erfolgreich gewesen ist. Im Gegensatz zu Veranstaltungen ähnlicher Art — so stellte Delegationsführer Sonnenhol in einer Unterredung fest — habe auf dem Kongreß ein Geist von gegenseitiger Verständigung, Sachlichkeit und Unvoreingenommenheit geherrscht, der bewiesen habe, daß die studentische Jugend in der Lage sei, unabhängig von den Ereignissen der Tagespolitik sich über Dinge von gemeinsamen Interessen zu unterhalten.

Man kann sagen, daß sich dieser Kongreß dank der langjährigen guten Beziehungen zwischen der deutschen Studentenschaft und der französischen studierenden Jugend

zu einer großartigen Kundgebung der studentischen Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs gestaltet

habe. Symbolischer Ausdruck dieser Tatsache war der Besuch eines deutschen Kriegerfriedhofes in der Nähe von Reims, zu dem sich die deutschen, französischen und österreichischen Delegierten zusammengefunden hatten.

Im Spätherbst wird dieses gute Einvernehmen von neuem seinen Ausdruck finden, wenn in der Nähe der französischen Stadt Avallon ein deutsch-französisches Studentenlager durchgeführt wird.

Der nächste internationale Studentenkongreß wird im September 1938 in Athen stattfinden.

Der bunte Tag

Kinder durch Feuerwerkskörper verletzt

Ein Junge seinen Verletzungen erlegen.

DNB. **Düsseldorf**, 20. August. (Drahtber.) In der Toreinfahrt zum Derendorfer Güterbahnhof ereignete sich ein schweres Unglück. Sechs Kinder im Alter von 10 bis 13 Jahren wurden durch einen Feuerwerkskörper zum Teil schwer verletzt. Eines der Kinder ist gestorben.

Die Kinder hatten, wie bisher festgestellt worden ist, nach einem Feuerwerk auf einer Wiese einen Kanonenschlag gefunden, der sich nicht entzündet hatte. Sie nahmen ihn mit nach Hause. Als sie ihn am Freitag morgen beim Spiel entzündeten, explodierte er mit furchtbarer Gewalt. Drei Kinder trugen außer schweren Brandwunden auch noch Verletzungen am Kopf und Bauch davon und mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo inzwischen eins seinen Verletzungen erlag. Die drei anderen Jungen standen abseits. Sie konnten nach Anlegen von Verbänden aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Schweres Explosionsunglück

Ein Arbeiter getötet, 18 verletzt.

DNB. **Wissen**, 20. August. Auf der zu den Thyssen-Werken Siegerland AG., einer Tochtergesellschaft der Vereinigten Stahlwerke, gehörenden Alfred-Hütte in Wissen ereignete sich Freitag vormittag ein schweres Explosionsunglück. Aus bisher ungeklärter Ursache ging plötzlich beim Legen einer neuen Gasleitung ein Gasreinigungsbehälter in die Luft. Eine gewaltige Stichflamme schlug aus dem Behälter heraus, durch die 18 Arbeiter schwere Verbrennungen erlitten. Ein Arbeiter, der sich etwas abseits von dem Gasreinigungsbehälter auf einem Gerüst befand, stürzte und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Alle Verletzten wurden dem Wissener Krankenhaus zugeführt, wo der von dem Gerüst gestürzte Arbeiter inzwischen verstorben ist.

Fünf Jahre Zuchthaus

für jüdischen Rassenschänder.

DNB. **Hamburg**, 20. August. (Drahtb.) Die Große Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 37jährigen Juden Fritz Eichholtz wegen Verbrechens der Rassenschande in vier schweren Fällen zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und erkannte die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre ab. Der Angeklagte hatte bis 1937 fortgesetzt Rassenschande betrieben. Er unterhielt in Hamburg zuletzt eine Maßschneiderei, die er anscheinend nur für seine rasseschänderischen Zwecke betrieb. Bei den Anproben verstand er es, sich seine Kundinnen gefügig zu machen. Den Frauen gegenüber verschwieg er, in zwei Fällen bestritt er es sogar, Volljude zu sein. Das Gericht sah in dem Angeklagten einen rücksichtslosen jüdischen Gesetzesverächter, der bewußt die Rassengesetze mißachtet und es nicht für nötig hielt, die Gesetze des Landes, in der er Gastrecht genoß, zu achten.

Großes Volksfest in der KdF.-Stadt

am Valznerweiher in Nürnberg. — Umfassendes Programm für die Reichsparteitagsteilnehmer.

DNB. **Nürnberg**, 20. August. (Drahtb.) Den Teilnehmern am Reichsparteitag bietet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vom 7. bis 13. September in der im Walde am Valznerweiher erbauten KdF.-Stadt eine kaum zu beschreibende Fülle von Zerstreuungen und Darbietungen. Wie in einem unaufhörlichen Wechsel werden sie in diesen Septembertagen Musik und Tanz, Varieteekunst, Theater, Bräuche usw. erleben. Zur Aufnahme der Gäste und zur Vermittlung all der geistigen und körperlichen Genüsse ist die KdF.-Stadt am Parteitag bestens gerüstet. Sie besteht aus fünf großen Hallen, der Frankenhalle, die fast 3000 Personen aufnehmen kann, der Hansaten-halle, der Bayernhalle, der Berliner Halle und der Rheinlandhalle. — Das Programm des diesjährigen Volksfestes am Reichsparteitag hat gegen früher eine Aenderung erfahren. Diesmal ist man bestrebt, das Beste, was in Deutschland an Saalsport geboten werden kann, zu zeigen, wobei selbstverständlich auch die Nürnberger Kräfte in den Turnvereinen herangezogen werden.

Musik- und Literaturpreis

von Berlin verliehen.

DNB. **Berlin**, 20. August. (Drahtb.) In einer festlichen Veranstaltung im Schloß wurden am Donnerstag die Träger des Berliner Musikpreises und des Literaturpreises 1937 durch Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert bekanntgegeben. Die Träger des Städtischen Musikpreises sind die Pianistin Rosel Schmid, die Geigerin Maria Neuß, der Sänger Günther Baum, der Geiger Rudolf Schulz und das Fehse-Quartett. Der Literatur-Preis 1937 wurde verliehen an Dr. Heinrich Zillich, Karl von Bremen und Johannes Linke. — Neben dem Städtischen Musik- und Literaturpreis wird vom nächsten Jahr ab auch ein Städtischer Preis für die bildenden Künste, also für Maler und Bildhauer, zur Verteilung gelangen.

Die Kreisobmännertagung auf Burg Vogelsang

Hauptdienstleiter Schmeer über Sozialpolitik.

DNB. **Burg Vogelsang**, 20. August. (Drahtber.) Hauptdienstleiter Schmeer sprach auf der Ordensburg Vogelsang vor 800 Kreisobmännern der DAF. über die Entwicklung und Aufgabengebiete der Deutschen Arbeitsfront. Mehr denn je habe sich heute die von der Partei geführte und wie die Partei gegliederte Organisation der DAF. als richtig erwiesen. Da die Menschenführung das Primat der Partei allein ist, müsse die Bewegung verlangen, daß jede Organisation, die Menschen führt, nur von Nationalsozialisten geleitet wird. Im nationalsozialistischen Staat seien der Wirtschaft und der Sozialpolitik grundsätzliche Aufgaben gestellt, denn Sozialpolitik und Wirtschaft seien zwei Dinge, die nicht getrennt werden können. Während es die Aufgabe der Wirtschaft sei, zu produzieren, sei es die der Sozialpolitik, über die Verteilung der Produktion zu wachen. Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront aber sei es, das Programm der Partei auf dem Sondergebiet der Sozialpolitik zu verwirklichen. So wie Dr. Ley es von Anfang an festgestellt habe, könne die Lösung der sozialen Fragen nur vom Betrieb aus kommen; aus dieser Einheit heraus aber habe die DAF. immer die Betriebsgemeinschaften in den Vordergrund gestellt.

Eingehend auf die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront im Rahmen des Vierjahresplanes erläuterte Schmeer in klaren Beispielen, daß heute Betriebsführer und Gefolgschaft in jedem Falle eine unlösliche Einheit sein müßten, um gemeinsam die Erfüllung dieses gewaltigen Planes zu gewährleisten.

Nach Ermordung der Familie

sich selbst getötet.

DNB. **Waiblingen**, 20. August. (Drahtb.) Eine entsetzliche Familientragödie hat sich heute früh gegen 5 Uhr in einem Haus der Bahnhofstraße abgespielt. Der 39 Jahre alte Albert Gaiser schnitt seiner 40jährigen Ehefrau und seinen beiden 10jährigen Zwillingsmädchen mit einem Messer den Hals durch. Nachtarn hörten Schreie aus der Wohnung des Gaiser und stellten starken Gasgeruch fest. Sie alarmierten die Polizei, die im Flur die Ehefrau tot in ihrem Blute liegend fand. Von den Zwillingsmädchen lag das eine tot im Bett, das andere schwer verletzt auf dem Boden. Es starb kurz darauf in den Armen des herbeigeeilten Arztes. Gaiser selbst lag mit dem zur Tat benutzten Messer in der Hand ebenfalls tot am Boden. Der Täter hatte vor einigen Wochen seine Stellung aufgegeben und ein eigenes Geschäft eröffnet. Neuerdings bat er darum, ihn in seiner alten Stellung wieder aufzunehmen, was ihm jedoch versagt wurde. Auf diese Ablehnung hin scheint er den Entschluß zu der furchtbaren Tat gefaßt zu haben.

Zwei tödliche Bergunfälle

DNB. **Wien**, 20. August. (Drahtb.) Zwei schwere Bergunglücke ereigneten sich in den österreichischen Alpen. Am Riffeltor in den Hohen Tauern mußte infolge einsetzenden Schneesturms eine Gruppe von vier Wanderern in einer Gletscherspalte biwakieren. Dabei erfror einer von ihnen.

Beim Versuch, die Koschutta in den Kärntner Südalpen zu ersteigen, stürzte ein Wiener Tourist tödlich ab. Sein mit ihm durch das Seil verbundene Freund wurde schwer verletzt.

Transportdampfer von U-Boot angegriffen

DNB. **London**, 20. August. (Drahtber.) Die Londoner Presse bringt zum Teil in großer Aufmachung die Meldung, daß am Donnerstag wiederum ein aus dem Schwarzen Meer kommender Transportdampfer von einem U-Boot unbekannter Nationalität in der Nähe der Dardanellen angegriffen und schwer beschädigt worden sei.

„Daily Herald" berichtet im Zusammenhang mit den von englischer Seite beschlossenen Maßnahmen zum Schutz der britischen Handelsschiffahrt im Mittelmeer, daß der Kreuzer „Coventry" mit dem Auftrag nach Malta entsandt worden sei, sich dort für jeden Fall bereit zu halten. Das englische Kriegsschiff werde bereits am Freitag in Malta eintreffen.

Langsame Wetterbesserung

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Das über der Nordsee liegende Tiefdruckgebiet füllt sich auf. Damit wird das atlantische Hochdruckgebiet sich weiter nach Osten ausdehnen und uns in den Bereich einer wärmeren und trockneren Ostströmung bringen. Ehe dies eintritt, werden wir allerdings noch — etwa bis Samstagabend — mit der Zufuhr kühler nördlicher Luftmassen zu rechnen haben.

Vorhersage für Sonnabend: Bei frischen Winden aus nördlicher Richtung wolkig und noch zeitweise leichte Niederschläge in Schauern, nur langsame Erwärmung.

Vorhersage für Sonntag: Winde aus nordöstlicher Richtung, wechselnd wolkig, vorwiegend trocken und wärmer als am Vortag.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Beständiger.

Das Fest des Heiligen Jakob wieder gefeiert

Goldspende an die Kathedrale von Compostelle

Das alte Spanien feierte in jedem Jahre das Fest des Heiligen Jakob. Seitdem König Alfons II. von Asturien ihn im 9. Jahrhundert zum Schutzpatron Spaniens erklärt hatte, wurde am Namenstag des Heiligen alljährlich in der Kathedrale von Compostelle ein Festgottesdienst abgehalten, bei dem der König ein Opfer in Gestalt von tausend Goldmünzen darbrachte. Diese Sitte hat bestanden, solange Spanien Monarchie war.

Die Republik schaffte das Fest des Heiligen Jakob und die Goldspende an die Kathedrale von Compostelle ab. Jetzt hat General Franco beides wiedereingeführt, um an die alte Tradition anzuknüpfen, und am St. Jakobstag ist zum ersten Male das Goldopfer wieder dargebracht worden. In Vertretung General Francos nahm General Davila die feierliche Handlung vor. Er hielt dabei eine Rede, deren Einzelheiten erst jetzt bekannt werden und die Aufmerksamkeit verdient. Er sagte: „Heiliger Jakob, in den schwersten Augenblicken unserer Geschichte immer angerufen, Leuchte unseres Glaubens Schutzherr unserer Ritterschaft, Stütze unseres Geistes, empfange hiermit die Ehrung durch ein Volk, das tapfer kämpft, um dem Wege zu folgen, den Du ihm gewiesen hast, und das seine Eigenart und seine Stellung in der Welt damit verteidigt."

Nach der spanischen Legende ist der Heilige Jakob im Jahre 850, als der Kalif Abderama II. auf dem Schlachtfelde von Logrono die Ritter des Königs Ramiro I. von Oviedo verfolgte und ihnen die größte Gefahr drohte, völlig vernichtet zu werden, plötzlich erschienen, ohne Waffen, auf einem weißen Pferde reitend und mit einer Bewegung seiner Hand allein brachte er die verfolgenden Mauren zum Stillstand, sammelte die Ritter wieder und führte sie zum Siege. Asturien und Kastilien wurden vollkommen von ihnen befreit.

Jakob, einer der Christusjünger, war in Wirklichkeit bereits im Jahre 44 in Jerusalem mit dem Schwert hingerichtet worden. Aber eine alte Legende will, daß sein Leichnam von seinen Schülern nach Galicien der spanischen Provinz überführt worden sei. Jedenfalls hat der Bischof Theodomir im Jahre 808 dort ihm zu Ehren eine Kapelle errichten lassen in der seine Gebeine beigesetzt wurden. Der Bischof hat dafür gesorgt, daß die gläubigen Spanier zu diesem Heiligtum Wallfahrten unternahmen, und das ist durch die Jahrhunderte so geblieben.

Die Wiederbelebung des Festes des Heiligen Jakob durch General Franco muß aber viel mehr unter dem Gesichtspunkt der nationalen Einigung Spaniens als unter dem der alten christlichen Legende gewertet werden. General Davila führte in seiner Rede in Compostelle unter ganz deutlicher Bezugnahme auf die in Spanien stattfindenden Kämpfe weiter aus: „Wir wollen einen Frieden der Waffen und einen Frieden der Geister, einen Frieden, nach dem auf den zerwühlten Feldern Spaniens das ‚Wehe dem Besiegten' der Heiden nicht mehr gelten wird, einen christlichen Frieden, der aus dem Zusammenklingen der Herzen aller Spanier erwächst, einen Frieden, in dem es nach dem Wort des Staatschefs General Franco in Spanien keinen Herd ohne Feuer und kein Haus ohne Brot mehr geben soll. Das Werk der Befriedung und der Wiederherstellung des Vaterlandes zwingt das spanische Volk, sich mit den Waffen in der Hand denen entgegenzustellen, die seine Seele verfälschen wollten. Sie gewähren zu lassen, würde gleichbedeutend sein mit der ewigen Dienstbarkeit einem fremden Volk gegenüber. Die Wiedereroberung des ganzen spanischen Gebietes allein genügt noch nicht. Aber wenn sie vollendet ist, wird Spanien seine Seele wiederfinden. Die Geschichte lehrt, daß es nur eine haltbare Grundlage für die menschliche Gemeinschaft gibt: Gott. Ueber die Materie muß der Geist siegen.

Dieses vom Beauftragten des Generals Franco bei feierlicher Gelegenheit abgelegte Bekenntnis zeigt die idealistische Fundamentierung des Kampfes, den General Franco an der Spitze des nationalen Spaniens gegen den Bolschewismus von Valencia und Barcelona führt.

Dein Kind geht gut



5,90
6,30
6,60



6,30
6,60
6,90

SCHUHHAUS Hubert Rüter
E.-STEELE BOCHUMERSTR. 9
Immer durchgehend geöffnet!

ZOO Wuppertal-Elberfeld
Sonntag, den 22. August 1937
5. Billiger Ferien-Sonntag
Von 16 bis 22 Uhr Großes Konzert
ausgeführt von dem Zoo-Orchester, Leitung A. Kaufmann.
Eintrittspreise: Erwachsene: 30 Pfg., Kinder: 20 Pfg.
Donnerstag, den 26. August großes Kinderfest,
ab 12 Uhr verbilligte Eintrittspreise. Jeden Dienstag billiger Familientag. Täglich Konzert. Wundervolle Park-Anlagen

Auf zur Volmarsteiner Dorfkirmes
Burg Volmarstein
An allen 3 Kirmestagen
Samstag — Sonntag — Montag
Konzert u. Tanz
Erstklassige Stimmungskapellen
Ruf 2535 Wetter H. Vorberg
Direkte Zugverbindung Bochum—Witten—Volmarstein

Garten-Restaurant
„Zur Waldesruh"
Bes. H. Borgböhmer, B.-Weitmar, Ruf 81676
Altbekannter Ausflugsort — Schöner Weg durchs Weitmarer Holz — Herrliche Aussicht ins Ruhrtal — Guter Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Sonntag Konzert und Tanz

Schweres, gediegen.
Speisezimmer
wenig gebraucht, wie neu, neuzeitl. Modell, sehr billig geg. Kassa zu verk.
Möbelhaus W. Rodemann, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117
Ruf 818 70 Bochum

Koffer
Taschen
Mappen
sowie Reparaturen und Ersatzteile.
Paul Köllermann
Chem. Lederfärberei Bochum, Kortumstraße 43, Ecke Rottstraße.

Ankauf von
Weinflaschen
Dammeier Bochum
Alsenstraße 20 Telephon 66174

Ledertuchsofa
Chaiselongues
Couch
billig bei
W. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

Hochglanz-Politur
für Fußböden. Ohne große Mühe wunderbarer Hochglanz. Kein Ausrutschen mehr. Qual. I Ltr. 1.50 Mk. Qual. II Ltr. 1.00 Mk.
Drogerie J. Kneiber Bochum, Große Beckstraße 10



Drei sehr kleidsame u. praktische
Übergangsmäntel
ALTHOFF ESSEN


HOHNER
und andere Marken
7-12 Monatsraten
Bild-Katalog gratis
W. Hässler
Bochum
Kortumstr. 33
Komme mit gr. Auswahl nach allen Plätzen

Freilicht-Theater
der Stadt Wattenscheid
(Stadtgarten)
Heute (Samstag), 20,15 Uhr
und
morgen (Sonntag), 17 Uhr
„Wenn der Hahn kräht"
Bauernkomödie v. Hinrichs.
Eintrittspreise: Im Vorverkauf für D. A. F.-Mitglieder 45 Pfg., an der Kasse 55 Pfg., freier Verkauf 65 Pfg., Kinder 21 Pfg. Vorverkauf in Bochum u. Wattenscheid: N.S.G. „Kraft durch Freude" Vorverkaufsstellen.
Mittwoch, nachm. 4 Uhr
„Rotkäppchen"
Eintritt: Kinder 10, Erwachs. 25 Pfg.




Draht-
Geflechte / Gewebe
Zäune / Tore / Stifte
Seile / Weide- und Stacheldraht / Zaunpfosten usw.
Bochumer Drahtwaren- und Gitterfabrik
Fritz Buhr
BOCHUM
Fernruf 63070
Altenbochumer Str. 1.

Besuchen Sie
das gemütliche
Café-Rest. Linka
W.-Leithe Herrlicher Garten

Besuchen Sie
die gute Gaststätte im Walde mit den herrl. Rosenterrassen u. den gedieg. Innenräumen
Kurhaus Vormholz bei Herbede (Ruhr)
Ab heute 2 Zimmer frei. Pension RM 4.—.

Restaurant
Borbachschlößchen
Witten-Annen Telef. 1993
Ia Kaffee und Kuchen
Bauernstuten

Ausflugslokal
Hermannshöhe
Herbede (Ruhr) Telefon Witten 3793
Angenehmes Lokal für Vereine u. Ausflügler. Glas-Veranda. — Gesellschaftszimmer —
Jeden Sonntag Konzert und Gesellschafts-TANZ
Hauskapelle

Ausflugs-Restaurant
„Stiepeler Krone"
Heil-Wienäcker, Bochum-Stiepel
Kemnader Straße 399 / Ruf 81076
Autobushaltestelle Boch.-Blankenstein
Beliebtes Ausflugslokal
Jeden Sonntag:
Kaffee-Konzert u. Tanz.

Gaststätte zur Kanone

OTTO PAUL
Roon- u. Marienstr.-Ecke Bochum
Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer,
Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer
Schlegel-Bier seit 1872

Ankauf
von
Gold u. Silber
Frz. Faike
Bochum
Gr. Beckstr. 17
Gen. II/35699

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Qualitätsarbeit
sind die Sessel, Sofas und Couch v. Polstermeister
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52



Trinken Sie nur
Original-
Schlör
alkoholfrei, süffig
bekömmlich und stärkend

Gaststätte Heinr. Eckhardt
Boch.-Dahlhausen, 2 Min. v. Kirmesplatz.
An sämtlichen Kirmestagen ab Samstag bis Dienstag Konzert, Tanz, Komik und die jüngste Bochumer Zauberkünstlerin „Kleinenen" tritt auf.
Kirmes-Sonntag von 11 bis 1 Uhr
Frühkonzert.
Achtung! Achtung!
Neu für Linden-Dahlhausen!
Montag früh ab 9 Uhr großer Klottschen-Ball. Ia. Kapelle.

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Bochum
Am Kaiser-Friedrich-Platz.

Geschäftsleute,
die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!

Auch bei Einrichtungen zu
kleinen Preisen
achten wir besonders auf Formschönheit und solide Qualität! Unsere Auswahl ist überraschend groß!
Schlafzimmer
355.- 395.- 445.- 470.-
535.- 590.- 655.- RM.
Wohn-, Speise- und Herrenzimmer
280.- 325.- 385.- 485.-
570.- 630.- 725.- RM.
Küchen, komplett
198.- 225.- 280.- 315.-
355.- 385.- RM.
MÖBELHAUS W. Borgmann
Bochum, Brückstr. 59—63
Ehestandsdarlehen

Wohnz.-Büfett
Eiche ger., 1,40 m br., mit eich. Ausziehtisch u. 4 eich. gepolst. Stühlen, 210.— Mark.
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37.

1. Obergeschoß
4-3.-Wohnung
mit Bad, per sof. oder später. Die Räume eignen sich auch für Büro od. zahnärztl. Praxis u. dergl. Näheres Alsberg, Bochum, Wittener Straße 6

2 Zimmer u. Bodenzimm.
in B.-Riemke, an ält. Ehepaar zum 1. Okt. zu vermiet. (Miete 21 M.) Off. u. B. D. 859 a. d. Gesch. d. Ztg.



Wir sind leistungsfähig!

HERREN-BALLONRÄDER
M 39.50 M 51.- M 64.-
Günstige Teilzahlung
Alle Räder werden angenommen
Scheinwerfer M 1.70 Sattel M 2.25
Dynamo 6 Volt • 3.00 Gepäckträger • 0.40
Laufmantel • 1.95 Glocke • 0.15
Ersatzteile für alle Marken!
SIGURD
Bochum, Kortumstr. 73

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e.V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—18 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr

Fördere Deine Heimatzeitung!

Der Wunsch der Braut
Möbel von Schulze
Wattenscheid, Hochstr. 50

Neubau-Hypotheken
(nur Mehrfamilienhäuser) ohne Reichsbürgschaft 60 Proz. des Realwertes, sonst 75 Proz. mit Amortisation.
Adolf Ratte
Hypotheken- und Grundstücksmakler, Bochum, Diekampstr. 31.

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret
— Telephon 662 24. —

Ihre
Ferien-Fotos
bearbeitet Ihnen zuverlässig und schnell
Ihr
Foto-Fachmann
Carl-Küper
Bochum, Hattinger Straße 29
Ruf 65509

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag 19. August 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM. 89472 335053 374230
6 Gewinne zu 3000 RM. 33133 140105 237090
18 Gewinne zu 2000 RM. 6951 45263 76893
124141 199001 255964 271352 274913 307692
54 Gewinne zu 1000 RM. 41634 41658 68243
74161 78118 84379 87428 103833 107452 124989
135268 144287 164401 174190 188995 228041
238013 247278 257289 260194 261951 322329
328594 331572 385129 392693 393470
118 Gewinne zu 500 RM 5449 10351 35329
40607 41548 42025 54168 58456 62308 68763
68956 71039 71937 74930 79969 81001 81685
82948 86330 86586 112363 116671 119937 120992
144467 146998 160971 163510 180071 180593
188673 201640 213905 218533 227650 229721
229981 231474 233329 236772 249186 258308
263554 272420 280828 285501 324212 325733
327483 330481 336921 359875 360513 375291
377470 382627 386806 393912 393935

182 Gewinne zu 300 RM. 10161 10962 11180
11352 23126 36168 36849 41932 43338 49993
54617 56544 58354 58381 65281 72164 74214
75863 75979 84013 84487 87967 92360 92976
93115 94353 95269 97253 107051 112342 112910
113035 120556 123192 123718 124320 129325
145287 159431 163778 167739 167857 168000
171859 177698 177931 182881 186921 189400
191911 196418 202126 203400 217285 217879
230594 238309 238710 251371 259292 259961
265051 272339 274215 274552 276098 279464
282588 283213 302643 307397 311461 313082
315230 321530 329081 338156 340596 345295
352812 354159 354444 358739 365542 368604
371617 373738 380791 381934 383381 397933

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM. 15387 23654 329769
8 Gewinne zu 3000 RM. 25300 29012 40392
365763
16 Gewinne zu 2000 RM. 5745 31941 54703
86919 157118 224679 233234 305608
34 Gewinne zu 1000 RM. 28988 67807 102040
122566 124260 132652 192180 199054 203150
211174 228017 230291 249459 280355 296661
311272 336877
78 Gewinne zu 500 RM 12188 24468 34203
44203 55955 58548 66897 69152 74533 106986
143941 153927 165168 167856 176174 182789
220027 227240 236952 241347 251837 268931
277463 279892 281398 320205 320876 326239
329781 333806 341744 342715 350069 350391
352083 357216 368308 385480 388623

158 Gewinne zu 300 RM. 2767 4537 5445 6788
8973 9121 9454 19292 23982 28255 29626 34426
40153 41225 43760 43924 49388 61523 63011
68800 80656 80805 105765 105850 113081 115211
120544 124565 138283 138288 146866 155187
159817 165659 167663 174058 190324 194601
204922 213965 221373 222753 224600 224872
228699 229155 238039 243562 247061 249605
251192 258031 259357 264406 265785 274327
277712 278381 282155 287236 293514 302855
303790 315536 318512 337483 337493 338602
343562 344421 345542 355027 355088 359573
364328 366049 366962 374201 379655

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 8 zu je 30000, 16 zu je 20000, 56 zu je 10000, 124 zu je 5000, 264 zu je 3000, 596 zu je 2000, 1890 zu je 1000, 3102 zu je 500, 6268 zu je 300, 147668 zu je 150 RM.

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 22. August 1937

„Ueber dem schaffenden Menschen steht die Gemeinschaft!"

Was die Reichsausstellung „Schaffendes Volk" erzählt

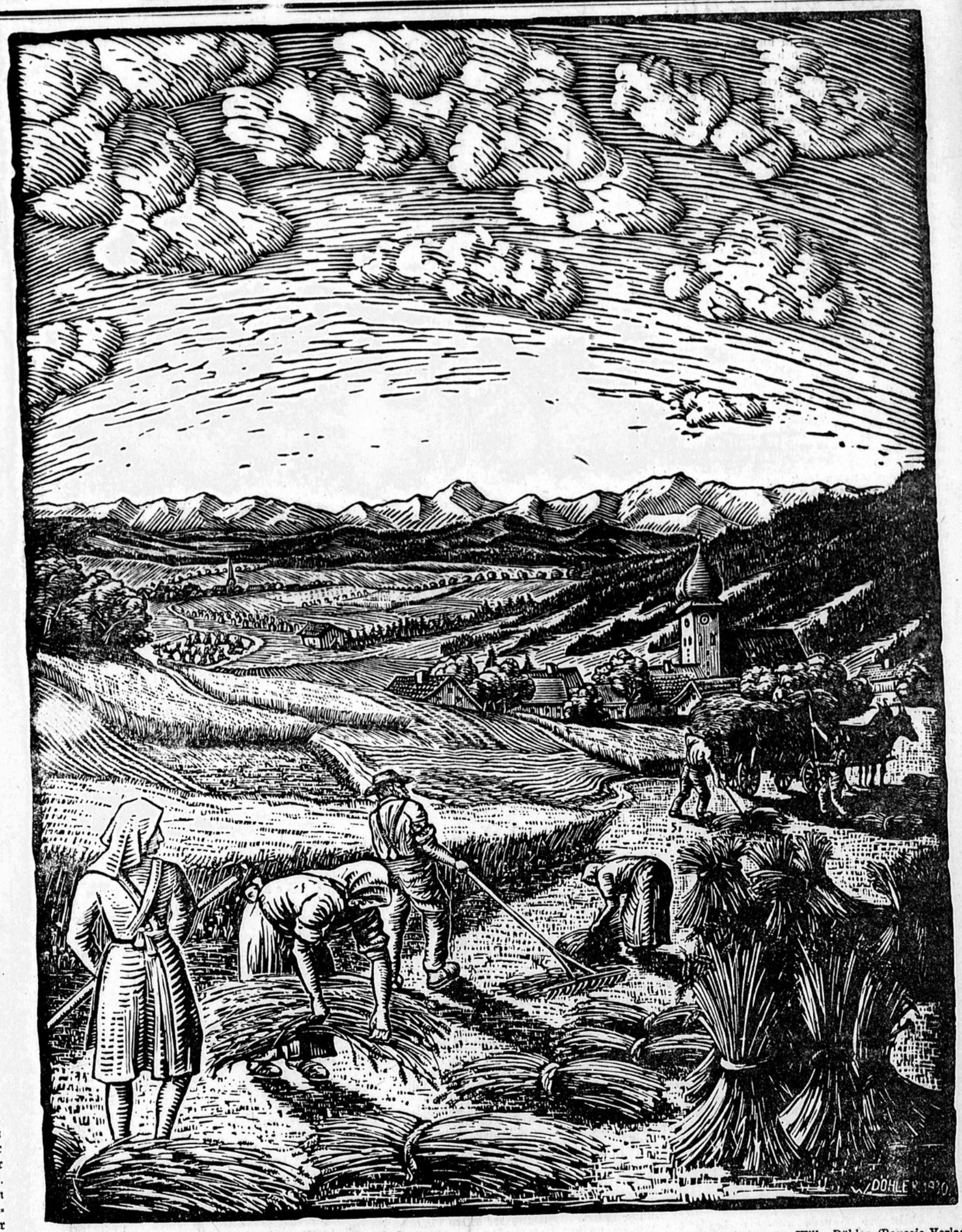
Pflicht! Immer wieder auf unserem Weg durchs Leben begegnet uns dieses ernste Wort; überall, wo wir unsere Aufgaben sehen, blicken wir ihm ins Auge. Ein Mensch, der keine Pflicht kennt, ist ein wurzelloses Wesen. Denn alle Pflicht entspringt aus einer tiefgefühlten, ernsten Verantwortlichkeit dem Mitmenschen, der Gemeinschaft, dem Volk gegenüber. Es klingt hart, dieses Wort. Das Muß steht neben ihm; wenn es kein freies, kein begeistertes Muß ist, mag es dem Menschen unerträglich sein. Kein Gefühl indessen kann freier, herrlicher sein als wiederum jenes der erfüllten Pflicht. Es bezeugt damit, daß in der Pflicht ein „Gesetz" beschlossen liegt, das den Menschen zu innerer Freiheit führt. Schon dadurch, daß der Mensch in eine Gemeinschaft, in sein Volk hinein geboren ist, von dem er seinen Bedürfnissen nach abhängig ist, daß er dem Menschen neben ihm mit seinem Blut und auf dem gleichen Boden, der ihn nährt, auf das unmittelbarste verbunden ist, stellt ihn in einen Kreis der Pflichten. Er muß dieses Wort anders, begeisternder fassen als einen heiligen Dienst an der Gemeinschaft. Eine verderbliche liberalistische Lehre war es, die den Menschen als ein „Individuum" loslöste von den Gesetzen der Gemeinschaft. Jeder Einzelne konnte danach „souverän" nach seinen (und das war wiederum so ein bezeichnendes Wort) „Interessen" handeln. Wenn nur er den „Nutzen" davon hatte. In welcher verheerenden Weise das geschah, haben wir alle in der Erinnerung. Der Liberalist kannte keine Pflichten gegenüber dem anderen sondern nur gegenüber sich selbst. Es mußte schon jenes Wort kommen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, daß der Einzelne zunächst nicht für sich sondern für sein Volk da ist.

Auf das Eindringlichste zeigt dies die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf. Schon wenn man die weite Eingangsstraße dem mächtigen Haus der Deutschen Arbeitsfront entgegengeht, liest man in zwei markanten Sprüchen an der Vorderfront der Halle die Sinngebung der Ausstellung, die zugleich die Sinngebung der Arbeit des neuen deutschen Menschen ist: „Ueber jeder Leistung steht der schaffende Mensch" und dann: „Ueber dem schaffenden Menschen steht die Gemeinschaft". Zwei Lapidarsätze, die in klarster Weise unser Denken ausrichten. In deren Bannkreis unsichtbar und doch anwesend das Wort von der Pflicht auftaucht. Und wie sehr erst kommt es uns zum Bewußtsein bei einem Gang durch diese Hallen der dröhnenden, donnernden, surrenden und singenden Arbeit, in denen uns jedes Eckchen und Fleckchen von deutscher Leistung, deutschem Pioniertum erzählt! Was der Einzelne mühsam und notvoll erschafft: der Bauer, der Arbeiter, der Handwerker, Menschen aus allen Berufen, das finden wir hier auf das Eindrucksvollste einmal vor unsere Augen gestellt, damit wir sehen, wie hart und mühevoll die Tagesarbeit und die Pflicht ist, die den Einzelnen ruft, damit wir sehen, welche Kulturwerte der Einzelne für die Gemeinschaft mitschaffen hilft und wie weit und beharrlich deutscher Fleiß auf dem Wege ist.

Da schreitet man zum Beispiel durch die Großhalle „Der deutsche Lebensraum". Uebersichtlich geordnet liegt hier vor uns, was dieser auf der großen Weltkarte so dicht besiedelte Raum für seine Menschen hergibt und hergeben muß. Grundfragen des deutschen Lebensraumes werden aufgerollt. Wir sehen, wie hart und unermüdlich der deutsche Mensch schaffen muß, wie er sein Land bis zum letzten ausnutzen muß, um seinen Menschen das tägliche Brot zu sichern. In Großaufnahmen tritt uns der Schaffende entgegen im zähen Ringen mit dem Boden, den er immer mehr zu erschließen oder zu verbessern trachtet. Was erzählt nicht eine einzige Karte wie jene, die uns allein das Klima des deutschen Lebensraumes auf das anschaulichste verständlich zu machen sucht! Da wird uns in Farben die verschieden geartete Zeit der Ernte in Deutschland dargestellt. Vor dem 16. Juli beginnt da in breiten Landstrichen die Roggenernte, die in den Gebirgs- und Spätgebieten bis in den späten August hinein dauert. In dunkler Farbe zeichnet sich die Späternte in den bergigen Gegenden ein. Man muß aus solchen Darstellungen lesen können. Man muß seine Gedanken in jene Gegenden gehen lassen und den hart im Gebirge mit dem Boden und der Na[illegible]ringenden deutschen Menschen bei seiner harten Arbeit zusehen, wie er nicht nur auf die beschwerlichste Weise Brot für sich gewinnen will, sondern auch eine harte saure Pflicht seinem Volke gegenüber erfüllt. Welch eine Gewichtigkeit und Schwere erhält hier das Wort Pflicht! Gerade die Tage der Ernte fordern von ihm alles her, was er zu geben vermag. Der Arbeitstag ist lang, die Ruhestunden sind kurz: es sind Tage sauren Fleißes. Wie in Großlichtaufnahme erscheint uns da die Wahrheit des Satzes, daß über jeder Leistung der schaffende Mensch steht.

Pflicht! Ein hartes, forderndes Wort. Aber für jeden hart arbeitenden Menschen kommt der Abend, an dem er ausruhen darf, an dem ihn das Gefühl ihrer Erfüllung aufs tiefste befriedigt, an dem er sich bewußt wird, daß sein Arbeiten kein nutzloses, wertloses Tun war, sondern ein notwendiger Beitrag in der großen Arbeit für die Volksgemeinschaft. An dem er sich bewußt wird, daß über jedem schaffenden Menschen die Gemeinschaft steht.

Karl Gies



Mühevolle Späternte im Gebirge

Holzschnitt von Wilh. Döhler (Bavaria-Verlag)

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Der Mensch ist von Gott auf die Erde gesetzt um seine Seele weiterzubilden. Der Satz ist nicht zu beweisen; denn er ist eine Wirklichkeit; er steht in eines jeden Menschen Gewissen geschrieben.

Paul Ernst.

Ehrfurcht vor dem Brot!

Heilig, ehrfürchtig ist uns das Brot! Der gläubige Mensch bittet seinen Schöpfer täglich um diese Gabe. Denn ohne Brot vermag der Mensch nicht zu leben; er braucht es als seine tägliche Nahrung. So spricht auch das weise Volkswort von der Notwendigkeit des Brotes in manchen Aussprüchen. Wenn der eine und andere einen dringenden Bedarf nach einer bestimmten Sache ausdrücken will, dann findet er einen Ausspruch wie diesen: „Ich habe es so nötig wie das liebe Brot!" Er drückt damit aus daß man ohne alles andere, nicht aber ohne Brot sein kann. Solange wir nur zurückdenken können war das Brot da; schon der erste Mensch der diese Erde bewohnte, bereitete sich sein Brot. Er buk es aus dem Himmelssegen des Getreides; die volle Aehre, zermahlen mit primitiven Steinmühlen, schenkte dieses Brot. Das zu seinem Genuß gehörende Wasser floß und fließt mühelos aus klaren Flüssen und reichen Quellen, man brauchte es nur zu schöpfen und zu trinken, das Brot ist uns indessen schon heilig und ehrfürchtig, weil der Schweiß der Arbeit an ihm hängt, das Mühen und Arbeiten des Bauersmannes vom frühen Morgen bis späten Abend: es wird erst Speise durch die Bereitung. Und so wird es zugleich ein heiliges Symbol des Lebens. Man hat in alten ägyptischen Gräbern in den letzten Jahren nach Darstellungen von Gelehrten bei den Mumien angeblich unter anderem auch Getreidekörner gefunden. Wir sind nicht in der Lage, das nachzuprüfen, aber wer möchte das nicht gut und gerne bei der Verehrung, die das Brot schenkende Getreide von den Uranfängen der Menschheit an genoß, glauben. Es ist zugleich ein tiefsinniger Gedanke, der sich an eine solche Darstellung knüpfen läßt: jener, daß uns das Brot von der Wiege bis zum Grabe als unsere eigentliche Nahrung begleitet.

Die Verehrung und Ehrfurcht dem Brote gegenüber, das wir zu den wenigen Dingen des Lebens rechnen, denen wir das selten im Sprachgebrauch angewandte Wörtchen „heilig" beigeben, wenn wir den ganzen Ausdruck unserer Ehrfurcht ihm gegenüber als einer Gabe Gottes darlegen wollen, läßt uns auch vom Essen selbst als einen ehrfürchtigen Vorgang sprechen. Es ist wahr, jenes Wort, daß man am Essen den Menschen erkennen kann. Der Schmarotzer, der Schlemmer und Nichtstuer, der nicht weiß wie hart und mühevoll die tägliche Nahrung erarbeitet sein will, der nicht weiß, wie so mancher Tropfen Schweiß erst diese Nahrung erstehen ließ, weiß die ihm vorgesetzte Mahlzeit nicht so zu schätzen, wie jener der an diesem Arbeitsvorgang beteiligt war. Gierig schlingt er die Speisen hinunter, ein unerfreuliches Beispiel; oder aber er sitzt da schlechtgelaunt, mit mißmutigem oder gar verächtlichem Blick den Gaben gegenüber, die ihm Speise sein sollen. Und doch ist dieser Vorgang des Essens ein Akt von tiefem Sinn. Wir essen nicht um zu essen, sondern um unser Leben täglich immer wieder aufs neue aufzubauen und es zu erhalten, wir essen um unsern Körper für die täglichen Aufgaben und Arbeiten des Lebens widerstandsfähig und kraftvoll zu machen: das Brot und die N[illegible], die wir aus der Hand der Gemeinschaft erhalten, soll uns für die Arbeit an und in dieser Gemeinschaft grundlegend befähigen. Der ernste, der denkende, der gläubige Mensch nimmt daher den Akt des täglichen Essens mit jedem Tage als eine Angelegenheit, die ernst und ehrfürchtig genommen sein will. Der gläubige Mensch, vor allem der gläubige Bauer, ganz gleich welcher Konfession findet nach alter Sitte daher auch heute noch vor und nach dem Essen im stillen Gedenken Worte des Dankes für seinen Schöpfer. Seine Hände, hartschwielig von der Arbeit, falten sich zu einem Bauerngebet, zu einem Aufspruch zu Gott. Und dieser Augenblick ist für jeden der ihn miterlebt oder ihn hier und da unbeteiligt miterlebt hat, ein Anblick, den er in seiner Schlichtheit und doch wieder Größe oft sein Leben lang nicht mehr vergißt. Er lernt die heilige Ehrfurcht des arbeitenden Menschen seiner Nahrung, seinem Brote gegenüber kennen und es mag ihm immer wieder zu Bewußtsein kommen, daß es nicht nur ein schöner Brauch sondern auch eine schöne Pflicht sein mag, sich vor dem Essen nachdenklich zu sammeln. Der Vorgang des Essens erhält durch diese besinnliche Sammlung an seinem Anfang und Ende einen großartigen, weihevollen Sinn; er wird aus der Sphäre des Alltäglichen bewußt heraus gehoben.

Die Mühe des Bauern und der Segen des Himmels ruht auf dem täglichen Brot, das wir essen. Es braucht für den nachdenklichen Menschen daher wohl keines Hinweises, daß sich die Ehrfurcht dem Brote gegenüber nicht allein beim Essen erschöpft, sondern daß auch seine Behandlung und Erhaltung unsere heiligste Pflicht ist. Und daher ist es nach jenem alten Volkswort auch eine Sünde, wenn Brot verdirbt und zugrunde geht, wenn es etwa von Händen, die es nicht zu schätzen wissen, in den Abfalleimer geworfen wird. Alles dieses Brot entziehen wir der Gemeinschaft, wenn wir es nicht verwerten. Ein anderer, der vielleicht ärmer ist als wir, streckt nach ihm seine hungrigen Hände aus. Haben wir Ehrfurcht dem Brote gegenüber, denn das Brot ist eine Gottesgabe, ist heilig!

W.



Beim Tischgebet

(Vergleiche zu unserem Bild nebenstehenden Artikel) Zeichnung von Grundl (Bavaria-Verlag, München)

„Dies Leben war Arbeit ..."

Von Georg A. Oedemann

Beim Hochfeld unter der alten Ulme saßen der Bauer mit seinen Knechten und Mägden und kauten hingebungsvoll das schwarze Brot. Ein mächtiger Krug stand zwischen ihnen, und aus dem Krug schöpfte sich jeder den Trunk heraus. Nicht weit von der Stelle, da sie beim Frühstück saßen, reckten die Pferde ihre Hälse zu Boden und wühlten die Nüstern tief hinein in die duftenden Haufen eben gemähten Grases. Sie schnauften und stampften und hieben mit den langen Schweifen nach den Bremsen.

Die Mähmaschine einsiedelte am angefangenen Schnitt.

Es war still hier draußen. Manchmal kam ein verlorener Lerchenklang aus fernen Lüften, manchmal schreckte ein Reh in der Dickung. Wie blaues, durchsichtiges Glas war der Himmel, rückte die fernen Höhenzüge nahe heran und machte es, daß über dem Tann ein helles, heimliches Leuchten stand.

Ein Weg geht durch den Wald am Hang.

Den Weg haben zu Urzeiten einmal die Bären gestampft, und darum heißt er der Bernsteigk. Also den Bernsteigk kam jetzt einer herauf mit langsamen, weit ausgreifenden Schritten. Die Klappenmütze hatte er weit aus der Stirn hinausgeschoben. Langes, weißes Haar wallte über die Schläfen, und auf der Schulter trug der Mann eine Sense.

Die Magd Olga saß dem Walde zu und sah den alten Bauern zuerst. „Da kommt Vater Däubler", sagte sie, und der junge Bauer, der neben ihr saß, seufzte laut auf. „Ja — und mit der Sense kommt er —."

Der junge Däubler ging dem Alten entgegen. „So, da bist du also?" Sie gingen miteinander zur Ulme. „Glück auf!" grüßten die Knechte und Mägde. „Glück auf!" Das war gut, das hörte der Alte gern. Sie taten ein bißchen verwundert, aber „Glück auf!" sagten sie, und damit fühlte er sich recht in seinem Kreise.

„Steht das neue Gewend noch an?" fragte er den Bauern, seinen Sohn.

„Ja, das steht noch", mußte der kleinlaut zugeben.

„Gut, so will ich am Hafer mähen und die Fahrtrute am Wasser!"

Nun schob der Junge drei Finger in die Hosentasche und wendete sich ab. „Tue es!" sagte er. Das war alles.

Im Hochfeld schaffte es. Und drüben am neuen Gewend stand der alte Däubler, schärfte die Sense mit liebevoller Gewohnheit und hörte zu, wie das Sensenblatt sang. Dann tat er den ersten Anhau in das saftige Gras. Rauschend sanken die Halme dahin. Häuflein reihte sich an Häuflein in schnurgerader Linie. Der Alte murmelte unverständliche Worte aus strahlendem Gesicht.

So ging das bis zum Erlenhag. Nun stellte er die Sense wieder auf, wischte mit Daumen und Zeigefinger das silberglänzende Sensenblatt rein vom Grase. Ganz allein stand er in der Sinke am Erlenbusch und konnte die Hand einmal unbeobachtet auf den Rücken legen — so! — und einmal tief aufatmen.

Da hatte er nach einer Stunde einen schönen Streifen gemäht — beinahe wie in jungen Jahren. Wieviel Hälmlein werden's schon gewesen sein, die die Sense nicht auf die linke Seite trug, die hinabfielen ins Wasser und lustig davonplätscherten? Der Alte erinnerte sich seines allerersten Mähversuches. Damals war das freilich ein ander Ding, der Bach bekam da einen dicken grünen Spiegel. Es war schön, so nachzudenken über ein ganzes langes Leben. Immer war, dies Plätschern um ihn, der Duft der Erde und des Wassers. Nun war der Schnitt am Bach geschafft und Vater Däubler lehnte die Sense an den weißen Marmorstamm der Birke, blickte sich scheu um, daß niemand es sah, und ließ die müden Knochen ruhen auf dem alten Schwerterstein. Ein blauer Diamant schoß an ihm vorbei. Der Eisvogel. Jetzt saß er drüben auf dem ausgewaschenen Wurzelarm der Korbweide wie ein bunter, schillernder Stein und rührte sich nicht.

„Dunnerkerl", lachte Vater Däubler, „da hockst du und schaust mir zu, wie ich fertig bin! Huschti! Scher dich fort, Gespenst!"

Wie ein Meteor schwirrte der Eisvogel davon. Aber hinter dem Bauern stand jetzt die Magd Olga. Einen Milchkrug hatte sie vor sich hingestellt und spielte am Schürzenzipfel. „Da hab ich Euch den Trunk gebracht, Vater Däubler!"

Der Alte schrak ein bißchen zusammen. „Hm — du kommst mir angeschlichen. Aber ein Schlückerl gib her, dann mach ich weiter, ja —"

Olga ließ den Bauer trinken, und als er nach der Sense greifen wollte, nahm sie das Gerät und weigerte sich, es auszuliefern. So trotzig war sie und wollte mit der Sense davongehen.

„Zum Kuckuck!" schrie der Alte und streckte beide Fäuste nach ihr aus. „Gleich gibst du die Sense her!"

Olga gehorchte. Vater Däubler seufzte erleichtert auf, als er die Sense wieder zwischen seinen Händen hielt. „Na ja — ich weiß, wie es gemeint ist. Ich bin fertig, fertig fürs Leben. Aber die Sense möcht ich halt selbst nach Hause tragen, meine Sense —"

Die Magd pflückte nun schnell ein paar Blumen und band sie mit viel Liebe an den Schaft der Sense. Mit seitwärts geneigtem Kopf stand sie neben dem Alten, als sie sein Werkzeug zur feierlichen Heimfahrt schmückte. Aber ihre Schultern zuckten.

Vater Däubler schob die Finger ineinander und blickte zu Boden.

„Dies Leben war Arbeit", murmelte er, „dies Leben war reich, Amen!"

Leise plätscherte der Bach, doch der Lerche Lied klang jetzt wieder heller aus fernen Lüften.

Sonntag

Ein Sonntagmorgen hell und voller Sonne
Schaut uns aus klaren blauen Augen an,
Erfüllt das Herz mit Lust und eitel Wonne —
So wandern fröhlich wir den Weg bergan.

Im Tale frohe Feierglocken schwingen,
Durch Feld und Fluren frohe Wandrer zieh'n
Die ganze Luft erfüllt ein helles Klingen,
Durchsonntes Freuen macht die Sorgen flieh'n.

Aufatmend lassen wir des Alltags Plagen
Für einen kurzen heilen Sonnentag —
Du sollst dir Freude mit nach Hause tragen,
Daß es für eine Woche reichen mag. —

Ferdinande Lafmann.

Das liebe „Ich"

Wir lieben das „Ich" alle. Der eine mehr, der andere weniger. Mancher so sehr, daß er sich vor lauter Eigenliebe fast immer nur um sich selber dreht. Zuweilen die eigene Vollkommenheit bewundert, die den andern als die Offenbarung der Unvollkommenheit erscheint. Vielleicht ist diese Eigenheit dort am stärksten ausgeprägt, wo zwar der Wunsch nach Leistung besteht, die Begrenzung der Fähigkeiten aber allzu eng gefaßt ist. Wir vertragen die Minderwertigkeit um uns ganz gut, nur „Götter" dulden wir nicht.

Da ist einer ein leidlich netter Mensch, wie es deren viele gibt. Nicht schlechter, nicht besser als sie. Ein Mensch mit Vorzügen, wie sie zuweilen zu finden sind, aber auch mit Flecken, wie sie sogar die strahlende Sonne hat. Wenn nur eben die leidige Eigenschaft nicht wäre, nichts ganz anerkennen zu können. Wenn irgend etwas noch so meisterhaft dasteht, er wird noch immer etwas daran finden, um seine Einschränkungen zu machen. Du bietest ihm eine Zigarre an, der Stolz deines Vorrates. Jeder ist begeistert, der in den Genuß dieses Krautes kam. Er findet sie ebenfalls gut, sehr gut sogar, nur etwas zu leicht gewickelt und im Aroma wenig würzig. Seine eigene Hausmarke aber ist eine ganz leichte billige Ware, die so gut wie kein Aroma besitzt. Der Sinn seiner einschränkenden Worte? Er beweist damit, daß er von Zigarren etwas versteht. Er versteht überhaupt alles. Es gibt kein Gemälde, kein Musikstück, kein Schauspiel, kein Buch, das nicht ein Urteil von ihm empfinge. Und wäre ein Werk die Vollkommenheit selber, er fände gewiß etwas daran, um eine Einschränkung, gewissermaßen, sozusagen möglicherweise, anzubringen. Es gibt auf der Welt keine Leistung, die ihn nicht veranlaßte, sich dahin zu äußern, daß sie anders hätte vollbracht werden müssen. Und wenn der liebe Gott ihn vor der Weltschöpfung gefragt hätte, so hätte er — nein — vorher hätte er ihn nicht fragen dürfen, denn da wäre ihm die Antwort nicht zuteil geworden. Denn wie man es machen muß, weiß der üble Nörgler niemals, sondern immer nur, wie man es hätte machen müssen. Er weiß auch nie den Weg, den man gehen muß, sondern nur den, den man vielleicht hätte gehen können und der dann möglicherweise oder auch wahrscheinlich besser gewesen wäre.

Sie meinen, solchen Mann gibt es nicht? Solche Exemplare der vermeintlichen Vollkommenheit laufen vielleicht und wohl auch erfreulicherweise nicht scharenweise durch die Zeit. Aber in dieser und jener Ausgabe, hier ein wenig so, dort ein wenig anders, dürften sie nicht einmal so selten anzutreffen sein. Und ich und du, ob wir wohl unbedingte Ausnahmen sind?

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Das „Problem Wüste" im Zeitalter der Technik

Von Gerhard Büttner.

Aus dem Saharagebiet von 6 Millionen Quadratkilometern, das sich vom Atlantischen Ozean im Westen bis über das untere Niltal hinaus bis zum Roten Meer erstreckt und eine Länge von 5800 Kilometern aufweist, bei einer mittleren Breite von rund 2000 Kilometern will der Zauberer Mensch ein Kulturland schaffen, um dem Bevölkerungsüberschuß der Länder ein Siedlungsgebiet voll Zukunft zu eröffnen. Mancherlei Wege sind bereits beschritten worden. Die Delaplace-Türme, die der gleichnamige französische Ingenieur 1934 mit zwei Assistenten in der Wüste baute, um künftigen Autostraßen durch die Wüste Richtung und Ziel zu geben, sind als erste Pioniertat zu werten; denn die 35 Meter hohen Türme aus Stahl und Beton haben eine Leuchtkraft bis zu 100 Kilometern Reichweite.

Wie alle technischen Wunder der Welt ging die Schaffung dieser sieben Wüsten-Leuchttürme auch nicht ohne Opfer ab. Eines Tages war einer der arabischen Wächter Delaplaces verdurstet . . . Bu Adidi war Wächter auf dem einsamsten Posten der Welt, am Gastank Nr. 5. Er bewachte 20 000 Liter Benzin und 5000 Liter Oel (für eventuell vorbeikommende Flieger). . . Kommt da ein Auto durch die Wüste gestampft. In Wassernot. Morgen kommt das ablösende Wüstenauto denkt Adidi. Gibt dem Mann sein eigenes Wasser. Er nimmt zwanzig Francs pro Liter. Schließlich braucht man doch auch Geld. Und verkauft sein Wasser. Der Fremde ist glücklich und rast davon. Doch: durch eine Panne in der Wüste kommt das Ablösungs-Wüstenauto nicht am nächsten, auch nicht am übernächsten Tag, sondern fünf volle Tage später. Man fand den Wächter Bu Adidi verdurstet auf.

Die erbohrten Oasen.

Schon Jahre zuvor hatte ein energischer Kampf gegen die Wüste und ihre Wasserlosigkeit in den nordafrikanischen Gebieten eingesetzt: die Zahl der Grundwasserpumpen, die eine Umwälzung herbeiführen wollten, war fast Legion, und tatsächlich gelang es da und dort künstliche Oasen durch erfolgreiche Wasserpumpen zu schaffen, die tatsächlich das Wachstum förderten und neue Palmenhaine schufen. Ja, im Sudan entstanden vereinzelt auf diese Weise neue Baumwollpflanzungen. Aber damit gelang dem Menschen nur, die eine Urkraft der Wüste, die Wassernot, verbunden mit Hitze, zu bekämpfen. Oft genug erwies sich die Menschheit in der Folge hilflos gegenüber der zweiten Urkraft der Wüste, dem Sandsturm, der in Verbindung mit dem Temperaturwechsel zwischen Tag und Nacht nicht nur planmäßige Aufbau- und Kulturarbeit, sondern alles Leben im Nu erstickte . . .

Dieselmotoren besiegen die Wüste.

Ein wichtiges Moment bei der Besiegung der Sahara und ähnlicher Wüstengebiete der Welt ist die richtige Wahl der technischen Hilfsmittel. Mit Dampflokomotiven kann niemand daran denken, wasserarme Gegenden und gar erst Wüsten erschließen zu wollen. Aber längst gibt es Dieselmotore und Diesellokomotiven. Und so lautet die technische Parole der Wüstensachverständigen: Dieselmotore und Diesellokomotiven an die Front! Denn: die Diesellokomotive z. B. arbeitet mit nur winzigem Wasserverbrauch. Und zwar so: Wasser wird zur Kühlung in den Zylinder eingespritzt und verdampft. Aber dieser Dampf entweicht nicht, sondern wird dazu verwendet, wieder Arbeit zu leisten, indem er beim Antrieb der Lokomotive mithilft. Auch jetzt ist der Dampf noch nicht entlassen. Nach der Lokomotivantriebsarbeit wird der Dampf in einem riesigen, an der Stirnwand der Lokomotive angebrachten Kühler wieder zu Wasser verdichtet und nun beginnt die Nutzung des Wassers erneut . . .

England benutzt längst in seinen australischen und indischen Wüstenbahnrevieren nur noch Diesellokomotiven. . .

Die Eroberung der Erde durch Eisenbahnen macht vor den Wüsten allerdings durchaus nicht Halt . . . Das beweist die in großen Teilstrecken vorhandenen Kap-Kairo-Bahn des afrikanischen Kontinents. Schon 1922 gab es von Kapstadt aus zusammenhängende, gut befahrbare Eisenbahnstrecken bis hinauf nach Momboschi (etwa ein Drittel des ganzen Weges). Von Kairo droben geht die Bahn ununterbrochen seit langem bis Khartum (das wegen seiner häufigen und gewaltigen Sandstürme als Wüstengebiet sehr gefürchtet ist) . . . . Das dazwischen liegende Drittel enthält Teilstrecken, die z. T. im Krieg entstanden und nur bedingt befahrbar waren, aber längst zusammengefügt wurden. Die andere, die eigentliche Wüsten- und Saharabahn, nimmt ihren Ausgang in Oran am Mittelmeer und ist bis Beschar schon immer vorhanden gewesen. Es ist geplant, sie wieder über Kersaß Taurirt, Timbuktu weiterzuführen.

Erholungsfahrt in die Oase.

Man kann natürlich nicht die Oasen der Wüsten und der Sahara im besonderen einzeln oder gesamt erschöpfend behandeln. Greifen wir eine Perle heraus, so sei es die Oase Biskra, die den Franzosen gehört. Für jeden Franzosen von Geld (bitte nicht: von Rang und Stand oder Bildung) ist es eine Selbstverständlichkeit, während der rauhen Wintermonate nach Algier zu fahren und dort das Hinterland zu erkunden. Binnen 48 Stunden ist man in Algier, und binnen weiteren zwei Tagestouren gelangt man von Algier in die Oase Biskra in der Wüste Sahara und in die gleichnamige Stadt, die rund 110 000 Einwohner hat. So eine Wüstenfahrt ist gar nicht teuer. Von Algier aus etwa 40 deutsche Reichsmark. Der Deutsche erklettert den Brocken oder die Schneekoppe. Der Franzose macht in die Oase.

Von allen Wüsten und Oasen der Welt geben die gleichen Probleme aus: wie schützt sich die Menschheit vor Hitze- und Dursttod, wie vermag die Menschheit sie zu erschließen und so oder so in den Rahmen ihrer kulturellen Leistungen einzubeziehen? Kein Mensch ist je quer durch die Wüste Lut, unweit Teheran, gekrochen. Immer zerplatzten die Thermometer in dieser tödlichen Hitze, das Fieber befiel die Menschen und sie hatten Mühe, sich wieder lebend in Sicherheit zu bringen. Zuletzt der Leipziger Geograph Dr. Strail-Sauer . . . der die Wüste Lut als den größten Polypen der Welt bezeichnet. Er frißt Menschen.

Noch fressen sie Menschen, die Wüsten der Welt: die Sahara, die Lybische Wüste, die Nubische Wüste, die Wüste Gobi, die Wüste Lut und wie sie alle heißen. Aber unter ihnen allen wird wohl die Sahara die erste sein, der die Menschen ein grünes Kleid anziehen, und aus der sie Blumen und Früchte holen werden wie aus dem Paradies.

Eine alte Berlinerin begrüßt Paul Lincke



Der bekannte Komponist Paul Lincke wurde am Donnerstag im Rathaus von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert empfangen, der ihm eine Ehrenplakette mit einem Ehrengeschenk überreichte. Eine große Menschenmenge hatte vor dem Rathaus den beliebten Komponisten begrüßt, und eine der Frauen reichte Paul Lincke aus Dankbarkeit für seine zahllosen echten Berliner Lieder die Hand. (Scherl Bilderdienst-M.)

Der Millionär und die häßlichste Frau

Wenn man viel Zeit und Geld hat...

Warum, fragte sich Rodolphe Fronssac schon häufig, warum beim Kuckuck werden immer nur die schönen Frauen mit ihren Puppengesichtern und allzu idealem Aeußeren in Pariser Konkurrenzen mit Preisen ausgezeichnet? Warum kümmert man sich nicht auch einmal um die Häßlichen? Das muß anders werden! Solche Ueberlegungen und Absichten kann nur jemand haben, der sehr viel Zeit und Geld hat. Fronssac hatte beides im reichlichen Maße. Er war in seiner Heimat, in der Umgebung von Grenoble als steinreicher und schrulliger Junggeselle bekannt. Außerdem, hieß es, sei er von einer schönen aber seelenlosen Frau einmal bitter enttäuscht worden. Dennoch erregte es einigermaßen Aufsehen, als Fronssac mit großem Aufwand an Reklame plötzlich eine Konkurrenz ausschrieb, deren erster Preis der häßlichsten Frau zukommen sollte. Das Preisgericht setzte sich aus Fronssac und einigen seiner Freunde zusammen. Es prüfte die in erstaunlicher Fülle eingelaufenen Photos der Bewerberinnen lange und eingehend. Den „Sieg" trug eine gewisse Mademoiselle Adline Rouc davon. Ihr Gesicht war dermaßen mit Sommersprossen übersät, daß die Dame als Ausbund der Häßlichkeit gelten konnte, wenn sie auch sonst an Figur und Haltung nichts zu wünschen übrig ließ. Fronssac aber setzte seinem Widerstand gegen seelenlose Schönheit die Krone auf, indem er die Siegerin heiratete. Alles schien in bester Ordnung und das Paar lebte auch in gutem Einvernehmen, als Fronssac allmählich zu einer für ihn entsetzlichen Entdeckung kam: die Sommersprossen seiner Gattin schwanden dahin wie Butter an der Sonne und bald sah sie so weiß aus, wie man nur wünschen kann, wenn man eben nicht die Marotten des guten Rodolphe hat. Ueber dieses „Hübscherwerden" gab es einen furchtbaren Krach zwischen dem Ehepaar, in dessen Verlauf Adeline gestand, daß sie sich die Sommersprossen habe „anfertigen" lassen, um den Preis zu gewinnen. Rodolphe war so enttäuscht, daß er sofort die Scheidungsklage einreichte. Doch erlitt er hier eine neue Enttäuschung. Die Ehe wurde zwar geschieden, aber aus seinem Verschulden.

Strohwitwers Glück und Leid.

Der Strohwitwer erzählte von seinem Leid:

„Die erste Woche nach meiner Frau Abreise habe ich mir daheim alle Lieblingsspeisen selbst gekocht. Dann aber ging ich zum Essen in ein Gasthaus."

„Hat es Ihnen daheim so allein nicht mehr geschmeckt?"

„Das weniger. Aber es war kein sauberer Teller mehr da.

Der „Zauberkünstler" vom Wilhelmsplatz

Zum 50. Geburtstag des Reichsfinanzministers Grafen von Schwerin-Krosigk am 22. August

Graf von Schwerin-Krosigk, der Reichsfinanzminister, der morgen 50 Jahre alt wird, verkörpert den reinsten Typ des preußischen Be-



Graf Schwerin von Krosigk (Scherl Bilderdienst-M.)

amten in seiner besten Form. Ein stiller Mann, mit den Formen einer liebenswürdigen Korrektheit, hinter der sich ein ungeheures Wissen verbirgt, ausgestattet mit einem Blick für die nüchternen Tatsachen der Wirklichkeit und darum niemals an den toten Zahlen hängen bleibend — das ist der Mann, dem die undankbare Aufgabe zugefallen war, den wüsten Trümmerhaufen der deutschen Reichsfinanzen wieder in einen ausgeglichenen, sauberen Zustand zu bringen.

Die Familie des Grafen von Schwerin-Krosigk hat dem Staat ganze Generationen hindurch Offiziere und Beamte zur Verfügung gestellt. Und mehr als einer von ihnen hat seinen Namen in das Ehrenbuch der preußisch-deutschen Geschichte eingetragen. Es mag als Kennzeichen der wahrhaft adligen Gesinnung des Grafen von Schwerin-Krosigk gelten, daß er sich der Verpflichtung, die ihm sein Name auferlegt hat, zutiefst verbunden fühlt. Dienst an Staat und Volk als Ausdruck einer sittlichen Pflicht: das ist für ihn etwas, was er jederzeit vorgelebt hat.

Die Weite des Blicks, die für sein verantwortungsvolles Amt von überragender Bedeutung ist, hat er schon in seiner Jugend gewonnen. Er studierte in Oxford und Lausanne, wo er einen tiefen Einblick in die Geistes- und Begriffswelt fremder Völker gewann. Nach Deutschland zurückgekehrt, vollendete er seine Studien in Halle an der Saale.

Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er als Einjährig-Freiwilliger bei dem 2. Pommerschen Ulanen-Regiment in Demmin. Es ist kein Zufall, daß es gerade die Demminer Ulanen waren, bei denen er diente. Ist doch das alte preußische Adelsgeschlecht derer von Schwerin gerade in Pommern sehr zahlreich vertreten, und viele verwandtschaftliche und traditionelle Bande verbinden ihn daher gerade mit dieser preußischen Provinz.

Mit den Demminer Ulanen rückte er auch als Reserve-Offizier ins Feld. Daß auch hier, im Trommelfeuer der Westfront die besten Ueberlieferungen preußischen Soldatentums, zu deren Trägern er sich rechnen darf, in ihm zu lebendiger Tat emporwuchsen, bedarf kaum noch der Erwähnung. Und wenn ein äußeres Zeichen hierfür den Beweis erbringen kann, so sei der Hinweis erlaubt, daß Graf von Schwerin-Krosigk Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse ist.

Nach dem Kriege kehrte er in die begonnene Beamtenkarriere zurück. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit als Regierungsreferendar auf einem Landratsamt, trat er 1926 als Regierungsrat in das Reichsfinanzministerium ein. Hier erlebte er an entscheidender Stelle die wachsende Finanznot des Reiches. Hier sah er, wie deutsches Volksvermögen in den Händen unfähiger Parteipolitiker verschleudert wurde. Hier sah er, gleichsam im Mittelpunkt der Geschehnisse die ganze hohle Unfähigkeit jener Leute, die sich angemaßt hatten, das deutsche Volk in ein neues Leben voll Schönheit und Würde zu führen.

Allerdings gibt es wohl kaum noch ein anderes Ministerium das so geeignet ist, Demagogen die Maske vom Gesicht zu reißen, wie gerade das Finanzministerium. Denn hier ist es nicht mit geschwollenen Phrasen getan, hier können die zum Fenster hinaus gehaltenen Reden nichts mehr helfen, hier stehen die Finanzgrößen vor Problemen, die nur mit wirklichem Können zu meistern sind. Und darum mußte sich gerade hier die absolute Unfähigkeit der Weimarer Republikaner am treffendsten erweisen.

Es kam der Zusammenbruch der Republik. Es kam das Kabinett Papen, in das Schwerin-Krosigk als Reichsfinanzminister berufen wurde. Die kurze, dramatische Geschichte der Aera Papen noch einmal aufzuzählen, ist hier nicht der Ort. Aber auf Papen folgte der Nationalsozialismus, folgte das neue Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers. Und jetzt erst, nachdem auch alle politischen Voraussetzungen geschaffen waren konnte die große Um- und Neugestaltung des deutschen Finanzwesens beginnen, die für immer mit dem Namen des Grafen von Schwerin-Krosigk verbunden bleiben wird.

Was hier für den Wiederaufbau Deutschlands getan worden ist, gehört heute schon der Geschichte an. Denken wir nur daran daß die heute schon fast vergessene Arbeitsschlacht mit ihren triumphalen Erfolgen, daß die Wiederaufrüstung der deutschen Wehrmacht, daß ein so gewaltiges Werk wie der Bau der Reichsautobahnen nicht möglich gewesen wären, wenn nicht im Reichsfinanzministerium die finanziellen Voraussetzungen geschaffen worden wären. Und denken wir weiter daran, daß alle diese Aufgaben durchgeführt wurden, obgleich das Reich verarmt und kaum nennenswerte Mittel vorhanden waren, als Graf von Schwerin-Krosigk daran ging, durch eine völlig neue Finanzpolitik dem Führer die Mittel zu verschaffen, die er zur Durchführung seiner gewaltigen Werke brauchte.

Philippika auf Französisch

Eine neue Bismarckanekdote.

Wenn Bismarck mit Deutschen französisch sprach, geschah es regelmäßig in der Absicht, ihnen einen Hieb zu versetzen. Bekannt ist die Episode aus den achtziger Jahren mit dem bayerischen Gesandten in Berlin, der auf seine diplomatische Eigenschaft überaus stolz war. Bei einem Empfang im Schloß zog er es vor, anstatt mit den Mitgliedern des Bundesrates zu gehen, sich dem diplomatischen Korps der ausländischen Botschafter und Gesandten zuzugesellen. Als dies Bismarck bemerkte, ging er auf den bayerischen Gesandten zu und redete ihn auf französisch an, das damals noch ausschließlich Diplomatensprache war. Der Gesandte Münchens, der diese Sprache nur unvollkommen beherrschte, war in größter Verlegenheit, richtete es aber geistesgegenwärtig so ein, daß er sich wieder an den Bundesrat heranschlängeln konnte. Sofort sprach Bismarck deutsch zu ihm. Er hatte die Lektion verstanden und seitdem keine Ausflüge mehr ins diplomatische Korps unternommen.

Nun wird ein neuer Fall bekannt, der wieder ein echter Bismarck ist. Die Kaiserin und Königin Augusta, die Gemahlin Wilhelms I., stand bekanntlich in starker Gegnerschaft zu dem großen Staatsmann. Daß ihre nähere Umgebung die Abneigung gegen Bismarck teilte und sogar offen zur Schau trug, ist nicht weiter verwunderlich. Als Bismarck einmal im Schloß in Koblenz, in dem Augusta viele Jahre hindurch während des Sommers weilte, in irgendeiner Angelegenheit zur Königin wollte, ließ ihn der Hofmarschall aus reiner Schikane fast eine Stunde lang im Vorzimmer warten. Bismarck war darüber mit Recht verärgert und fing plötzlich zum Erstaunen des Hofmarschalls, mit dem er sich allein im Vorzimmer befand, in französischer Sprache über die Dienerschaft zu schimpfen an, wobei er etwa dem Sinne nach sagte, daß sich in der Dienerschaft der Geist der Herrschaft widerspiegele. Hier, im Schloß in Koblenz, sei die Dienerschaft besonders schlimm und in keiner Weise so beschaffen, wie sie eigentlich sein solle. Der Hofmarschall tat das Klügste, was er tun konnte, er stellte sich nämlich, als ob er die französische Philippika Bismarcks nicht verstanden hätte. In Zukunft aber ließ er Bismarck sofort bei der Kaiserin und Königin vor.



(84 Fortsetzung)

Neben dem Steuermann stand der dicke Koch Pung, neben diesem der kleine Bootsjunge Lit mit einem treuherzig-verschmitzten Gesicht. Alle strahlten über das ganze Gesicht. Am meisten aber freute sich Pieter Hobbelbos, der Steuermann, der bereits eine Stunde mit Odmar gesnakt hatte.

Dschau-han, der scheinbar in einem richtigen patriarchalischen Verhältnis zu seinen Leuten stand, stellte Chester und Marguerite vor.

„Chester Mac Donneth ist der Freund des jungen Herrn Tai! Daran müßt ihr immer denken! Ich befehle euch, daß ihr jederzeit unseren Gästen dienstbar seid, daß ihr alles tut, damit sie sich wie im Himmel auf der „Hoangho" fühlen! Ihr habt alle Höflichkeit und Freundlichkeit zu beweisen, damit ich dem Hochehrwürdigen und seinem Sohn nur Gutes von euch allen berichten kann."

Mit großem Ernst sprach Dschau-han, und mit ebensolchem Ernst wurden seine Worte aufgenommen.

Chester nahm dann Dschau-han beiseite und sagte: „Es ist hohe Zeit, daß wir von Frisko fortkommen. Unsere Widersacher lassen uns nicht zur Ruhe kommen."

Dschau-han nickte erschrocken und ging zum Sprachrohr. Dann gab er seine Befehle, und die Maschinen begannen stärker zu arbeiten.

Die „Hoangho" verließ mit eigener Kraft den Hafen von Frisko.

*

In Wynns Kneipe war Hochdruck. Wynn mußte zusammen mit Joe alles allein bewerkstelligen. Er hatte zwar inzwischen nach Helfern ausgeschickt, aber erst kurz nach einviertel zwölf Uhr erschien der lange Cory und unterstützte Joe, um dann vom nächsten Tage ab seinen Dienst für dauernd anzutreten.

Um diese Zeit begannen die beiden Kriminalisten unruhig zu werden. Es wollte sich kein dicker Herr zeigen, der Miene machte, seinen Nachtdienst anzutreten.

Kurz vor halb zwölf Uhr trat Kriminalkommissar Perche zu Wynn und sagte: „Ist Ihr Kellner Chester Mac Donneth da?"

„Chester? No, ist nicht mehr da."

„Nicht mehr da? Wie soll ich das verstehen? Ich habe doch einen Ihrer Gäste gefragt, wann Chester Mac Donneth kommt. Und der hat mir gesagt, daß er um elf Uhr seine Nachtschicht hier antritt."

Wynn tat sehr erstaunt und schüttelte lächelnd den Kopf.

„No, Chester Mac Donneth hat seinen Posten aufgegeben. Er hat doch vorhin bedient. Ja, Ihnen hat er auch den Whisky gebracht."

„Das war ...?"

„Chester Mac Donneth!"

„Das — das — ist aber — Das ist eine Gemeinheit von dem Kerl, uns so zu belügen. Kennen Sie ihn?"

„Keine Ahnung! Kommt manchmal. Beim Namen kenne ich die wenigsten. Was haben Sie denn mit Chester?"

Der Beamte spürte förmlich die Schadenfreude in des Wirtes Worten.

„Was ich habe ...? Sie — Sie sind verdächtig, Herr Wirt, daß Sie Chester Mac Donneth zur Flucht verholfen haben."

Wynn lachte laut auf. „Ich? Na, dann versuchen Sie Ihr Heil. Ich habe keine Ahnung, was mit Chester los ist. Mir war er eine allererste Kraft, und meine Gäste schätzten ihn. Genug! — Mehr kommt nicht in Frage! Privatangelegenheiten meiner Leute gehen mich nichts an. Wollen Sie noch etwas?"

„Wohin hat sich Chester Mac Donneth begeben?"

„Ich glaube nicht, daß er fort ist. Er steckt sicher in Frisko. Aber ... Sie werden ihn nicht finden. Er hat sich sicher bei einem seiner chinesischen Freunde im Chinesenviertel einquartiert. Und da suchen Sie einmal."

„Hat sich Chester Mac Donneth entsprechend geäußert?"

„No. War sehr verschlossen. Das ist nur ein Gedanke von mir."

„Hatte er Geld?"

„No, nicht viel. Vielleicht hundert Dollar. Hat alles verspielt. War eine alte Jeuratte!" log der Wirt. „Weit kommen wird er ja nicht."

Der Kriminalbeamte fragte noch verschiedenerlei, dann zog er sich mit seinem Begleiter zurück, und sie fuhren nach dem Präsidium. Dann aber erschien — niederträchtig schmunzelnd — Beguhn wieder und trat an die Theke.

„Ist die Luft rein, Boß?"

„Kalkuliere ja. Alter Junge, das hast du großartig gemacht. Die hast du geleimt ... hahaha ... also, was willst du trinken? Heute hast du freie Zeche."

Das ließ sich Beguhn nicht zweimal sagen.

*

Die „Hoangho" aber zog ruhig ihre Bahn. Chester und Odmar schliefen tief und fest, ebenso Marguerite, die richtige rote Backen im Schlafe hatte, sie war nämlich todmüde und sofort eingeschlafen.

Das Stampfen der Schiffsmaschinen hörten sie kaum, sie fühlten nur: die „Hoangho" trägt uns in die Freiheit! Freunde warten drüben in Nanking auf uns!

7.

Der junge Tai hockt im Garten auf einem Kissen, die Beine gekreuzt, und hängt seinen Gedanken nach. Es ist Mai geworden, die Natur hat sich wiederum einmal aufs herrlichste offenbart.

Um ihn blüht und grünt es.

Aber er sieht alles nicht, er denkt an Chester. Das tut er Tag um Tag. Und er denkt an die Zeit, die er in England mit ihm verbracht hat, er weiß noch alles genau. Sein Englisch war sehr schlecht, und er hatte Mühe, sich zurechtzufragen, bis er zu dem Hotel kam, das ihm sein hochwürdiger Vater angegeben hatte

Es war ein gutes mittleres Hotel, kein Savoy, kein Westminsterhotel, aber ein solides Haus, in dem man gut aufgehoben war. Man kam zwar dem jungen Tai freundlich entgegen, aber im allgemeinen hat der Engländer keine rechte Art, mit dem gelben Manne umzugehen. Es liegt ihm nicht. Der Engländer kann sich seines eigenen Wesens schwer entkleiden, kann sich kaum in die Seelen anderer Völker versetzen. Wenn er trotzdem so große Erfolge in der Eroberung der Welt hatte, so liegt das vielleicht mit daran, daß er sich niemals bemühte, die Völker umzuformen. Er ließ sie, wie sie waren. Gewiß, er setzte die Zivilisation durch, er gab ihnen Gelegenheit zum Lernen, er bildete sich tüchtige Arbeitskräfte heran, aber ihr Seelenleben war für ihn taub ... das tastete er nicht an. Er bekämpfte hin und wieder gewisse rituelle Auswüchse, die ihm mit der Würde der Menschlichkeit nicht vereinbar erschienen, im übrigen ließ er die Völker, die er beherrschte, sich seelisch selber formen.

Herr Tai fühlte sich sehr einsam und verlassen in London, auch in den Hörsälen der Universität. Er lernte mit einem wahren Feuereifer, aber es ist schließlich natürlich, daß ein junger Mensch sich auch mit jungen Menschen austauschen und ihnen näherkommen will.

Und das Schicksal führte ihm Chester in den Weg. Auf dem Rennplatz in Epsom lernten sie sich kennen. Chester besuchte den Platz gewissermaßen aus Tradition und weil er schöne Pferde liebte. Nur einmal, am Derbytage in Epsom, wettete er und verlor regelmäßig drei Pfund. Dann war sein Bedarf an Wetten gedeckt.

Der hochwürdige Herr Tai-lase hatte seinem Sprößling eingeimpft, daß er sich nicht verschließen dürfe, sondern unter die Menschen gehen und alles kennenlernen müsse, und so kam es, daß sich Tai aufraffte und das Derby in Epsom besuchte.

Und er wollte — wie ein richtiger Engländer — auch wetten, aber damit kam er nicht zurecht. Chester sah es, und er trat liebenswürdig zu ihm und war behilflich. Tai gewann damals mit Xenia im Großen Stutenpreis hundert Pfund, denn er hatte den größten Außenseiter. Chester hatte ihm dazu geraten, weil er selbst von den Chancen der Pferde nichts verstand.

Und von dem Tage an wurden sie Freunde. Tai war von Chesters liebenswürdiger und doch vornehmer Art restlos begeistert. Chester gefiel der kleine Chinese gleichermaßen, und sie wurden nun langsam Freunde.

Sie lernten gemeinsam Sprachen und das erst schweißte sie richtig zusammen. Tai schwur auf seinen Freund und seine großen Fähigkeiten. Für ihn war er gemeinhin der Beste, der Gescheiteste, der Tüchtigste.

Er hing mit zärtlicher Liebe an Chester aber das verbarg er in sich Er trieb förmlich einen Kult mit seinem Freunde. Chester regierte sein ganzes Leben und Streben. Jeder Rat Chesters war so gut, als käme er von dem Hochwürden.

In Chester fand er den ersten Engländer der ohne Dünkel war, der sich frei und einfach gab, der zu jedem Menschen den rechten Ton fand und der nicht eine Nuance anders war, als wenn er mit einem Sir sprach.

Und wieder sind heute seine Gedanken bei Chester. Er spürt nicht wie sich die Schwester neben ihm niederläßt.

Erst als sie lächelnd fragt: „Wo sind die Gedanken meines lieben, ach so zerstreuten Herrn Bruders?" da schrickt er auf.

„Ich habe an Chester gedacht, liebe Schwester."

„An Chester!" wiederholt die junge Frau. — „Geht es uns nicht allen so wie dir? Jammert uns nicht sein Schicksal, das er tragen muß, weil es so bestimmt ist?"

Tai nickte schwer.

„Weißt du, meine Schwester, daß es Chester gelungen ist, aus der Strafkolonie zu entfliehen?"

„Er ist entflohen? Oh, dann wird er an Tai, seinen Freund, denken und zu ihm kommen!"

„Er ist weit von uns Schwester. Ich will es dem Hochwürdigen heut erzählen, wenn er sein Haus betritt. Mein Chef, Herr Tong-Atase, hat es mir heute gesagt. Er weiß es von Jean Laudon, dem Chef des großen Laudon-Trusts! Ja, der hat es ihm berichtet."

„Das ist wohl der Herr eines großen Hauses, Tai?"

„Ja. Eines sehr großen Hauses, das zwölftausend Menschen Arbeit gibt. Aber ... Herr Tong liebt ihn nicht, den Herrn Laudon."

„Hat sich der hochehrwürdige Herr Tong-Atase sehr gefreut, als er das gehört hat?"

„Ja, er war sehr aufgeregt. Und denke dir, Schwester, über ein Jahr ist es her. Die Zeitungen haben es nicht verkündet, sonst wüßten wir es alle schon lange."

*

Eine Stunde später kam Herr Tai-lase und wurde von seinen Kindern und Enkeln hochachtungsvoll und herzlich begrüßt.

Herr Tai-lase schien ausgezeichneter Laune zu sein, denn er bat, daß das Essen noch nicht aufgetragen werde und ließ sich neben Tai nieder.

„Mein hochzuverehrender Vater, erlaubst du, daß ich dir von meinem Freunde Chester erzähle!"

Der alte Herr nickte und lächelte dabei verschmitzt.

„Ja, Tai, mein Sohn!"

Daraufhin berichtete ihm Tai alles, was er von Herrn Tong-Atase gehört hatte, verschwieg auch nicht, daß Herr Tong sehr aufgeregt gewesen sei.

Der alte Herr nickte zu Tais Worten. Dann sah er ihn bedeutsam an.

„Dschau-han ist der glücklichste Mensch unter der Sonne!" sagte er ganz unvermittelt, daß ihn Tai erstaunt ansah.

„Warum ist Dschau-han so glücklich, mein Vater?"

Er wird in zwei Wochen im Hafen von Nanking vor Anker gehen. Er ist auf der Fahrt nach Nanking. Und er ist glücklich, denn er bringt drei Passagiere mit. Er weiß, daß der eine dieser Passagiere ... meinem Sohne Tai große Freude bereiten wird."

Tai zuckte zusammen. Er dachte sofort an Chester.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(6. Fortsetzung)

„Ich glaube gar nichts", antwortete der Mann in amerikanischer Mundart. „Ich weiß nur, daß es Ihre Nerven auf Lebenszeit beruhigen wird, wenn ich Ihnen sage, wer ich bin und was ich will. Miß Warren, nicht wahr?"

„Stimmt. Also los, mein Lieber. Bin gespannt."

„Alec Templeton, Neuyork," erklärte der Mann. „Manager für junge, begabte Kräfte, die etwas werden wollen. Singen Sie bitte. Tanzen Sie bitte! Ich möchte sehen, was Sie können."

Sylvia staunte ihn an.

„Verzeihen Sie, vertragen Sie das Klima nicht?" erkundigte sie sich mitleidig. „Im Palmeira-Hotel und Sanatorium werden Sie sicher den einen oder den anderen Arzt antreffen, der Sie gegen Sonnenstich behandelt."

„Hören Sie, Miß Warren. Newyork wartet auf mich. Ich möchte bald zurück. Wenn es geht, schon heute mit dem Nachtflugzeug. Sie kommen nach, sobald ich Ihnen drahte, daß ich Sie untergebracht habe. Aber ehe ich Sie übernehme möchte ich sehen was sie können. Zeigen Sie's bitte!"

„Ich verstehe Sie nicht," antwortete Sylvia. „Merkwürdiger Vorschlag, ich soll hier singen oder tanzen. Da müssen Sie sich schon ins Varieté bemühen. Es ist allerdings für die nächste Woche ausverkauft."

Sie blickte kopfschüttelnd den Amerikaner an und ging durch den Sand zum Hotel. Plötzlich fiel ihr etwas ein. Sie kniff nachdenklich die Augen zusammen und preßte die Lippen aufeinander. Will Henry mich loswerden? dachte sie. Aber er brauchte sie doch. Oder war sie ihm lästig, wenn dieses Mädchen kam? Aergerlich stampfte sie mit dem Fuß auf. Erst jetzt kam ihr zum Bewußtsein, daß Henrys Offenbarung und das Kommen Mariannes ihr doch näher gegangen waren als sie selbst gedacht oder gezeigt hatte. Sie kam sich mit einem Male und zum ersten Male schrecklich alt und allein vor.

„Schwerfällig sind diese Europäer," seufzte Mr. Templeton hinter ihr und ächzte dann: „Laufen Sie doch nicht so. Passen Sie auf: Sie brauchen mich und ich brauche Sie. Ohne einen guten Manager sind Sie ein Blatt im Wind, das ziellos und richtungslos mal hierhin mal dorthin flattert. Ich könnte ihrer Karriere die Richtung weisen. Ich beliefere alle Newyorker Revuetheater und Schaubühnen und habe ständig Bedarf an jungem, unverbrauchtem Material mit Eigenart, Schmiß und Schwung. Ich bringe Sie groß heraus, wenn Sie wirklich so tüchtig sind wie mein Agent mir drahtete. Greifen Sie zu. Es ist die Chance ihres Lebens, die Sie nicht versäumen dürfen. Sie brauchen nur den Vertrag zu unterschreiben, und ich nehme Ihnen alle Arbeit, alle Sorgen, alle Korrespondenz ab, gegen geringe prozentuale Beteiligung an ihren Einnahmen durch persönliches Auftreten, Film, Theater, Schallplatten, Reklamebilder. Ich schlage zunächst einen Vertrag für zehn Jahre vor."

Sylvia blieb jäh stehen, daß der hinter ihr herstöhnende Amerikaner beinahe auf sie stieß.

„Sagen Sie — Mister Templeton, nicht wahr — hat Herr Scharmbeck Sie zu mir geschickt?"

„Scharmbeck?", fragte der Amerikaner. „Den Namen habe ich heute schon mal gehört. Kenne ich aber nicht. Tänzer, Schauspieler, Komponist oder was? Nein! Aber hören Sie doch zu: ich weiß alles über Sie. Sie haben bisher eine ganz hübsche Laufbahn hinter sich, doch weiter kommen Sie nur, wenn Sie mein Angebot annehmen. Sie haben in kleinen Varietés in Deutschland angefangen, sich mehrere Jahre in Städten herumgetrieben, deren Namen ich nicht behalten kann, hatten dann den ersten größeren Erfolg in Berlin, wurden daraufhin nach Amsterdam, Stockholm und Paris verpflichtet, wurden aus Paris nach Südamerika engagiert und hatten das Glück, sich in der Hauptstadt Brasiliens zu halten, was den wenigsten gelingt. Hier wurde mein Agent auf Sie aufmerksam, und jetzt biete ich Ihnen die Möglichkeit, sich Newyork zu erobern. Wissen Sie, was das bedeutet? Gott sei dank! Hier ist es kühler!"

Sylvia blieb stehen. Sie waren in der Hotelhalle angelangt. Der junge George Forster tänzelte heran. Sylvia reichte Herrn Templeton die Hand.

„Sehr interessant," meinte sie ziemlich uninteressiert. „Werde es mir überlegen. Machen Sie mir doch einmal schriftliche Vorschläge. Wissen Sie, ich bin nämlich ein reiner Augenmensch. Auf mein Gehör kann ich mich nur verlassen, wenn es sich um Musik und Rhythmus handelt. Sonst muß ich alles vor mir sehen, in diesem Falle schriftlich. Lassen Sie sich von Herrn Forster eine Karte für heute abend geben. Er hat immer noch ein paar für seine Freunde in der Tasche."

Sie stieg in den Fahrstuhl. Templeton wollte sich ebenfalls hineinschieben, als er plötzlich das unsagbar hoheitsvolle Gesicht des jungen Forster vor sich sah.

„Eine Karte, Mister Templeton?", fragte er. „Nur noch ein Logenplatz frei. Kostet acht USA.-Dollar. Ist Ihnen zuviel, wie?"

„Sie," stammelte er. „Sie — Sie — Sie sind es doch, der ..." Er zwang sich zu einer etwas verkrampften Freundlichkeit. „Na, geben Sie her. — Uebrigens, wollen Sie etwas verdienen, junger Mann? Ich möchte Miß Warren für mich verpflichten. Sie beten Miß Warren an? Oder nicht? Templeton merkt alles. Verhelfen Sie ihr zum Erfolg, mir zum Verdienst und sich selbst zu einer Vergütung. Mister Templeton-Newyork läßt es sich etwas kosten."

„Mister Forster-London auch —", antwortete George sanft. „Wenn Miß Warren hierbleibt, Mister Scharmbeck mit Mister Forster zufrieden ist und das Palmeira-Hotel in Zukunft Gäste ohne Umgangsformen und mit allzu lautem Sprachorgan die Aufnahme verweigert. Ich glaube doch, Mister Templeton, Sie vertragen die Wärme nicht. Hier ist der Fahrstuhl. Ich sechsten Stock aussteigen. Ich schicke gleich den Arzt. Wiedersehen, Mister Templeton!"

Engagement in Rio?

Erik Holsten legte die Geige in den Kasten, entspannte den Bogen und blickte zu Michael Fedin hinüber. Auch die anderen packten ihre Instrumente fort, Tim Bray lockerte die Schrauben der Trommeln und Pauken. Manfred Beuthin dudelte vergnügt eine Tonleiter auf der Klarinette, die Vormittagsübungsstunde war beendet. Nur Michael saß noch träumend vor dem Flügel, die Hände auf den Tasten, und starrte abwesend auf die Noten.

Holsten sah ihn neugierig an. Er hatte immer darauf gewartet, daß Michael ihm um Hilfe bitten würde, aber er war nicht gekommen. Sie hatten kein Wort über die Angelegenheit verloren. Vielleicht ist es gut so, dachte Holsten. Vielleicht hätte ich die Selbstbeherrschung verloren.

Auch jetzt, wie er ihn ansah, erfüllte ihn ein schmerzhaftes Erinnern an den Morgen, als es an die Tür seiner Kabine geklopft hatte und — statt Visitenkarte — Herr Pio Azuaga vor ihm stand, halb gehässig, halb spöttisch, in einem unmöglichen transpyrenäischen oder transatlantischen Französisch Begleichung der kleinen Spielschuld forderte.

„Sie wissen vielleicht, die belanglose Summe, die einer Ihrer Musiker, Monsieur Fedin, an mich und meine Freunde beim Pokern verloren hat. Hier ist der Schuldschein, Monsieur Holsten. Sollten Sie nicht die Absicht haben, für Ihren Pianisten einzustehen, kann ich mich auch an die Schiffsleitung wenden."

Holsten hatte die „belanglose Summe" schweigend und ohne ein Wort zu verlieren bezahlt. Innerlich hatte er gekocht, daß er das unangenehme überlegene Lächeln des Herrn Azuaga ertragen mußte, mit dem dieser das Geld in Empfang nahm.

Jetzt blickte er wartend auf Michael, aber der träumte vor sich hin und rührte sich nicht. Gut, dachte Holsten verärgert. Ich sehe mir das noch eine Weile an; nicht mehr lange. Er blickte auf die Uhr und ging hinaus auf das Deck.

Die Sonne schien, Menschen standen an der Reling und suchten das Meer nach vorüberfahrenden Schiffen oder sonstigen Abwechslungen ab; andere lagen in Liegestühlen, schliefen oder lasen.

Holsten wußte nicht, ob er sich glücklich oder unglücklich fühlen sollte. Er dachte mit Unbehagen an die kommenden Wochen, wenn sie womöglich ohne Engagement in Rio lagen. Wäre Michaels Dummheit nicht dazwischen gekommen, dachte er immer wieder, hätte das schlimmstenfalls einige Wochen Urlaub bedeutet; sie wären mit einem billigen Dampfer zurückgefahren und gerade zur Zeit gekommen, um die Stellung in Swinemünde anzutreten, die sicher war, sie brauchten nur zuzusagen. Jetzt sind wir darauf angewiesen, ein Engagement in Rio zu bekommen und eine Stellung auf einem Dampfer für die Rückfahrt zu finden. Und es ist immer eine faule Sache, wenn man auf etwas angewiesen ist.

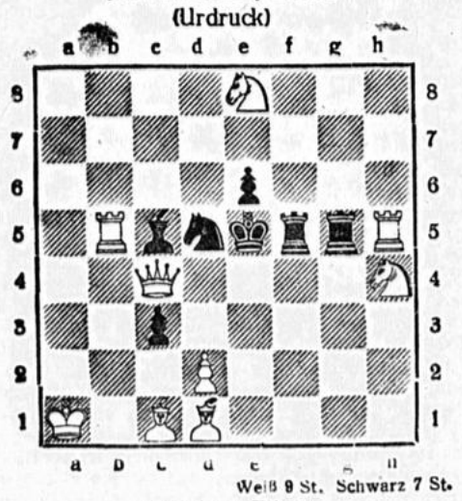
Dann war da noch Marianne. Es ging ihm eigenartig mit Marianne. Er dachte zuweilen an sie, er dachte häufig an sie, sah sie vor sich, suchte sich diese oder jene Bewegung, ihren Gesichtsausdruck, den Klang ihrer Worte, ihr Lächeln ins Gedächtnis zurückzurufen. Er hätte gern mit ihr gesprochen, sie gesehen, aber wenn er sie wirklich sah, ging er ihr aus dem Weg. Sie vielleicht grüßen und nicht erkannt werden? Wie es ihm an den beiden letzten Abenden ergangen war, wenn er spielte und sie mit dem Engländer tanzte und ihn nicht sehen wollte? Er lächelte vor sich hin. Es ist lächerlich, dachte er. Ich war nie empfindlich. Es ist mir vollständig gleichgültig, ob sie mich sehen oder nicht sehen will. Und doch ... warum bin ich in diesem Fall empfindlich?

(Fortsetzung folgt.)

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

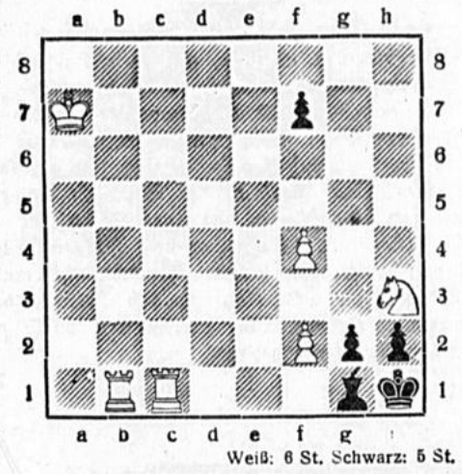
Problem Nr. 67
Von H. Utech, Essen
(Urdruck)



Weiß 9 St. Schwarz 7 St.

Matt in 2 Zügen

Problem Nr. 68
Von J. Th. Breuer
(Urdruck)



Weiß: 6 St. Schwarz: 5 St.

Matt in 3 Zügen

Nicht immer erfreut es den Schachjünger, sich mit scharfsinnigen theoretischen Erwägungen oder hartumstrittenen Turnierkämpfen zu befassen. Zuweilen ist es schön, in ruhiger Muße die kleinen Irrtümer aufzuzeigen, die auch den stärksten Meistern hin und wieder unterlaufen und die dann allzuschnell die Geschicke des Tages entscheiden. Mögen unsere Schachfreunde selbst urteilen:

Sizilianische Partie

Gespielt im Turnier um die deutsche Schachmeisterschaft zu Bad Oeynhausen 1937

Weiß: Engels, Düsseldorf
Schwarz: Heinrich, Mannheim

1. e2—e4 c7—c5 2. Sg1—f3 Sg8—f6 3. e4—e5 Sf6—d5 4. Sb1—c3 Sd5—c7? Besser war der Tausch Sd×c3.

5. d2—d4 c5×d4 6. Dd1×d4 Weiß will möglichst schnell zum Königsangriff kommen. Die Dame soll nach h4.

6. — — — Sb8—c6 7. Dd4—h4 Sc7—e6 Dieser harmlos aussehende Springerzug verdirbt das schwarze Spiel. In Frage kam d7—d5.

8. Lc1—e3 Dd8—a5 9. 0—0—0 Das Opfer des Bauern e5 ist völlig korrekt, was vom Führer der Weißen in wenigen Zügen bewiesen wird.

9. — — — Sc6×e5 10. Sf3×e5 Da5×e5 11. Lf1—b5! f7—f5 12. Th1—e1 f5—f4 13. Le3—d4 De5—g5 14. Dh4—h3 f4—f3† 15. Ld4—e3 Se6—f4 16. Dh3×f3 Schwarz gab auf, da der Sf4 verloren ist.

Caro-Kann

Gespielt im Reserve-Meisterturnier zu Margate 1937

Weiß: G. S. Wheatcroft Schw.: M. E. Anglarés

1. e2—e4 c7—c6 2. d2—d4 d7—d5 3. Sb1—c3 d5×e4 4. f2—f3 Ein Gambit, dessen Annahme nicht ratsam ist. Schwarz antwortet am besten e7—e5.

4. — — — e4×f3 5. Sg1×f3 e7—e6 6. Lf1—d3 Sg8—f6 7. 0—0 Sb8—d7 Hier war c6—c5 die beste Fortsetzung.

8. Dd1—e2 Lf8—e7 9. Sf3—e5 0—0 10. Tf1—f3 c6—c5 Der weiße Entwicklungsvorsprung ist bereits so groß, daß er jetzt im Opferstil fortsetzen kann.

11. Tf3—h3 c5×d4 12. Se5×d7 Lc8×d7 13. Ld3×h7† Sf6×h7 14. De2—h5! Le7—h4 15. Sc3—e4 Nach Th×h4 Dd8×h4 16. Dh5×h4 d4×c3 könnte Schwarz noch Widerstand leisten.

15. — — — g7—g5 16. Lc1×g5 Schwarz gab auf.

Italienische Partie

Gespielt als Fernpartie 1936-37

Weiß: S. Flad Schwarz: W. Nähring

1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—c4 Lf8—c5 4. c2—c3 Sg8—f6 5. d2—d4 e5×d4 6. c3×d4 Lc—b4† 7. Sb1—c3 Sf6×e4 Das ganze Eröffnungssystem ist unter dem Namen „Möllerangriff" bekannt.

8. 0—0 Lb4×c3 9. d4—d5? Lc3—f6 10. Tf1—e1 Sc6—e7 11. Te1×e4 d7—d6 12. Lc1—g5 Lf6×g5 13. Sf3×g5 0—0 14. Sg5×h7 Kg8×h7 15. Dd1—h5† Kh7—g8 16. Te4—h4 f7—f6 17. Dh5—h7† Kg8—f7 18. Lc4—e2 Tf8—g8 19. Th4—f4 f6—f5 20. Ta1—e1 Nachdem Weiß bisher eine gewagte Opferpolitik getrieben hat, übersieht er hier, daß seine Dame keine Rückzugsmöglichkeit hat. Was jetzt kommt, ist nur noch Verzweiflung.

20. — — — Tg8—h8 21. Le2—h5† Kf7—f6! 22. Tf4×f5† Wenn Te1×e7, so 22. — — Dd8×e7 23. Dh7×h8? De7—e1 matt!

22. — — — Lc8×f5 23. Te1—e6† Lf5×e6! 24. Dh7—e4 Th8×h5 25. De4×e6† Kf6—g5 26. g2—g3 g7—g6 27. f2—f4† Kg5—h6 28. g3—g4 Th5×d5 Weiß gab auf.

Englische Partie

Gespielt in einem Turnier zu Reykjavik 1936

Weiß: L. Engels Schwarz: E. Gilfer

1. c2—c4 e7—e6 2. e2—e4 Sg8—f6 3. Sb1—c3 d7—d5 4. c4×d5 e6×d5 5. e4—e5 d5—d4 6. e5×f6 d4×c3 7. b2×c3 Ueblicher ist hier f6×g7. Die Partie zeigt, daß der Textzug mindestens ebenso gut ist.

7. — — — Dd8—b6 8. d2—d4 c7—c5 9. Sg1—f3 c5×d4? Ein böser Fehler. Schwarz rechnete nur mit c×d4 und wollte daraufhin mit Lf—b4† fortsetzen.

10. Lf1—b5† Lc8—d7 11. 0—0 Die Pointe des weißen Spiels! Nimmt Schwarz das Opfer an und schlägt den Lb5, so folgt 12. Tf1—e1† Ke8—d7 (Le7? 13. Lc—g5!) 13. Sf3×d4 Lb5—c6 14. Sd4—e6†! usw.

11. — — — Lf8—d6 12. Tf1—e1† Ke8—f8 13. Lc1—g5 Df6—f5 Etwas besser war Df6—g6 14. Dd1—e2 Sb8—c6.

14. Dd1×d4 Ld6—c5 15. Dd4—d2 h7—h6 16. Te1—e5 Df5—g6 17. Te5×c5 Ld7×b5 Nach h6×g5 käme ebenfalls Tc—c8†.

18. Tc5—c8† Schwarz gab auf

Englische Partie

Gespielt im Turnier zu Moskau 1935

Weiß Botwinnik Schwarz: Spielmann

1. c2—c4 c7—c6 2. e2—e4 d7—d5 3. e4×d5 c6×d5 4. d2—d4 Sg8—f6 5. Sb1—c3 Sb8—c6 6. Lc1—g5 Dd8—b6. Schwarz opfert den Bd5 um dafür auf b2 einzuschlagen. Die Partie gibt wieder einen Beweis mehr, daß dieser Ausfall der Dame riskant, wenn nicht sogar schlecht ist.

7. c4×d5 Db6×b2 Oder Sc6—b4 8 Lg5×f6 e7×f6 9. Lf1—b5† usw

8. Ta1—c1 Sc6—b4 Hiernach gerät die Dame in Verlustgefahr. Etwas besser war der Rückzug nach b8.

9. Sc3—a4 Db2×a2 10. Lf1—c4 Lc8—g4 11. Sg1—f3 und Schwarz gab auf, da Weiß nach Lg×f3 12. g2×f3 Da2—a3 durch Tc1—c3 Material gewinnt.

Indische Partie

Gespielt im Länderkampf zu Hamburg

Weiß: L. Palau Schwarz: le Kolsté

1. Sg1—f3 Sg8—f6 2. d2—d4 g7—g6 3. Sb1—c3 d7—d5 4. Lc1—f4 Sf6—h5 Umständlich. Besser war wohl Lc8—f5

5. Lf4—e5! f7—f6 6. Le5—g3 Sh5×g3 7. h2×g3 Lf8—g7 Das Springermanöver hat dem Schwarzen mehrere wichtige Tempi gekostet.

8. e2—e3 c7—c6 9. Lf1—d3 e7—e5 Dieser Vorstoß wird vom Führer der Weißen sehr schön widerlegt

10. Th1×h7! Ke8—f7 Viel stärker war e5—e4, z. B. 11. Th7×h8† Lg7×h8 12. Sc3×e4 d5×e4 13. Ld3×e4. Weiß hat dann drei Bauern für die Figur.

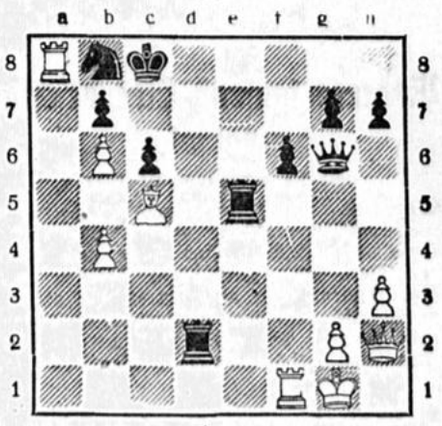
11. Ld3×g6† Kf7×g6 12. Sf3×e5† f6×e5 Wenn Kg6×h7, so 13. Dd1—h5† Kh7—g8 14. Dh5—f7† Kg8—h7 15. 0—0—0 Lc8—h3 16. Td1—h1 Dd8—c8 17. g3—g4 usw.

13. Dd1—h5† Kg6—f6 14 Dh5×e5† Kf6—f7 15. De5×g7† Schwarz gab auf

Antwort:

P. B. Nach 1. T×Dh4, drohend 2. Sh—g3 und e3—e4†† dürfte auf die Antwort 1. — — La3—e7 kein Mattzug möglich sein.

Aus einer Partie
des Turniers zu Kemery
Reschewsky
Dr. Aljechin



Weiß am Zuge gewinnt. Wodurch?

Antwort:

Durch die hübsche, wenn auch naheliegende Kombination: 1 Ta8×b8†! Nimmt Schwarz den Turm, so folgt 1. — — K×T, 2. Dh2×e5†! f6×e5? 3. Th1—h8† nebst Matt. 1. — — Kc8—d7 2. Tb8×b7† und Weiß gewinnt leicht.

Löserliste.

	Preis	Punkte	+	Gesamt
W. Schröder, Bochum	12	0	15	15
H. Müller, Bochum	5	32	15	47
H. Knittel, Wanne	6	131	—	134
Th. Sehrbrock, Nierenhof	5	126	15	141
B. Böckmann, Bochum	10	143	15	158
B. Preuß. Bochum	4	48	15	63
B. Braun Bochum	5	157	15	172
B. Biermann, Bochum	9	65	—	65
Willy, Altendorf	4	64	15	79
Elis, Essen-Ueberruhr	4	64	15	79
J. Th. Breuer, Ess.-Steele	8	82	15	97
A. Feyka, Bochum	3	0	15	15
[illegible] Bochum	2	15	15	30
J. K.E.-Ueberruhr	0	70	13	83
B. Juppenlatz, Bochum	0	64	15	79

Rundfunk

Samstag, 21. August

6.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Walter Noack.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz unter Leitung von Musikdirektor Ernst Schneitzer. 1. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent" (C. Millöcker). 2. a) Madrigal (Gl. Schmalstich); b) Siziliana. 3. Drei Erntetänze (German). 4. Frühlingsgeschichten, Walzer (Fr. W. Rust). 5. Im Mittelalter, Suite (W. Lautenschläger). 6. Anton von Wingen, Marsch. (Fr. v. Blon).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für die Kleinsten.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Musik am Mittag der Schlesischen Orchestergemeinschaft, Leitung: Dr. Fritz Koschinsky. 1. Fahrende Gesellen, Marsch (K. Malig). 2. Melodien aus der Operette „Die Vielgeliebte" (N. Dostal). 3. Quellnymphen, Walzer (F. John). 4. Ballettmusik aus „Coppelia" (L. Delibes). 5. Durch Licht zum Leben, Marsch (Blankenburg). 6. Ouvertüre „Die Beherrscher der Geister" (C. M. v. Weber). 7. Dornröschen-Suite (P. Tschaikowsky). 8. Chinesische Legende (Schulenburg). 9. Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell" (G. Rossini).
16.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Industrie-Schallplatten)
15.15: Die Fiedel ertönt und tief brummt der Baß. Fröhliche Lieder mit und ohne Musikanten bringen Kölner Jungmädel.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester und der Musikzug [illegible]-Motor-Standarte 71 unter Leitung von Musikzugführer Max Bause. 1. a) **Des Siegers Lorbeer**, Marsch (H. Blankenburg); b) **Mackensen**-Marsch (F. Sommer). 2. Artistenleben, **Vorspiel** (H. Löhr). 2. Links-Rechts-Marschfolge (E. **Eggert**). 4. Moderne Ballettfolge (W. **Lautenschläger**). 5. Goldregen, Intermezzo (O. **Kockert**). 6. **Deutsche** Mädels, Walzer (J. Kochmann). 7. a) **Deutschlands** Ruhm, Marsch (M. Schröder); b) **Heil Germania**, Marsch (R. Stegmann). 8. **Aus fröhlichen Zeiten**, Melodienfolge (V. Hruby). 9. Zwei Tänze: a) Elfenreigen (Volksgut); b) Liebesrausch (Volksgut). 10. Biersoldaten (O. **Kockert**). 11. a) **Träume am Meer** (H. Zander); b) **Abschied von Neapel** (T. Murzilli). 12. **Ums blaue Band**, Marsch (W. Schaebethal). 13. Die kleinen Soldaten (B. Marks). 14. **Abschied der Gladiatoren** (H. Blankenburg).
17.00: Volk erzählt. Ewald Ulrich: De Jäger van Bourgholt.
18.00: **Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?**
18.05: **Das Unterhaltungssextett spielt. Hans Bries** (Zither). 1. Rankender Wein (W. Kaiser). 2. Lied der Nachtigall (H. Haaß). 3. Liebesgruß (Elgar). 4. a) Minnelied (M. Albert); b) Romanze (O. Erbe). 5. Im Rosenhag (W. Lautenschläger). 6. Serenade (O. Metra). 7. a) Romanze (J. Swoboda); b) Eleganter Walzer (E. Holz). 8. Strahlende Augen (R Urban). 9. Neckisches Ständchen (A. Amadie). 10. Galopp (R. Drigo).
19.00: Zelte, Sonne, Zucht und Freude. Ein froher Wettstreit rheinischer und westfälischer Zeltlager der Hitler-Jugend.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Robert Gaden spielt. 1. Du bist mein Glück, langsamer Walzer (G. Becce). 2. Marschlied (G. Winkler). 3. Links sitzt das Herz, Foxtrott (W. Bochmann). 4. Fantasie über das „Hindulied" von Rimsky-Korsakoff (H. Milenz). 5. Purzelbäume, Akkordeon-Solo (L. Kletsch). 6. Die Musik spielt ganz leise, langsamer Foxtrott (H. M. Kirchstein). 7. Grillen im Gras (K. Buchholz). 8. Tango-Potpourri (A. Borty). 9. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe" (Fr. Lehar). 10. Liebelei (A. Bräu). 11. Libellentanz (E. Kalthoff). 12. Poeme (Fr. Drdla). 13. Nachtigalls Liebeslied, Foxtrott (W. Borchert). 14. Marschlied (R. Wismar).
21.10: Wie Du mir — so ich Dir! Zwei Spaßmacher und viel Musik. Spielbuch: Paul Schaaf. Leitung: Werner Vielhaber. Mitwirkende: Kurt Ehrhardt — Paul Apel. Es musiziert das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—1.00 Tanzmusik.

Sonntag, 22. August

6.00: Hafenkonzert an Bord des Motorschiffes „Heinz Horn" der Reederei Horn.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Saure Wochen — frohe Feste.
8.15: Morgenmusik. Das Unterhaltungssextett spielt. Mia Bischoff (Alt); **Erich Rummel** (Klavier). 1. Menuett (W. A. Mozart); 2. a) **Sonntag** (J. **Brahms**); b) Am Sonntagmorgen (J. **Brahms**); c) **Ueber** die Heide (J. Brahms); 3. **„Aus der Jugendzeit"** (M. Reger): a) Großes Fest; b) Bange Frage; c) Trotzkopf; d) Abendgesang; 4. Capriccicsa (F. Ries); 5. Ach, im Maien war's (H. Wolf); 6. a) Albumblatt (N. W. Gade); b) Es muß ein Wunderbares sein (F. Liszt); 7. **Inna tanzt** (H. Häuser); 8. a) Der Blumenbrief (F. Schubert); b) Wohin? (F. Schubert); 9. Hochzeitszug (K. Reinecke); 10. Deutscher Walzer (H. **Unger**).
9.00: Gottesglaube und Lebensglück. Morgenfeier des Reichssenders Köln.
9.30: Musik am Sonntagmorgen. (Industrie-Schallplatten). 1. Ballettmusik aus „Les petit riens" (W. A. Mozart); 2. a) Du, der diese Prüfung schickt, aus der Oper „Oberon" (C. M. v. Weber); b) Hier soll ich dich denn sehen, aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail" (W. A. Mozart); 3. Deutsche Tänze (F. Schubert); 4. Zwei Lieder (F. Schubert); a) Der Wanderer an den Mond; b) Liebesbotschaft; 5. Vorspiel zur Oper „Abu Hassan" (C. M. v. Weber); Leitung: Max von Schillings; 6. Besenbinderlieder aus der Oper „Hänsel und Gretel" (E. Humperdinck); 7. Ungarische Tänze Nr. 6 in Des-Dur und Nr. 7 in F-Dur (Johs. Brahms); 8. Norwegische Tänze, Werk 35 (E. Grieg).
10.30: Geschichten aus dem Wiener Wald. Oesterreichische Musik und österreichische Anekdoten, erzählt von Mirko Jelusich.
11.15: Stippvisite bei dem Dichter Karl Wagenfeld.
11.30: Kammermusik. Streichquartett Werk 64 Nr. 5 (Lerchenquartett) v. Jos. Haydn. (Rudi Rhein, Jakob Braun, Regnerus Ringnalda, Robert Grote).
12.00: Musik am Mittag. Musikkorps des Infanterie-Regiments 67, Leitung: Stabsmusikmeister Paul Prager. Kapelle Frederick Hippmann. 1. a) Junge Soldaten, Marsch (A. Berdien); b) Sommekämpfer, Marsch (E. Stieberitz); 2. Fantasie über „Schenkt man sich Rosen in Tirol" (Zeller-Ortleb); 3. Schlag auf Schlag (E. Plessow); 4. Lied aus „Der Opernball" (R. Heuberger); 5. Rheinische Rhapsodie (P. Prager); 6. a) Deutscher Reitermarsch (K. Rockstroh); b) Standarten und Fahnen, Marsch (P. Häusler); 7. Hawaiisches Liebeslied (Liliukalani); 8. Paul Lincke-Träumerei (Müller-Melborn).
13.00: Glückwünsche.
Musik am Mittag (Fortsetzung): 9. Deutsche Wehr (W. Harmens); 10. Gondellied (E. Röhrig); 11. Ziehrer-Melodien (C. M. Ziehrer); 12. Fantasie caprice (Fr. v. Blon); 13. Am Schwanensee, Lied (Rogers); 14. Mit allen Schikanen, Marsch (W. Thiele); 15. Rote Orchideen, Walzer (G. Voigt); 16. Vergißmeinnicht (E. de Curtis); 17. Lacht dich eine Frau mal an (Nassat); 18. a) Deutsch sein, heißt treu sein, Marschlied (E. Palm); b) Kommandeur-Marsch (G. Pischel).
14.00: Sport und Unterhaltung. Der Deutschlandsender und Reichssender Berlin berichten über: 1. Studenten-Weltmeisterschaften in Paris; 2. Entscheidung um die Amateurflieger-Weltmeisterschaft in Kopenhagen; 3. Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Schweiz in Warschau; 4. Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Oesterreich in Nürnberg; 5. Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Belgien; 6. Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Tschechoslowakei in Dresden; 7. Großer Preis der Schweiz in Bern; 8. Fürstenberg-Rennen in Baden-Baden. — dazwischen Unterhaltungskonzert. Es spielen die Kapellen Alfred Hinze und Ferdy Kauffmann und der Musikzug der SA-Brigade 29 unter Leitung von Obersturmführer Johannes Kley.
19.30: Ernst und Heiter.
20.00: Märsche und Walzer. Es spielt der Gaumusikzug 21 des N. S. D. unter Leitung von Obermusikzugführer Josef Warwas. 1. Regimentsgruß, Marsch (Steinbeck); 2. Sächsischer Schützen-Marsch (Lippe); 3. Perlen der Liebe, Walzer (Jos. Strauß); 4. Schwedischer Kriegs-Marsch (Armee-Marsch); 5. Die vom Niederrhein, Marsch (Jos. Warwas); 6. Geheimnisse der Etsch, Walzer (Carena); 7. Florentiner-Marsch (Fucik); 8. Per aspera ad astra, Marsch (E. Urbach); 9. Wiener Bonbons, Walzer (Joh. Strauß); 10. Indri-Marsch (Neumann).
21.00: Robert Gaden spielt. 1. Deine Tränen sind mir ein Liebesschwur, langsamer Walzer (E. Kalthoff); 2. Oh! Primadonna, Marschlied (Ch. Miller); 3. Wie nett, Foxtrott (E. Fischer); 4. Un giorno ti diro, Tango (B. Kramer); 5. **Kleines** Ballett (A. Bräu); 6. Robert Stolz-Fantasie (H. Kudritzki); 7. Weit ganz am Ende der Welt, langsamer Foxtrott (H. M. Kirchstein); 8. **Ping-Pong** (K. Buchholz); 9. Krinolinen-Walzer (B. Scholz); 10. Fantasie über die „Sonnen-Hymne" von Rimsky-Korsakoff (K. Buchholz); 11. Der lustige Matrose (E. Kusserow); 12. Kleiner Muck, Foxtrott (A. Bräu); 13. Canzonetta (d'Ambrosio); 14. Gruß aus den Anden, Tango (W. Pörschmann); 15. Marschlied (Gl. Schmalstich).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Westf. Freistil-Ringermeisterschaft.
22.40 bis 24.00: Fantasien auf der **Wurlitzer** Orgel. — Wir bitten zum Tanz

Montag, 23. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: **Das Kleine** Funkorchester.
7.00: Nachrichten, anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 49, Leitung: Musikzugführer Pazl Häusler. 1. Freies Deutschland, Prolog (W. Rusch); 2. **Eine** Kompanie Soldaten, Marsch (E. Stieberitz); 3. [illegible], Idyll (E. Kernbach - H. Scharf); 4. In schöner Zeit, Walzer (A. Bähre); 5. Heitere Ouvertüre (P. Häusler); 6. Tanz der Hexen und Kobolde, Charakterstück (H. Watzlaff - Steinbeck); 7. Landsknechte auf dem Marsch, mittelalterliches Tonbild (Schmeling - Schmidt); 8. Ein Reigen unter blauem Himmel (P. Prager); 9. Zwei Märsche Friedrichs des Großen: Parademarsch; Hohenfriedberger Marsch.
9.00: Ratschläge für den Kü[illegible] der Woche.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Das Wunderkästlein. Märchenspiel von Fritz Süßenbach.
10.30: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. In Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus Ingendorf b. Stommeln, Landkreis Köln.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Ausführende: **Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Ebel** von Sosen. Mitwirkende: Eleonore Sadowsky, (Sopran) vom Stadttheater Halle; Kammermusiker Wilhelm Sadowsky (Klarinette).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis d[illegible]
15.00: Kinder hört zu: Frau Sonne geht auf Reise.

Westdeutsche Um- und Ausschau

16. Westfälischer Kleingärtnertag in Münster

Ausstellung „Grüne Gartenschau"

RWD. **Münster.** Die Provinzialgruppe Westfalen-Lippe des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands hält den 16. Westfälischen Kleingärtnertag in den Tagen vom 21. bis 23. Aug. in Münster ab. Mit diesem Fest ist gleichzeitig eine Ausstellung „Grüne Gartenschau" verbunden, die im Schützenhof untergebracht ist und die heute vormittag durch Oberbürgermeister Hillebrand eröffnet wird.

Der Oberbürgermeister hat zum Kleingärtnertag einen Willkommensgruß entboten, in der er der Veranstaltung einen vollen Erfolg wünscht. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß durch dieses offene Bekenntnis der Kleingärtnerfront die nationalsozialistische Grundlehre von „Blut und Boden" gerade auch in den Reihen der schollenverbundenen westfälisch-lippischen Volksgenossen die erstrebte Verbreitung und Vertiefung erfahren möge.

Mehrere tausend Eier beschlagnahmt,

weil sie ungestempelt waren.

Borgholst. Mit Unterstützung der Polizei nahm der Eierwirtschaftsverband hier in Bäckereien und Kolonialwarengeschäften eine Suche nach ungestempelten Eiern vor. Bei dieser Revision wurden mehrere tausend Eier vorgefunden, die nicht abgestempelt, also nicht den Bestimmungen gemäß erworben waren. Der größte Teil der Eier wurde beschlagnahmt. Ueberdies wird die Strafe folgen.

Möbelwagen kippt auf den Bürgersteig

Eine Frau tot, eine andere schwer verletzt.

Düsseldorf. An der Rochuskirche ereignete sich am Donnerstagabend ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Autotransportzug fuhr hier um die Verkehrsinsel, wobei der Motorwagen an den Bürgersteig geriet und umkippte. Dabei wurden zwei vorübergehende Frauen von dem umfallenden Wagen erfaßt und unter ihm begraben. Sofort zur Hilfe eilende Straßenpassanten konnten eine der beiden Frauen nur als Leiche bergen, während die andere schwer verletzt sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

16 000 RM veruntreut

Eineinhalb Jahre Gefängnis.

Aachen. Vor dem Aachener Schöffengericht hatte sich der Rendant einer landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wegen Veruntreuung von 16 000 RM zu verantworten. Der Angeklagte der in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten war, trug die Eingänge auf die Sparbücher der Genossenschaftsbank richtig ein, machte dagegen in den Hauptbüchern Eintragungen über Abgänge, die höher waren als die Beträge, die in Wirklichkeit abgehoben worden waren. Um die Veruntreuungen zu verdecken, fertigte er Quittungen an und

fälschte die Unterschriften der Abhebungsberechtigten so genau, daß diese selbst nicht mehr feststellen konnten, ob die Unterschriften gefälscht waren oder nicht.

Da die Veruntreuungen bereits 1929 begannen, konnten die einzelnen Geschädigten nicht genau angeben, ob alle Abgänge von ihnen selbst vorgenommen oder von dem Angeklagten widerrechtlich eingetragen worden waren. Insgesamt wurden Unterschlagungen in Höhe von 16 000 RM nachgewiesen. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu eineinhalb Jahren Gefängnis, wobei es ihm zugute hielt, daß er bisher unbestraft sei und 15 Jahre lang die Geschäfte eines Rendanten ordnungsgemäß geführt habe.

Sein „Konservierungsmittel" brachte ihn ins Gefängnis

Ein Schwindler, der Metzgermeister und Hotels betrog.

Bielefeld. Mit seinem sicheren Auftreten und seiner großen Redegewandtheit machte der 43 Jahre alte Erhard Karschunke aus Gleiwitz bzw. Berlin auf seinen „Geschäftsreisen" gute Abschlüsse. In der Hauptsache besuchte er Schlachtermeister und Fleischwarenfabriken, denen er ein „erstklassiges Konservierungsmittel" zum Preise von 9—12 RM das Kilo anbot. Hatte er Bestellungen auf einige Kilo zusammen, dann kaufte er in der nächsten Drogerie für einige Groschen bestimmte Präparate, die er dann mit Koch- oder Badesalz mischte. Die Gesamtauslagen für dieses „Konservierungsmittel", dem er dazu noch einen vielversprechenden Namen gab, beliefen sich auf 80 Pfg. bis 1 RM. Es kam also eine recht anständige Verdienstspanne heraus. Für Karschunkes kostspielige Passionen reichte es aber immer noch nicht. Deshalb betrog er nebenher auch noch die Hotels, in denen er Wohnung nahm. Auf diese Weise fuhr der Schwindler durch ganz Deutschland.

Nach Gastspielen in Kiel und Hamburg ereilte ihn in Bünde i. W. sein Geschick. Auch hier versuchte er bei einem Schlachtermeister seinen alten Trick. Der Betrug kam aber heraus und bald saß der Schwindler hinter Schloß und Riegel. Im Verlauf der Ermittlungen kamen weitere Betrügereien und auch die Zechprellereien heraus. Jetzt hatte sich Karschunke vor dem Gericht in Bielefeld zu verantworten. Ein amtliches Gutachten bestätigte, daß das von dem Angeklagten verkaufte „Konservierungsmittel" keineswegs die angepriesene Wirkung hatte und daß es darüber hinaus aus Präparaten hergestellt war, die nach den heutigen gesetzlichen Bestimmungen zum Teil verboten sind. Das Gericht war in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt der Ueberzeugung, daß glatter Betrug vorliege, und es verurteilte den dreisten Schwindler zu neun Monaten Gefängnis.

Kleine Provinzchronik

Todessturz vom Dach.

Herten. Der Dachdecker Gustav Schönecke stürzte vom Dach des Krankenhauses in Herten. Schönecke wurde in das Prosperhospital eingeliefert, wo er seinen Verletzungen erlag.

1 Zentner schweres Schwarzbrot als Jubiläumsgeschenk für Berlin

Rheine. Ein originelles Geschenk hat sich die Landsmannschaft Westfalen, Westfalenbund Groß-Berlin, für die Stadt Berlin anläßlich deren 700 Geburtstag ausgedacht. In einer Rheiner Großbäckerei läßt sie ein rund 100 Pfund schweres westfälisches Schwarzbrot backen, das in der Reichshauptstadt wohl sinngemäße Verwendung finden wird.

Zigeunerplage auf der Landstraße.

Osnabrück. In der Nähe von Lembruch wurde ein Reisender auf der Landstraße von drei jungen Zigeunern überfallen, die ihm seinen Koffer raubten und auf Fahrrädern flüchteten. Die sofort alarmierte Gendarmerie nahm im Verein mit der Bevölkerung die Verfolgung auf und es gelang, einen der Straßenräuber festzunehmen. Als die Beamten zur Vernehmung und Gegenüberstellung in das Lager der Zigeuner gingen, wurden sie von der Bande angegriffen. Es gelang den Gendarmeriebeamten aber in kurzer Zeit die Ordnung wieder herzustellen.

Regimentstreffen der 55er in Wuppertal

Wuppertal. In den Tagen vom 28. bis 30. Aug. steht Wuppertal im Zeichen des westdeutschen Treffens aller ehemaligen 55er. Mit dieser Wiedersehensfeier der alten Regimentskameraden wird zugleich eine Führertagung des Bundes ehemaliger 55er verbunden. Die Schirmherrschaft für das Treffen hat der Polizeipräsident von Wuppertal Brigadeführer Habenicht, übernommen. Stabschef Lutze, der ebenfalls dem Infanterie-Regiment 55 angehörte, wird zu der Wiedersehensfeier erwartet.

D-Zug überfuhr Eisenbahnarbeiter

Bingen. Mittwoch morgen ereignete sich auf dem Binger Bahnhof ein gräßlicher Unglücksfall. Der in den 50er Jahren stehende Bahnarbeiter Karl Storck aus Bingen war auf dem Bahnkörper zwischen den Gleisen mit Papierauflesen beschäftigt. Durch das Herannahen eines Zuges aus der Richtung Mainz überhörte er das Kommen des um die gleiche Zeit von Bingerbrück nahenden D-Zuges. Der Unglückliche wurde von der Lokomotive erfaßt, überfahren und ein Stück mitgeschleift. Storck war auf der Stelle tot.

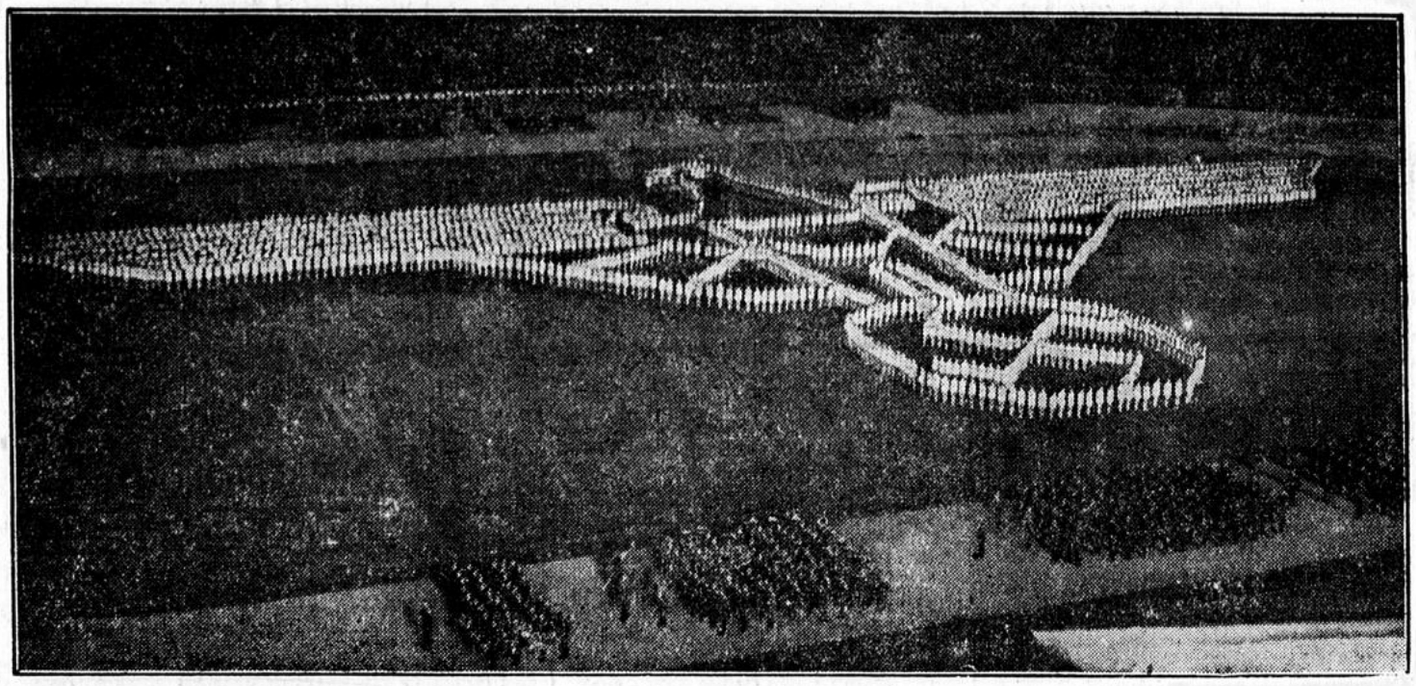
100 Jahre Moseldampfschiffahrt.

Trier. Als im Jahre 1827, also vor 110 Jahren, die preußische Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft zu Köln ihren Betrieb eröffnete, wurde auch der Gedanke erwogen, die Mosel in den Personendampfschiffverkehr einzubeziehen. Erst zehn Jahre später, im Jahre 1837, bildeten mehrere Kaufleute aus Trier eine Gesellschaft, die sich zur Aufgabe stellte, Dampfschiffe zu bauen und auf der Mosel einen Personenverkehr durchzuführen. Die behördlichen Stellen unterstützten das Vorhaben und der Staat bewilligte sogar 80000 Taler, um das Moselbett auszuräumen und für die Schiffahrt in Ordnung bringen zu lassen. Gleichzeitig nahmen die Trierer Gesellschaftsmitglieder mit einem gleichen Unternehmen in Metz Verbindung auf, und im Jahre 1841 bestanden zwei Dampfschiffahrtslinien, die eine von Trier nach Metz und die andere von Trier nach Koblenz. Im Jahre 1845 wurden auf beiden Linien rund 50000 Personen befördert. Bis vor einigen Jahren bestand noch die Linie Koblenz—Trier, die aber dann ihren Betrieb einstellen mußte, da die zur Verfügung stehenden Dampfer wegen Altersschwäche aus dem Dienst gezogen werden mußten. In diesem Jahre, genau nach 100 Jahren, wurde wieder mit dem Personenverkehr auf der Mosel begonnen, jetzt aber nicht mehr mit Dampfschiffen, sondern mit großen Motorschiffen.

In einen neun Meter tiefen Brunnen gestürzt.

Altenberge. Gemeinsam mit einer Hausgehilfin wollte ein Bauer das Wasser eines Brunnens, das seit einiger Zeit trüb war, untersuchen. Als die beiden den Deckel vom Brunnen hoben, stürzte das Mauerwerk ein und die Hausgehilfin und ein dabei stehendes Kind fielen in den Brunnen, der eine Tiefe von neun Metern und einen Wasserstand von sechs Metern hat. Es gelang dem Mädchen jedoch, sich und das Kind zu retten. Wie sich dann herausstellte, war die Erde rings um den Brunnen vollkommen weggespült. Der obere Rand wurde nur von der Grasnarbe gehalten.

Das Hoheitszeichen im Olympia-Stadion



Das Festspiel „Berlin in 7 Jahrhunderten deutscher Geschichte" wurde am Mittwochabend im Olympia-Stadion uraufgeführt. Man sieht hier das eindrucksvolle Schlußbild „Das neue Deutschland", ein lebendiges Bild des Hoheitszeichens. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Briefkasten erteilt Auskunft

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

F. L. 1000. Im vorliegenden Falle können Fettverbilligungsscheine nicht beansprucht werden, da auf Grund des Einkommens wirtschaftliche Notlage nicht anerkannt werden kann.

Nr. 101 H. R. Nachdem die Forderung des Gläubigers durch Zahlung nachträglich erloschen ist, geht die Hypothek als Grundschuld (BGB. § 1177 Abs. 1 Satz 1) auf Sie als Eigentümer über (BGB. § 1163 Abs. 1 Satz 2). Eine Löschung der Hypothek müßte durch Sie veranlaßt werden.

H. H. 94. Sie können nach Lage der Sache kaum etwas mit Erfolg unternehmen, wenn Sie nicht nachweisen können, daß diese tierischen Schädlinge bereits beim Kauf in den Möbeln waren und der Verkäufer Ihnen dies arglistig verschwiegen hat. Ein sicheres Bekämpfungsmittel, das langsam verdampft und zugleich tief in die Holzporen eindringt, ist das Holzwurm-Xylamon der Consolidierten Alkaliwerke Abt. Hannover Hannover, Königstraße 6.

K. Sch. Die von dem Prozeßagenten vertretene Auffassung ist unzutreffend. Das BGB. enthält keine nachbarrechtlichen Vorschriften darüber, daß bei Bäumen ein gewisser Abstand von der Grenze einzuhalten sei oder Bäume in gewisser Entfernung von der Grenze nur eine bestimmte Höhe haben dürfen. Derartige Vorschriften könnten sich höchstens aus Landesgesetzen ergeben. Ob solche vorhanden sind, ist in erster Linie den Ausführungsgesetzen der einzelnen früheren Bundesstaaten zum BGB zu entnehmen, bestehen aber für Preußen nicht. Sie sind auch nicht im Preußischen Allgemeinen Landrecht enthalten; der Prozeßagent beruft sich offenbar zu Unrecht auf die für Rhein-Preußen geltenden Artikel 671, 672 des Code civile.

Vegetarier. Die Banane enthält viel Stärke, Zucker und Eiweiß und ist somit äußerst nahrhaft; sie ist auch für Säuglinge bekömmlich. Wenn Ihr Bekannter behauptet, daß nach dem Genuß von Bananen Ansteckungen mit Lepra erfolgt seien, so hat er sich geirrt. Das Reichsgesundheitsamt hat sich erst kürzlich dahin geäußert, daß der Genuß von Bananen keinerlei gesundheitliche Gefahren berge, und daß vor allem auch eine Uebertragung von Aussatz (Lepra) durch Bananengenuß nicht in Frage komme. Nach wissenschaftlichen Erfahrungen sei eine solche Uebertragungsweise überhaupt unmöglich.

G. F. 7. Die Anwartschaft auf den Urlaubsanspruch wird durch Krankheit nicht unterbrochen. Der Arbeitgeber ist daher verpflichtet, den Urlaub aufs neue zu gewähren oder entsprechend zu verlängern. Es liegt aber im Ermessen der Firma, einen Weg zu finden, um im Einzelfall diese unbillige Härte auszugleichen.

B. K. Das Fahrrad ist Privateigentum Ihres Sohnes. Er ist daher nicht verpflichtet, das Rad auch während der Arbeitszeit für geschäftliche Zwecke zu benutzen. Wird dies jedoch von dem Lehrherrn trotzdem verlangt und erklären Sie bzw. Ihr Sohn sich hiermit einverstanden, so muß der Lehrherr für Abnutzung usw. einen angemessenen Betrag zahlen. In welcher Höhe eine Entschädigung in Frage kommt, läßt sich schwer beurteilen, wenn der Umfang der Abnutzung nicht bekannt ist.

Schlachthauszwang. Wie Sie zutreffend fragen, herrscht der Schlachthauszwang. Innerhalb des genannten Bezirkes darf das gewerbsmäßige und nichtgewerbsmäßige Schlachten von Rindern, Kälbern, Schafen, Ziegen und Schweinen, und von Einhufern sowie das Enthäuten derselben, ferner das Ausweiden der geschlachteten Tiere, das Entleeren, Reinigen und Schleimen der Eingeweide nur im Schlachthof der Stadt vorgenommen werden.

Frau L. Ein Schmelzfett in guter Mischung bereitet man so: 1 Pfd. ausgelassener Rindertalg, 1 Pfd. ausgelassenes Schweinefett, ½ Pfd. Butter, ½ Liter Milch werden ungefähr 20 Minuten gekocht. Nach dem Abkühlen wird die Fettmasse vom Bodensatz abgeschnitten, die Unreinheiten sauber abgekratzt, die Masse erneut geschmolzen und in einen irdenen Topf gefüllt. Das gewonnene Fett ist sehr wohlschmeckend und von hochwertiger Qualität, da sich die einzelnen Fette gut ergänzen.

Aufwertung. Der Aufwertung unterlagen die Versicherungen, die am 14. 2. 1924 in Kraft waren. Weiter waren Policen aufzuwerten, wenn der Versicherungsfall durch Tod, Ablauf oder Rücklauf vor dem 14. 2. 1924 eingetreten und die versicherte Summe noch nicht ausgezahlt war. Eine Aufwertung kam sodann in Frage, wenn die fällige Versicherungsleistung in der Zeit vom 15. 6. 1922 bis 14. 2. 1924 mit und ohne Vorbehalt angenommen war. Endlich wurden Policen aufgewertet, wenn der Berechtigte bei Annahme einer vor dem 15. 6. 1922 vorgenommenen Leistung sich seine Rechte auf Aufwertung vorbehalten hatte. Da auf Ihre Police keines der obigen Beispiele zutrifft, können Sie eine Aufwertung nicht beanspruchen. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß die Inflation Januar 1918 begann. Von Januar bis Juni 1918 entsprachen 10 Papiermark 8 Goldmark.

O. N. 100. Sie benötigen als holländischer Staatsangehöriger einen holländischen Reisepaß, außerdem für das Fahrzeug Triptyk oder Grenzpassierschein, den internationalen Führerschein und den internationalen Zulassungsschein und das Nationalitätenschild.

V. K. 76. Nach dem Wortlaut des Testaments hat der Ueberlebende bei Wiederverheiratung den ganzen Nachlaß des Erstversterbenden an dessen Erben herauszugeben. In Betracht kommt also im vorliegenden Falle das Vermögen der verstorbenen Ehefrau, das der überlebende Ehegatte an Ihre Frau herauszugeben hat. Da die Erbmasse im Ausland sich befindet, ist die Regelung schwierig, da auch in Polen devisenrechtliche Bestimmungen bestehen. Es ist unter den gegebenen Verhältnissen ratsam, sich zunächst einmal mit einem deutschen Rechtsanwalt in Verbindung zu setzen. Dieser wird Sie in der Angelegenheit eingehender beraten können. Zur Vertretung in Polen ist ein polnischer Rechtsanwalt unentbehrlich.

E. K. 3000. Wenn die Hypothek mündelsicher ist, wird sie besser behandelt, als die übrigen Hypotheken. Es wird Ihnen zu gegebener Zeit vom Entschuldungsamt eine Nachricht zugehen, welche Anträge Sie bezüglich der Behandlung der Hypothek stellen sollen. Es besteht vor allem die Möglichkeit, daß die Hypothek durch Ablösungsschuldverschreibungen gelöst wird, welche Sie zu dem jeweiligen Kurs bei der Bank verkaufen können. Wenn Ihre Mutter auf die Hypothek angewiesen ist, besteht außerdem die Möglichkeit, daß sie deswegen noch ganz besonders bevorzugt behandelt wird. Wie gesagt, wird Ihnen zur gegebenen Zeit noch ein Bescheid der Entschuldungsstelle zugehen.

Ein Winterstündchen Kürzweil



„Herr Professor, hier ist Ihr Schirm, den Sie gestern bei uns vergessen haben."

„Danke, danke, ich habe ihn bereits im Kaffee wiedergefunden. (Prag: Prager Presse)

Anekdoten um die Musik

Die Geiger.

Hans von Bülow studierte einst eine alte Oper nach längerer Zeit wieder ein. Im dritten Akt gab es ein ungewöhnlich langes und eintöniges Flötensolo. Danach kamen die Geiger. Aber Bülow wartete vergeblich auf deren Einsatz.

„Wo bleiben die Geiger?" rief er schließlich ärgerlich.

Da brummte ein Geiger, sich die Augen reibend: „Schauen Sie doch erst einmal in der Partitur nach, was da steht?"

Bülow tat das und fand folgende Randbemerkung seines Vorgängers: „Hier müssen die Geiger geweckt werden!"

Es bleibt alles beim alten!

Friedrich der Große befahl einst seinem Kapellmeister Graun, sofort eine Probe seiner neuen Oper zu veranstalten, da er der Generalprobe am nächsten Tage nicht beiwohnen könne.

Die Probe begann. Der König mißgelaunt, ließ sich die Partitur geben und strich mehrere Seiten. Graun sah das, wartete aber ruhig das Ende ab.

„Alles, was ich gestrichen habe, muß anders gemacht werden", sagte der König. „Das ist in der Form Seiner nicht würdig und gefällt mir auch nicht."

„Keine Note werde ich streichen", antwortete der Kapellmeister. „Bis zur Generalprobe kann nichts Neues mehr einstudiert werden. Außerdem gibt es noch ein wichtigeres Argument, aber das kann ja Ew. Majestät erst sagen, wenn Ew. Majestät gnädiger sein werden."

„Graun!", rief der König da aus, „Ihm bin ich nie ungnädig gewesen! Deshalb will ich Sein Argument auch sofort wissen!"

„Nun denn", versetzte Graun, indem er seine Partitur zurücknahm und darauf schlug, daß es nur so dröhnte, „über dies hier bin ich König!"

Friedrich der Große lächelte nur und sagte: „Er hat recht. Es bleibt alles beim alten!"

Sicher ist sicher.

Reißiger, der Komponist der heute noch unvergessenen „Felsenmühle", hatte sich einst mit einigen Freunden zu einem harmlosen Spielchen um geringen Einsatz zusammengesetzt. Alle hatten schon ihren Obulus entrichtet, nur der Komponist nicht. Da man ihn nicht direkt auffordern wollte, sagte einer der Freunde zum anderen: „Da fehlt doch noch ein Einsatz. Du hast noch nicht gesetzt." „Doch", erwiderte der andere, „ich habe gesetzt. Das weiß ich ganz bestimmt. Da muß ein anderer vergessen haben, daß er mitspielen will." So ging's „durch die Blume" eine ganze Weile hin und her, bis es dem vergeßlichen Komponisten denn doch zu toll wurde und dieser meinte: „Ja, meine Freunde, wenn Ihr Euch nicht einigen könnt, dann möchte ich einstweilen doch meinen Einsatz wieder aus dem Spiel nehmen."

Vorschlag zur Güte.

Händels Oper Rinaldo war lange Zeit das Zugstück der Oper in London. Der Verleger des Werkes, Walsh, verdiente weit über 1500 Pfund daran. Händel selbst hatte nur sehr mäßige Einnahmen. Als ihn Walsh eines Abends in einer Gesellschaft fragte, ob er nicht eine neue Oper des Meisters erwarten dürfe, entgegnete Händel: „Ein Vorschlag, mein Lieber: Damit ein Ausgleich zwischen uns zustande kommt, sollen Sie meine nächste Oper komponieren und ich werde sie verlegen!"

Der hohle Zahn.

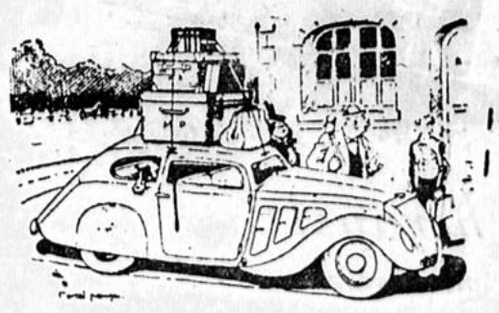
Zur Zeit des berühmten Chirurgen Langenbeck steckte die Zahnheilkunde und Zahnpflege in Berlin (und natürlich auch anderwo) noch arg in den Kinderschuhen. Der Zulauf zur Klinik in der Ziegelstraße war daher außerordentlich stark und die Studenten fanden reichlich Material vor, an dem sie sich für ihre spätere Praxis ausbilden konnten. Selbstverständlich war die Behandlung für die Ver „karnickel" kostenlos.

Einmal erschien nun ein kräftiger Bauernbursche, um sich einen schlechten Zahn ziehen zu lassen. Der Student machte verzweifelte Versuche: der Zahn blieb fest, der Patient flucht so daß schließlich Langenbeck selbst aus seinem Zimmer herbeieilte, den Fall persönlich behandelte und den renitenten Zahn mit einem gewaltigen Ruck herausholte.

Langenbeck tröstete den gemarterten Patienten und fragte ihn nach einer kleinen Ruhepause nach seinem Befinden. Da meinte der Bursche treuherzig: „Es kost' zwar nischt, Herr Professor, aber es is doch danach!"

*

„Angeklagter, ich würde Ihnen empfehlen, ein Geständnis abzulegen!" — „Nichts zu machen, Herr Richter, so oft ich bisher gestanden habe, habe ich sitzen müssen!"



„Die Stromlinie ist ein schöner Schwindel! Meinen Sie, ich würde jetzt schneller fahren als mit dem Wagen vorher?"

(Frankreich: Ri: et Rac)

Zensur.

Im Jahre 1834 reichte der seinerzeit bekannte Professor Bengel der Zensurbehörde ein Manuskript ein und bat um schnelle Erteilung der Druckerlaubnis. Es handelte sich um die Prophezeiung, wonach die Welt im Jahre 1836 untergehen sollte. Professor Bengel war davon felsenfest überzeugt und glaubte seine Behauptung in der Broschüre einwandfrei bewiesen zu haben.

Nach einigen Wochen kam das Manuskript zurück mit dem amtlichen Vermerk: „Kann gedruckt werden, aber erst im Jahre 1837."

Er paßt auf.

Zwei sitzen im Kaffeehaus. Der eine schaut wie hypnotisiert auf den Kleiderständer.

Fragt der andere: „Sag, was glotzt du denn so?" —

Da antwortet der erste: „Ich paß nur auf meinen Mantel auf — deiner ist schon weg!"

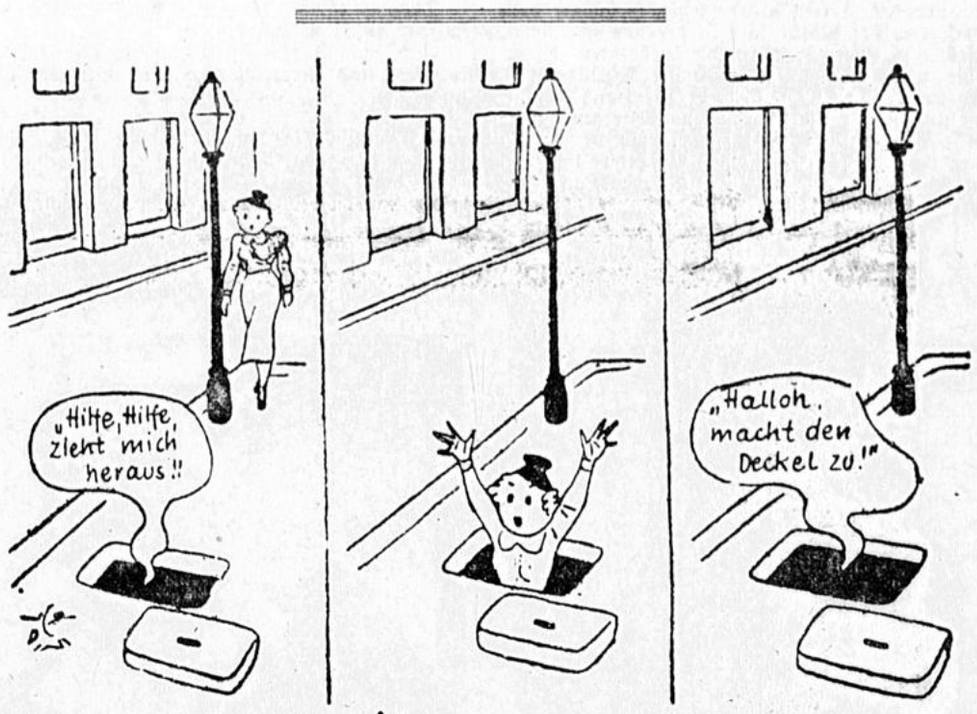
*

Um Mitternacht.

„Wie spät ist es schon?" ruft Ediths Vater aus dem Nebenzimmer.

„Alfreds Uhr geht nicht, Vater" sagt die junge Verlobte.

„Und wie ist es mit Alfred selber?!"



Kleines Drama auf der Straße

(Marc Aurelio)

Vergessener Weltkriegshumor

Im Folgenden geben wir eine Blütenlese deutschen Weltkriegshumors, die wir aus alten, heute vergessenen Frontzeitungen zusammengestellt haben:

Die große Frage

Auf der Straße von Lomme begegnete ein sehr dicker Landwehrmann einem Wagen, auf dem drei Feldgraue saßen.

„Jungens, nehmt mich mit!" rief er den Kameraden zu.

„Gerne, aber sag, willst du ganz mit, ich meine, auf einmal?" erwiderte der Rosselenker.

Gespräch im Schützengraben

„Du, Fritze, ist es dir auch so heiß wie mir?"

„Weeß ich denn, wie heiß es dir ist?"

Das gute Beispiel

„Mensch, die feinen Gepflogenheiten mußt du dir aber jetzt als Soldat schleunigst abgewöhnen. Parfümerien gar gibt es nicht, nimm dir an mir ein Beispiel. — ich rieche nie gut!"

Der richtige Beruf

Irgendwo im Argonner Wald ist eine Armierungstruppe frisch angekommen und geht sofort daran, sich häuslich niederzulassen. Unter die emsig Arbeitenden tritt da der Feldwebel, der an alles denken muß und fragt nach einem, der schöne Zahlen schreiben kann. Ein Mann stürzt vor und meldet sich. — „Schön! Und Sie sind?" — „Kassierer bei der Bank in X." — „Das trifft sich ja famos, machen Sie mal mit Blaustift, aber hübsch groß, zwei „Nullen" auf dieses Brettchen und nageln Sie es dann an jene dicke Eiche dort hinten!"

Falscher Stolz

„Ich möchte nur wissen, auf was der Meier so stolz ist, der tut gerade, als ob er der einzige Meier im ganzen Krieg wäre."

Höchste Beleidigung

„Das nennt ihr Kerle Schießen? Ihr wollt deutsche Soldaten sein? Soldaten? Verkleidete Engländer seid ihr!"

Probates Mittel

Wir haben so eine Art Mustergraben. Wenn Exzellenz Besuch bekommt, schickt er ihn zu uns, um ihn auf einen halben Tag los zu sein. Wir können uns schon garnicht mehr retten. Gestern kam es nun zu folgender kurzen Unterhaltung: Der Gast: „Leiden Sie hier stark an Ungeziefer?" Darauf unser Adjutant: „Früher sehr stark an Flöhen. Aber seitdem wir so oft Besuch aus der Heimat kriegen, hat es nachgelassen." Der Gast hat darauf garnicht erst Platz genommen.

Beim Kriegsphotographen

„Fertig! — Los! Bitte recht freundlich, Herr Feldwebel! Nein, noch freundlicher! — — So, nun können sich Herr Feldwebel wieder ganz ungezwungen geben!"

Sprachunterricht

„So, du nimmst bei deinem Quartierwirt Französisch? Netter Kerl?"

„Riesig gescheit, Professor an der Lille Universität."

„Na, und wie sind die Fortschritte?"

„Ach, er spricht jetzt schon ganz gut deutsch."

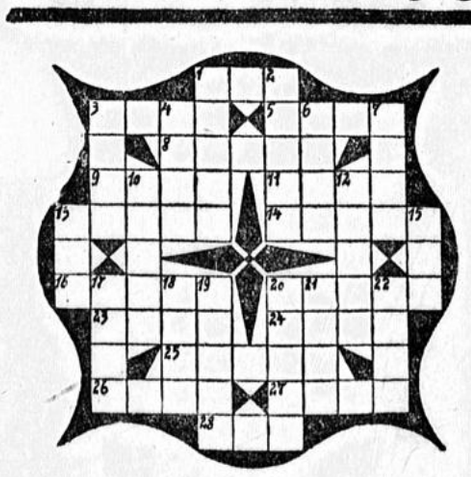
Anerkennung

„Was bisste im Zivil? Mathematikprofessor? Na, da brauchste dir nu ooch nischt druff einzubilden. Wenn ick's Abitur jemacht hätte, dann wär' ick jetzt ooch so'n Kamel wie du."

Steigerung

„Nettes Bild, das da, Huberle, wen stellt's denn vor?" — „Das ischt meine Alte." — „Und die Junge, wer ist das?" — „Mei Aelteschte."

Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Brotaufstrich, 3. Alpenberg, 5. Gewichtsart, 8. Tierprodukt, 9. Körperflüssigkeit, 11. Frauenname, 13. Jagdhunde, 14. Oper von Bellini, 16. Amtsbezeichnung, 20. Gemeinschaft, 23. Weinstock, 24. Schluß, 25. Naturerscheinung, 26. röm. Gott, 27. Ausspannung, 28. Gemeinschaft. — Senkrecht: 1. Wohnungsentgelt, 2. Mineralgemenge, 3. Vogel, 4. Feuerschein, 6. Fluß in Mittelitalien, 7. soviel wie „Hauch", 10. Zündschnur, 12. soviel wie „Ursache", 13. gute Eigenschaft, 15. röm. Gruß, 17. Frauenname, 18. Fluß in Spanien, 19. Gegenteil von Fülle, 20. Obstfrucht, 21. Frauenname, 22. altdeutsche Münze.

Silbenrätsel

Aus den Silben am — chau — da — e — e — ein — gal — gen — ha — ju — kat — ler — mus — na — na — nat — nen — ner — on — or — pei — pi — rat — rich — rus — sied — so — te — ti — tor — van — wel — wer — wolf sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Lebensgleichnis ergeben. 1. wildes Tier, 2. Amtstracht, 3. Schmuckstück, 4. Männername, 5. Ort bei München, 6. einsam lebender Mensch, 7. Nagetier, 8. Gewürz, 9. Leuchtkörper, 10. Volksgemeinschaft, 11. arithmet. Begriff, 12. Holzgerüst, 13. altgriech. Landschaft, 14. Stadt auf Kuba, 15. Bruchstück.

Der schönste Sieg

„b" deinem Freund, das ist mein Rat.
„ss", was er im Zorne tat.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

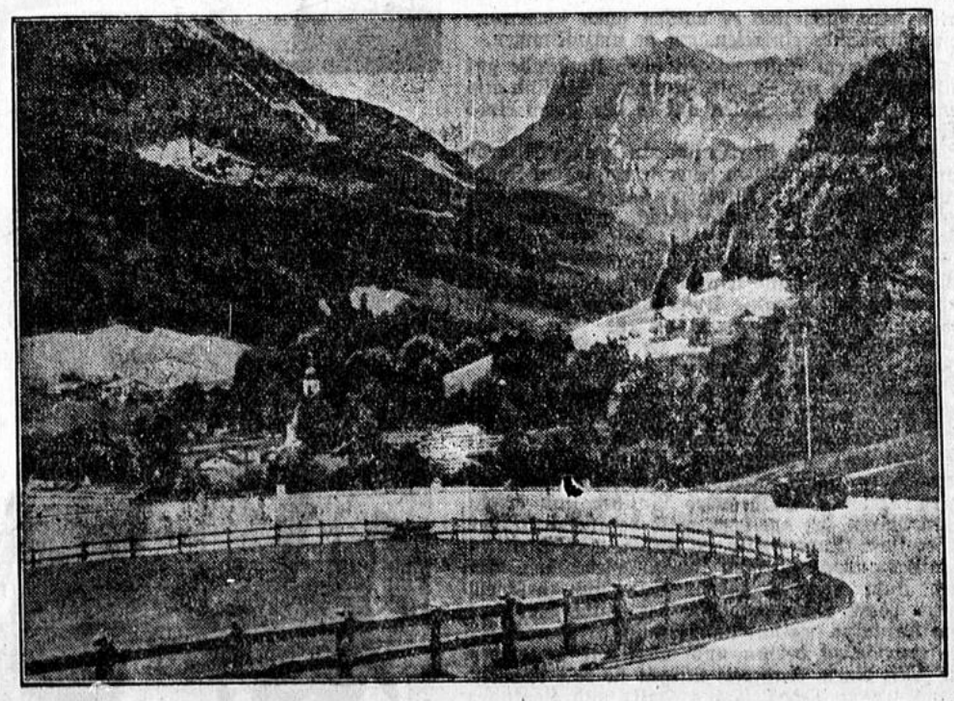
Waagerecht: 1. Ares, 3. Tank, 7. Herbert, 9. Star, 10. Hirse, 11. Pan, 12. Not, 13. Ulm, 15. Ate, 16. Kleie, 18. Arena, 20. Meißel, 21. Lese, 22. Laie. Senkrecht: 1. Anis, 2. Stern, 3. Turin, 4. Klee, 5. Ort, 6. Feh, 7. Haarlem, 8. Trottel, 14. Miene, 15. Areal, 16. Karl, 17. Eis, 18. Ast, 19. Amme.

Silben-Rätsel.

Es ist nicht alle Tage Jahrmarkt. 1. Estland, 2. Stapel, 3. Ingenieur, 4. Sierra, 5. Tajo, 6. Noah, 7. Ithaka, 8. Cherbourg, 9. Tempel, 10. Araber, 11. Lerche, 12. Lakai, 13. Euterpe.

Sinnfällig.

Wipfel — Zipfel — Gipfel.



Auf der Alpenstraße in die herrliche Bergwelt

Die deutsche Queralpenstraße öffnet jedem Fahrer die herrliche Alpenlandschaft. Im Hintergrund der Watzmann. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der neue FILM

Husaren heraus!

Ein neues Filmlustspiel

Wat dem einen sin Uhl, ist dem andern sin Nachtigall, sagt das Sprichwort, und das sagt auch das Gesinde auf Rittergut Taus, wenn es sich über die Herrschaft unterhält: dem Herrn Rittergutsbesitzer Adrian Fabius bedeutet die Musik neben seiner beruflichen Liebe zur Landwirtschaft alles; ja, er hat sogar wegen seiner Musikleidenschaft eine Zeitlang das Gut vernachlässigt und seine Wirtschaft an den Rand des Abgrunds gebracht. Ein Glück, daß seine Frau Ada mit energischer Hand Halt geboten und dafür gesorgt hat, daß



Hans Holt, Maria Andergast, Mady Rahl und Jupp Hussels in dem lustigen Pallas-Siegel-Film „Husaren heraus"
Foto: Siegel Monopolfilm

ihr Mann sich wieder um alles kümmerte; ihr ist es zu verdanken, daß das Gut jetzt wieder ertragreich arbeitet. Und man kann verstehen, wenn sie die Musik, die an allem schuld war, nun nicht mehr mag, wenn sie sie haßt wie eine Geliebte, auf die man eifersüchtig sein muß, und wenn sie sie aus dem Gutshaus verbannt, auf daß sie nie mehr Unheil über ihren Mann bringe.

Doch mit Kummer muß sie feststellen, daß ihre Tochter Lilly vom Vater die Liebe zur Musik geerbt hat. Das ist ja nun an und für sich bei einem jungen Mädchen nichts Schlimmes; aber ihre Abneigung gegen die Musik und die Furcht, daß der Vater wieder Gefallen daran finden könnte, wenn die Tochter sie ausübt, ist so groß, daß sie auch der Tochter jede musikalische Betätigung untersagt. Und vorläufig schickt sie sie mal in die Pension Haubenlerche, damit sie etwas Vernünftiges lerne.

Lilly lernt auch brav in der Pension. Da bringt sie der Zufall bei einem heimlichen Ausflug mit zwei Husarenoffizieren zusammen, Tim Schack und Peter Kaska. Sie vergißt die flüchtige Bekanntschaft nicht; besonders Tim hat ihr gut gefallen. Und als sie einige Zeit später, nachdem sie die Pension verlassen hat, auf dem Gut ihres Onkels Ekkehard den Oberleutnant Schack wiedersieht, finden sich ihre Herzen.

Mama Fabius hätte auch gegen diese Verlobung nichts einzuwenden; doch sie erfährt, daß Tim sehr musikalisch ist und sogar in seinen Mußestunden einen Schlager komponiert hat. Da tritt in ihren schwiegermütterlichen Gefühlen eine jähe Wendung ein und sie will von einer Verlobung zwischen Lilly und Tim nichts mehr wissen.

Wenn Frauen von der Lebhaftigkeit dieser Gutsherrin sich etwas in den Kopf gesetzt haben, so kämpfen ganze Familien gegen solch ein Vorurteil vergeblich, und es müssen schon schwerwiegende Umstände eintreten, um sie umzustimmen.

In unserem Falle wiegen diese Umstände gut und gern ihre zweieinhalb Zentner. Sie sind also gewichtig. Und sie treten auf in der Form eines Bären.

Onkel Ekkehard ist nämlich ein großer Nimrod vor dem Herrn, und von einer seiner letzten Jagdexpeditionen in den Kaukasus hat er einen großen braunen Bären mitgebracht, sozusagen als Wappentier für sein Gut, das den Namen „Der Bärenhof" führt. Und eines Tages ereignet es sich, daß der Bär aus seinem Käfig ausbricht und das Gut und die ganze Umgebung, in der er sich zeigt, in heillosen Schrecken versetzt. Da werden die Husaren, die in der Nähe im Manöver liegen, alarmiert und auf die Spur des Bären gesetzt.

Am Rande eines Waldes sitzt Kaspar, Oberleutnant Tims Bursche (Rudolf Platte), und spielt seiner Braut Steffi (Hildegard Barko) ein Liedchen auf der Blockflöte vor. Dann schwenkt die Kamera, von Carl Drews betreut, nach einem anderen Teil des Waldrandes hinüber und erfaßt einen Bären, der aus dem Wald herausstapft. Das Flötenspiel klingt weiter, da Kaspar und Steffi in der Verzauberung ihrer jungen Liebe den Bär noch nicht bemerkt haben. Und nun geschieht etwas höchst Merkwürdiges: der wilde Bär aus dem Kaukasus beginnt nämlich, sich artig nach der Flötenweise zu drehen und tanzt auf die beiden zu. Mit einem Aufschrei stürzen sie von dannen; Oberleutnant Schack (Hans Holt) und Leutnant Kaska (Jupp Hussels) kommen gerade des Weges. Schack ergreift die Flöte, spielt weiter und erkennt, daß der Bär gar nicht wild ist, sondern irgend ein zahmer Tanzbär, den man dem wackeren Jäger Ekkehard (Ralph Artur Roberts) „aufgebunden" hat.

„Danke!" ruft Spielleiter Georg Jacoby, der den Film inszeniert. „Wir können!"

Und das Spiel beginnt von neuem; Kaspar und Steffi kehren auf ihre Plätze zurück, der Bär wird wieder in den Wald geführt, Kaspar fängt an zu flöten.

Wie wir von Wolf Neumeister, der das Drehbuch des Siegel-Films „Husaren heraus!" nach einer Idee von Kurt Berendt schrieb, weiter erfahren, macht es auf Frau Ada Fabius (Ida Wüst) einen solchen Eindruck, daß der gefährliche Bär durch die „Macht der Musik" gebändigt wurde (der Oberleutnant führt ihn nämlich einfach flötend zum Gut und in seinen Käfig zurück), daß sie ihre Abneigung gegen die Musik aufgibt und in die Verlobung ihrer Tochter Lilly mit dem musikalischen Oberleutnant einwilligt. Und auch ihr Mann (Leo Slezak) darf wieder musizieren. Das Lied, das so in die Handlung eingreift, und die übrige Filmmusik hat Robert Stolz komponiert. Wer wundert sich, daß sich davon selbst Bären einlullen lassen?

G. O.



Szene aus „Pan" Fotos: Olaf Fjord Syndikatfilm

„Pan"

„. . . ein hingerissenes Kind des Lebens"

Marieluise Claudius über ihre Rolle im Film „Pan"

In einer Arbeitspause gehen wir im Filmatelier auf und ab, und Marieluise Claudius erzählt von ihrer Arbeit. Erzählt, daß dieser „Pan" eine Aufgabe ist, die zu gestalten gerade dem deutschen Film zukommt. Eine Aufgabe auch für die deutsche Schauspielerin. „Ich warte schon seit Jahren auf eine Rolle, in der ich gänzlich aufgehen kann, die ich nicht nur spielen kann, sondern die ich innerlich leben muß!" Sie lächelt . . . „Ja, so zu sein wie diese Eva, so einfach, so unkompliziert, so ein Kind der Natur — wie Hamsun sagt, „ein hingerissenes Kind des Lebens"; das zu sein, während ich vor der Kamera stehe, ja mehr, überhaupt im Leben so zu sein, so schlicht, so natürlich, so unberührt von allem Gekünstelten, fast frei von der Zivilisation: es ist herrlich! Ja, man muß danach streben, auch außerhalb der Arbeit des Filmateliers, man muß es bei diesem Film, wenn die Sprache des Gesichts zum echten Ausdruck dieser Hamsunschen Seelenwelt werden soll!"

„Und ich weiß, auch meine Kollegen, Christian Kayßler als Glahn und Hilde Sessak als Edwarda, empfinden genau so wie ich und sind mit aller erdenklichen Hingabe dabei. Wir alle wollen hier keine schnell vorübergehenden, interessanten Rollen spielen, wir wollen Hamsunsche Menschengestalten sein, wir wollen sie leben! Das ist das hohe Ziel dieses Films: die Menschen zur Natur und zu sich selbst zurückzuführen."

Die junge Künstlerin, die sich mit „Mädchen in Uniform" und „Reifende Jugend" in den Vordergrund gespielt hat, erzählt hier von ihrer Mitarbeit in der Filmdichtung „Pan" (Tobis-Film), die unter der Regie von Olaf Fjord entstanden ist.

„Wer hat, wenn er einmal Hamsuns „Pan"-Dichtung gelesen, diese in wundersam zarten und berauschenden Tönen aufklingende Geschichte vom Schicksal in der Natur und in der Menschenbrust, dieses vom Meeresrausch und Liebesatem durchwehte und einzigartige Buch der Weltliteratur, nicht immer und immer wieder zur Hand genommen und einmal diese, dann jene Seite aufgeschlagen? Wer hat sie nicht immer von neuem gelesen, die kurzen Sätze, aus deren Atem stets ein ganzes Schicksal spricht. Schicksal der Landschaft und der Menschenseele:

„. . . Dank dir, mein Gott, für jede Heidekrautblüte, die ich je gesehen habe; sie waren wie kleine Rosen auf meinem Wege, und ich weine vor Liebe zu ihnen."

Oder jene Worte des Leutnants Glahn am Grabe Evas, dieses wundersam schlichten Weibes: „. . . ich bin wie überflutet von Segen, wenn ich an dein Lächeln denke."

Thomas Glahn, Edwarda, Eva —: welche Gestalten, welche Erinnerungen . . .

Und diese tiefsinnige Geschichte von Wälderrauschen und Meereswinden, von Blumen, Liebe und Tod.

*

Marieluise Claudius steht vor uns, blond, jung, mit großen, strahlend blauen Augen. Und wir denken: so muß die Eva sein, die Thomas Glahn in den Nordlichtnächten geliebt hat.

Filmgesichter, die wir in der neuen Spielzeit sehen werden



Obere Reihe von links nach rechts: Zarah Leander, Marika Rökk, Hansi Knoteck
Untere Reihe von links nach rechts: Richard Häusler, Karl Schönböck, Fritz Kampers.

